

Klassische Archäologie

Zeus Bronton

**Die bildliche Repräsentation
des großen Bauerngottes Phrygiens**

Hausarbeit
zur Erlangung des Magistergrades
der
PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
der
Westfälischen Wilhelms-Universität
zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Nalan Eda Akyürek
aus Kırşehir / Türkei
1996

Tag der mündlichen Prüfung:

Dekan:

Referent:

INHALT

INHALTSVERZEICHNIS	III
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	IV
I EINLEITUNG	1
Zur Bearbeitung des Materials	3
II STAND DER FORSCHUNG UND PUBLIKATIONSLAGE	4
III DER KULT DES ZEUS BRONTON	9
IV. GEOGRAPHISCHE AUSDEHNUNG DES KULTES	16
V. ZUR DATIERUNG DER BRONTONDENKMÄLER	20
VI. DIE BILDICHE REPRÄSENTATION	
DES ZEUS BRONTON	24
Allgemeine Bemerkungen (Kat. Nr. 1 – 28)	25
A) Büsten aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet (Kat. Nr. 1 – 25)	30
1) Topographische Bemerkungen zu den Fundorten	30
2) Die Büsten	32
a) Haupttypus (Kat. Nr. 1 – 8)	38
b) Variante 1 (Kat. Nr. 9 – 17)	43
c) Variante 2 (Kat. Nr. 18 – 22)	46
d) Einzelstücke (Kat. Nr. 23 – 25)	48
B) Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien (Kat. Nr. 26 – 28)	52
VII. ZUSAMMENFASSUNG	60
VIII KATALOG DER BÜSTEN DES ZEUS BRONTON	65
LITERATURVERZEICHNIS	95
TAFELVERZEICHNIS UND PHOTONACHWEIS	103
TAFELN	107

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Außer den Abkürzungen gemäß AA 1992, 743 ff., der Arch.Bibl. sowie der *Année Philologique* werden (nach sechsmaliger Erwähnung) folgende Abkürzungen verwendet:

Cook, Zeus	A.B. Cook, Zeus. A Study in Ancient Religion II (1925).
Cox – Cameron, MAMA V	C.W.M. Cox – A. Cameron, Monuments from Dorylaeum and Nacolea (1937) (MAMA V).
Drew-Bear – Naour, Divinités	Th. Drew-Bear – Ch. Naour, Divinités de Phrygie, ANRW II 18, 3 (1990) 1907-2044.
Ferri, Zeus di Bitinia	S. Ferri, Nuovi Monumenti Plastici dello Zeus di Bitinia, <i>Historia</i> 6, 1932, 238–273.
Haspels, Highlands	C.H.E. Haspels, The Highlands of Phrygia. Sites and Monuments (1971).
Hornbostel, Sarapis	W. Hornbostel, Sarapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes (1973) (EPRO 32).
I.K.	Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien
Körte, AM 25	A. Körte, Kleinasiatische Studien VI. Inschriften aus Phrygien, AM 25, 1900, 398-444.
Levick – Mitchell, MAMA IX	B. Levick – S. Mitchell u.a. (Hrsg.), Monuments from the Aezanitis (1988) (MAMA IX).
Rodenwaldt, Zeus Bronton	G. Rodenwaldt, Zeus Bronton, JdI 34, 1919, 77–86.
Şahin, I.K. 10, 1	S. Şahin, Katalog der antiken Inschriften des Museums von İznik (Nikaia) II 1 (1981) (I.K. 10, 1).

- Şahin, I.K. 10, 2 S. Şahin, Katalog der antiken Inschriften des Museums von İznik (Nikaia) II 2 (1982) (I.K. 10, 2).
- Şahin, Zeus Bennios S. Şahin, Zeus Bennios, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsgg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasien II. FS F.K. Dörner (1978) 771–790.
- Waelkens, Votive and Tombstones M. Waelkens, Phrygian Votive and Tombstones as Sources of the Social and Economic Life in Roman Antiquity, *AncSoc* 8, 1977, 277–315.

I. EINLEITUNG

In der Kaiserzeit tritt in Phrygien, besonders aber im nordwestlichen Teil Phrygiens, eine Gottheit in Erscheinung, die uns durch zahlreiche epigraphische und archäologische Belege bekannt ist. Sie heißt "Zeus Bronton", also "Zeus der Donnerer", ein Gott des Wetters und des Gedeihens der Feldfrüchte. Es ist selbstverständlich, daß er in dieser Eigenschaft von Bauern hochgeachtet und verehrt wurde. Wenn man die klimatischen Bedingungen des Verbreitungsgebiets seines Kultes im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Charakter des Landes betrachtet, kann man leicht verstehen, warum er bei den Bauern so beliebt und sein Wirken für die Landwirtschaft unentbehrlich war. Denn die Landwirtschaft bildete damals wie heute die existenzielle Grundlage der Landbevölkerung Phrygiens. Geographisch handelt es sich um weite Teile der zentralanatolischen Hochebene (durchschnittlich etwa 900 m hoch), die vorherrschend aus Steppenlandschaft besteht. Allgemein herrscht hier ein niederschlagsarmes, kontinentales Klima. Dürre, sowie Überschwemmungen durch heftige Regenfälle sind nicht selten. Die Ohnmacht der Bauern gegenüber solchen Naturerscheinungen machte die Gnade der höheren Macht erforderlich. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß die anatolischen Bauern noch heute den für die Landwirtschaft nützlichen Regen der Jahreszeiten "Rahmet" (Gottesgnade) nennen und bei seinem Fehlen eine Regenprozession auf den höchsten Berg der Gegend unternehmen. Daher ist es selbstverständlich, daß es in der Antike einen Gott der Bauern gegeben hat, der das Land durch seinen fruchtbringenden Regen zum Gedeihen brachte sowie es vor schädlichen Einwirkungen des Niederschlags und der Dürre schützte. Die Bauern Phrygiens haben diesen Gott, der sich durch das Donnern im Himmel bemerkbar machte, unter dem Namen Zeus Bronton wohl schon von altersher verehrt. Nachdem sie durch die Pax Romana im 1. – 3. Jh. n. Chr. einen relativ hohen Wohlstand erreichten, haben sie ihre Hochachtung ihm gegenüber auch durch Weihgegen-

stände wie Altäre, Stelen und Büsten schriftlich wie bildlich konkret zum Ausdruck gebracht.

Die Anzahl dieser Weihgegenstände, die zum Teil unpubliziert noch im Gelände liegen¹, zum Teil aber in den Museen von Bursa, Eskişehir, İstanbul und Kütahya aufbewahrt werden², beträgt heute etwa dreihundert und jedes Jahr kommen mehrere neue Bronton-Denkmäler dazu. Bis jetzt ist dieses Material nicht umfassend wissenschaftlich untersucht worden. Das ursprüngliche Ziel der vorliegenden Arbeit war es, alle an Zeus Bronton geweihten Denkmäler aufzuarbeiten. Durch das umfangreiche Material sind die Aspekte und Fragen so vielfältig geworden, daß man sie im Rahmen einer Magisterarbeit nicht mehr bewältigen konnte. Aufgrund dieser Feststellung wurde versucht, das Material sinnvoll einzugrenzen. Die gesammelten Denkmäler lassen sich in drei große Gruppen teilen, nämlich die Altäre, die Stelen und die Büsten. Unter diesen bilden die Altäre und die Stelen eine Einheit, weil sie stets beschriftet sind. Man konnte also diese Gruppen kaum voneinander trennen. Wenn man sie als Gegenstand dieser Untersuchung gewählt hätte, wäre das Material wiederum zu umfangreich geworden. Die Anzahl der Büsten ist dagegen geringer. Aber umso mehr benötigen sie eine nähere Untersuchung, weil sie bisher in den Depots der Museen unbeachtet geblieben sind. Hier wird der bescheidene Versuch unternommen, einen kleinen Teil des gesamten Materials, also die Büsten, systematisch zu untersuchen.

¹ Diese Stücke wurden von S. Şahin gesammelt. Er hat sie mir freundlicherweise überlassen, um sie demnächst im Rahmen einer Dissertation auszuwerten.

² Ich habe diese Museen zweimal besucht. Mein erster Besuch im August 1995 dauerte nur eine Woche und diente dazu, einen Überblick über das vorhandene Material zu gewinnen. Während meines dreiwöchigen zweiten Aufenthalts im April 1996 in der Türkei habe ich die bereits registrierten Stücke in diesen Museen systematisch (durch Vermessen, Skizzieren und Fotografieren) aufgenommen.

Zur Bearbeitung des Materials

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Büsten des phrygischen Gottes Zeus Bronton. Das Material wurde zuerst geographisch, dann typologisch eingeordnet. Dabei soll im Mittelpunkt stehen, in welches Gebiet die Denkmäler einzuordnen sind, ob sie geographisch bestimmte Typen zeigen oder ob es überhaupt einen bestimmten ikonographischen Typus des Zeus Bronton gibt. Dabei sollen auch Fragen wie "Wie wird dieser Gott dargestellt?", "Gibt es Erscheinungsvariationen der Büsten?" und "Wo waren diese Büsten aufgestellt?" beantwortet werden.

Um das untersuchte Material richtig in seinem kultischen Zusammenhang verstehen zu können, wurde ein Abschnitt über den Kult des Gottes vorangestellt. Dabei soll das Wesen und die Funktion des Gottes beleuchtet werden. Wegen der umfangreichen Aspekte wurde auf eine vollständige Darstellung des Kultes verzichtet. Diesem folgt ein Kapitel, das anhand aller Bronton-Denkmäler das Verbreitungsgebiet des Kultes darstellt, um zu verstehen, in welchen Gebieten dieser Gott verehrt wurde. Schließlich wurde im folgenden Kapitel versucht, anhand aller Weihungen des Zeus Bronton eine Datierung für die Büsten vorzuschlagen.

II. STAND DER FORSCHUNG UND PUBLIKATIONS-LAGE

Bisher fehlt in der Archäologie eine zusammenfassende Untersuchung über Zeus Bronton, der eine uns durch zahlreiche epigraphische und archäologische Denkmäler bekannte Gottheit phrygischen Ursprungs ist. Über sie wurde in der Wissenschaft vereinzelt gearbeitet, sie ist aber nie Hauptthema einer grundlegenden, wissenschaftlichen Arbeit geworden.

Die beschrifteten archäologischen Denkmäler für Zeus Bronton, d.h. Altäre und Stelen, sind in der Regel Gegenstand epigraphischer Untersuchungen³ geblieben. Dagegen ist der größte Teil des unbeschrifteten Materials, nämlich die Büsten des Gottes, in den Depots der Museen bisher unbeachtet geblieben. Im folgenden wird deswegen hauptsächlich von der Forschungs- bzw. Publikationslage der epigraphischen Arbeiten über Zeus Bronton die Rede sein.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. haben sehr viele Forscher während ihrer Forschungsreisen durch Phrygien und durch die phrygisch beeinflussten Gebiete Kleinasiens zahlreiche Zeus Bronton-Inschriften gesammelt und sie in ihren Forschungsberichten veröffentlicht.⁴

³ In den Publikationen fehlen oft eine Beschreibung bzw. ein Photo des Denkmals, was eine Vorstellung über das Bildnis des Gottes erschwert.

⁴ Die wichtigsten, z. T. recht alten Publikationen sind in Auswahl: G. Perrot – E. Guillaume – J. Delbet, *Exploration Archéologique de la Galatie et de la Bithynie. D'une Partie de la Mysie de la Phrygie, de la Cappadoce et du Pont I* (1872) Nr. 77; A. v. Domaszewski, *AEM* 7, 1883, Nr. 14. 16. 18. 29. 33; J.H. Mordmann, *AM* 10, 1885, 13; G. Hirschfeld, *Inschriften aus dem Norden Kleinasiens besonders aus Bithynien und Paphlagonien*, SBBerlin, 1888, 2, Nr. 10–11; Th. Preger – F. Noack, *AM* 19, 1894, Nr. 9–11; G. Radet – H. Ouvre, *BCH* 20, 1896, Nr. 1–2; J.G.C. Anderson, *JHS* 19, 1899, Nr. 24; G. Mendel, *BCH* 24, 1900, Nr. 103. 106–107; H. v. Prott, *AM* 27, 1902, Nr. 2; C. Armanet, *BCH* 28, 1904, Nr. 3–8; F.K. Dörner, *ÖJh* 32, 1940, Nr. 1–2; I.W. Macpherson, *BSA* 49, 1954, Nr. 3. 6–10; L. Tuğrul, *IstanbAMüzYil* 11/12, 1964, Nr. 2; Th. Drew-Bear, *Nouvelles Inscriptions de Phrygie* (1978) 40 Nr. 6. 48 Nr. 25; P. Frei, *TürkAD* 25, 2, 1981, Nr. 7; ders., *EpigrAnat* 11, 1988, Nr. 1N. 3. 5N. 6N. 8. 9N; C. Brixhe – R. Hodot, *L'Asie Mineure du Nord au Sud. Inscriptions Inédites* (1988) (*Études d'Archéologie Classique* VI) Nr. 1; Levick – Mitchell, *MAMA IX* Nr. 50–52. P63; dies., *Monuments from Appia and the Upper Tembris Valley, Cotiaeum, Cadi, Synaus, Ancyra Sidera*

Die aus anderen Gebieten stammenden, vereinzelt Funde wurden verstreut publiziert.⁵ Die wenigen Brontondenkmäler, die außerhalb Kleinasien gefunden wurden, wurden wiederum wegen ihrer Inschriften kurz behandelt.⁶ Nur ein einziges Weihrelief aus Rom (Taf. 44, 1) mit der lateinischen Inschrift an Zeus Bronton wurde wegen seiner interessanten Darstellung auch in der archäologischen Forschung öfter behandelt bzw. zitiert.⁷

W.M. Ramsay⁸, ein kundiger Forscher über Phrygien, hatte in seinen Schriften zahlreiche Zeus Bronton-Inschriften publiziert und zugleich das Wesen des Gottes zu erleuchten versucht. A. Körte⁹, der während seiner mehrmaligen Forschungsreisen durch Phrygien und die benachbarten Gebiete u.a. ebenfalls zahlreiche Zeus Bronton-Inschriften gesammelt hatte, hat in seinen Berichten auch das Wesen des

and Tiberiopolis (1993) (MAMA X) Nr. 290. 294. 324. 426; Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olympum II (1993) (I.K. 40) Nr. 1014–1015.

⁵ Aus Nikomedien: A. Besset, BCH 25, 1901, Nr. 5 = TAM IV 1 (1978) Nr. 58; aus Maionien: K. Buresch, Aus Lydien, Epigraphisch-geographische Reise Früchte (1898) Nr. 37; aus Laodikeia Combusta: W.M. Ramsay, AM 13, 1888, Nr. 1; aus Isaura Palaia: H. Swoboda – J. Keil – F. Knoll, Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien (1935) 72 f. Nr. 146; aus Alanya: J. Nollé – S. Şahin – Ch. Vorster, EpigrAnat 5, 1985, Nr. 2; aus Mudurnu (Modrene): S. Şahin, EpigrAnat 7, 1986, Anm. 35 (2 Inschriften); F. Becker-Bertau, Die Inschriften von Klaudiu Polis (1986) (I.K. 31) Nr. 60.

⁶ Aus Thera: IG XII 3, Suppl. Nr. 1359; vom Kimmerischem Bosphorus: Cox – Cameron, MAMA V, S. XXXIX und 172 (Z.B. 6) = Drew-Bear – Naour, Divinités 1994 = SEG II (1925) Nr. 481; aus Rom: L. Moretti, Inscriptiones Graecae Urbis Romae I (1968) Nr. 138–139, 163 = CIG 5931 = IG XIV, 982 = IGR I, 59. 164 = CIG 5933 = IG XIV, 983 = IGR I, 60; G. Annibaldi, NSc 60, 1935, Nr. 52–54 und 59; CIL VI, 733, 2241.

⁷ CIL VI, 432; vgl. F. Matz – F. v. Duhn, Antike Bildwerke in Rom mit Ausschluß der größeren Sammlungen III (1882) Nr. 3773; W.M. Ramsay, JHS 3, 1882, 123 f.; Cook, Zeus, 838 mit Anm. 8 und Abb. 795; H. Wrede – R. Harprath, Der Codex Coburgensis. Das erste systematische Archäologiebuch. Römische Antiken-Nachzeichnungen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (1986) Nr. 50; E. Schraudolph, Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs (1993) (Archäologie und Geschichte 2) 226 (Iuppiter Bronton). – Zwischen diesem klassizistischen Relief und der Inschrift (Iovi Sancto Brontonti Aur. Poplius) kann man kaum eine Verbindung herstellen. Den Leierspieler auf dem Relief könnte man eher als Apollon identifizieren. Noch schwieriger scheint mir, daß man ihn mit dem phrygischen Zeus Bronton in Beziehung setzt.

⁸ W.M. Ramsay, JHS 3, 1882, 123 f.; ders., JHS 5, 1884, Nr. 5–7. 10; ders., Preliminary Report to the Wilson Trustees on Exploration in Phrygia and Lycaonia, in: W.M. Ramsay (Hrsg.), Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire (1906) Nr. 1. 3. 7. 10–11.

⁹ A. Körte, GGA, 1897, Nr. 52–54. 56; ders., AM 24, 1899, 3. 441 ff. Nr. 35–38. 44; Körte, AM 25 Nr. 19. 26–30. 34. 36–37. 51–52. 56. 60–61. 70–71. 74.

Gottes behandelt. F. Cumont¹⁰ und später auch E. Fehrle¹¹ hatten die bis zu ihrer Zeit gesammelten Kenntnisse über Zeus Bronton in ihren Lexika-Artikeln zusammengetragen. Zuletzt hat auch H. Schwabl¹² in seinen grundlegenden RE-Artikeln über Zeus Zeus Bronton bearbeitet.

C.W.M. Cox und A. Cameron¹³ haben in ihrer Veröffentlichung der Inschriften aus Dorylaion und Nakoleia aufgrund der zahlreichen neuen Bronton-Denkmäler die Kenntnisse über Zeus Bronton ausführlich zusammengefaßt. Die Dichte der Funde hat gezeigt, daß die Zentren des Kultes in dem von ihnen bereisten Gebiet, d.h. im Großraum von Dorylaion bis Nakoleia lagen. Ihre unter verschiedenen Aspekten durchgeführten Untersuchungen haben über das Wesen des Zeus Bronton wichtige Ergebnisse erbracht. Am Ende ihrer Arbeit (S. 172 ff.) haben beide Gelehrter eine Liste aller bis dahin bekannten Bronton-Inschriften zusammengestellt. Die durch ihre Arbeit gewonnene Erkenntnisse sind immer noch grundlegend.

Auch C.H.E. Haspels¹⁴ hat in ihrer Arbeit über Phrygien viele neue Zeus Bronton-Inschriften aus dem Norden des Landes veröffentlicht, die das Zentralgebiet des Kultes im Norden Phrygiens bestätigen. Dabei hat sie das Wesen des Gottes jedoch kaum untersucht. Wie vielen anderen Forschern dienten die Untersuchungen von Cox und Cameron auch ihr als Grundlage.

S. Şahin¹⁵ hat in seinem Inschriftencorpus von Nikaia u.a. auch zahlreiche neue Inschriften an Zeus Bronton publiziert, die aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet stammen. Bei der Behandlung der einzelnen Stücke konnte er

¹⁰ RE III 1 (1897) 891 f. s.v. Bronton (Cumont); ders., RE Suppl. I (1903) 258 s.v. Bronton.

¹¹ Roscher, ML VI (1937) 613 f. s.v. Bronton (Fehrle).

¹² RE XA (1972) 293 s.v. Zeus I Epiklesen (Schwabl); ders., RE Suppl. XV (1978) 1148 ff., 1159 ff., 1445 und 1449 s.v. Zeus II Kultbelege.

¹³ Cox – Cameron, MAMA V Nr. 13–16. 18–19. 78–79. 84–85. 111. 125–131. 134–138. 147. 151–154. 156–157. 170–172. 176–181. 218–232. R.3. R.5. R.9–11. R.14–15. R.21–23. KB13.

¹⁴ Haspels, Highlands Nr. 103. 127–129. 132–138. 142–143. 147–151. 154.

¹⁵ Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1080–1105; Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1504. 1507–1511.

wertvolle Kenntnisse über den Charakter und die Rolle des Gottes bei der antiken Landbevölkerung gewinnen. Die Funddichte hat deutlich gemacht, daß sich der Kult in nordwestlicher Richtung, insbesondere im Gebiet des mittleren Sangarios-Bogens bei Bilecik-Gölpazarı stark verbreitet hatte.

In ihrer umfangreichen Untersuchung haben Th. Drew-Bear und Ch. Naour¹⁶ viele, in Phrygien beheimatete Götter unter verschiedenen Aspekten erforscht. Ein Kapitel ist dem Zeus Bronton gewidmet, in dem der Gott aufgrund von sechs, z.T. neuen Inschriften unter Berücksichtigung älterer Kenntnisse interpretiert wird. Diese Arbeit ist neben der Untersuchung von Cox und Cameron, die zweite grundlegende Arbeit zu diesem Themenkomplex.

Dieser große Gott Phrygiens wurde anscheinend in der Archäologie kaum zur Kenntnis genommen. Zu erwähnen sind jedoch einige wenige Kurzbehandlungen: Im Museumskatalog von Istanbul hatte G. Mendel¹⁷ drei Altäre des Zeus Bronton publiziert, die zum ersten Mal unter archäologischen Gesichtspunkten betrachtet wurden. Eine relativ ausführliche, archäologisch-kunsthistorische Diskussion über Zeus Bronton findet man bei G. Rodenwaldt¹⁸, der ein im Musée Royaux du Cinquantenaire in Brüssel aufbewahrtes Weihrelief (Taf. 55, 3) kleinasiatischer Herkunft Phrygien zuschrieb und die darauf befindliche Zeusbüste als Zeus Bronton identifiziert hatte (s.u. S. 58). A.B. Cook hat in seiner erschöpfenden Arbeit über Zeus auch den Zeus Bronton¹⁹ kurz behandelt. Dennoch stellt seine Interpretation nur eine Wiederholung der bis dahin gewonnenen Kenntnisse über diese Gottheit dar. Die einzige Untersuchung über die freistehenden Büsten des Zeus Bronton ist von S. Ferri²⁰ durchgeführt worden. Er identifizierte zwei Büsten

¹⁶ Drew-Bear – Naour, *Divinités* Nr. 20–25.

¹⁷ Mendel III Nr. 843–845.

¹⁸ Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 77 ff.

¹⁹ Cook, *Zeus* 833 ff.; ders., *Zeus. A Study in Ancient Religion* III 2 (1940) 1160 f. Abb. 906 a–c.

²⁰ Ferri, *Zeus in Bitinia* 238 ff. Abb. 1–10.

im archäologischen Museum von Bursa als Zeus Bronton und verglich sie mit anderen, damals bekannten Büsten des Gottes.

Obwohl dieser Gott inschriftlich wie bildlich sehr häufig in Erscheinung tritt und seine Denkmäler immer wieder das Thema einzelner Untersuchungen waren, steht eine umfassende Bearbeitung noch aus. Auch die vorliegende Arbeit kann keine Vollständigkeit beanspruchen; zu hoffen ist aber, daß deutlich wird, wie wichtig und vielfältig das Thema auch für die Archäologie ist.

III. DER KULT DES ZEUS BRONTON

Zeὸς Βροντῶν²¹ war in erster Linie, wie sein Beiname besagt, der Gott des Donners und des Gewitters. Er war der Gott des Wetters und der himmlischen Sphäre. Unter Zeus mit den vereinzelt vorkommenden Beinamen wie Brontaios²², Brontesios²³ oder Tonans²⁴ hat man sicherlich denselben Donner/Wettergott verstanden.²⁵

Ramsay²⁶ hatte schon bemerkt, daß Donner im phrygischen Hochland im Frühsommer äußerst häufig ist. Auch Cox und Cameron erwähnen, daß der Sturm mit Donner auf der phrygischen Hochebene im späten Frühjahr und im Sommeranfang sehr häufig und heftig sei.²⁷ Der Grund dafür ist, daß die kontinentalen Polarluftmassen, die über Thrakien das Innere Nordwestanatoliens erreichen, oft sehr kräftige Wirbel verursachen. "Die nach Süden dringende Kaltluft führt über dem bereits stark erwärmten Hochland von Anatolien zu besonders starker Labilisierung der Luftschichtung, und hochreichende vertikale

²¹ Vgl. zur Epiklese Anm. 10–12.

²² RE III 1 (1897) 889 s.v. Brontaios (Jessen); Roscher, ML VI (1937) 613 f. s.v. Brontaios (Fehrle); RE XA (1972) 292 f. s.v. Zeus I. Epiklesen (Brontaios) (Schwabl); J. Schmidt, AM 6, 1881, Nr. 3 = Mendel III Nr. 842 = Cook, Zeus 833 ff. Abb. 793; F.W. Hasluck, JHS 27, 1907, Nr. 12; G. Rohde, TürkTAED 4, 1940, Nr. 4; L. Robert, Hellenica. Recueil d'Épigraphie, de Numismatique et d'Antiquités Grecques 7 (1949) 30 ff. Nr. 1–2; Ch. Marek, Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia (1993) (IstForsch 39) 143 Nr. 26 = G. Jacopi, Dalla Paflagonia alla Commagene (1936) 4; Marek 193 Nr. 17 = E. Legrand, BCH 21, 1897, Nr. 7.

²³ RE III 1 (1897) 890 s.v. Brontesios (Jessen).

²⁴ RE VI A 2 (1937) 1706 ff. s.v. Tonans (Weinstock); F. Landucci-Gattinoni, Iuppiter Tonans, in: M. Sordi (Hrsg.), Fenomeni naturali e avvenimenti storici nell'antichità 11 (1989) (Contributi Istituto Storia Antica 15) 139 ff. mit weiterer Literatur.

²⁵ Im Ursprung ist diese Wetter/donnergottheit sicherlich indo-europäisch, vgl. J. Grimm, Deutsche Mythologie III (1878, ND 1965) 61 ff.; H.J. Rose, Griechische Mythologie⁸ (1992) 43; W. Burkert, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (1977) 200. S. auch allgemein Cook, Zeus.

²⁶ W.M. Ramsay, JHS 3, 1882, 124; s. auch Cook, Zeus 835.

²⁷ Cox – Cameron, MAMA V S. XXXVII, Anm. 3: "The frequency and violence of the thunder storms in late spring and summer are known to every traveller on the plateau..."

Luftbewegung bewirkt die immer wiederkehrenden Extremniederschläge des Frühjahrs oder Frühsommers ...²⁸. Das Gebiet des mittleren Sangariosbogens südöstlich des İznik-Sees (Askania Limne) befindet sich dagegen teilweise unter dem Einfluß des Marmaragebiets, wo sich "mediterrane und pontische Klimaeinflüsse überschneiden"²⁹. Insgesamt handelt es sich also um eine geographische wie klimatische Übergangszone, die sich durch die Bergketten südlich und südöstlich des Seebeckens von İznik vom Marmaragebiet allmählich löst und sich der zentralanatolischen Hochebene öffnet. Die besonders im Frühsommer sehr instabilen Wetterverhältnisse dieser Region, die sich oft in sehr heftigen Stürmen und Donnern niederschlagen, haben das vom Wetter abhängige Bauerntum Phrygiens in der Antike offenbar so tief betroffen, daß sich hier ein Hauptkult für Zeus Bronton, den Donnergott, entwickelte.

Geburts- und Hauptkultort dieses Wettergottes war also das nordwestliche Phrygien³⁰, woher der größte Teil der schriftlichen und bildlichen Kultbelege stammt. Landwirtschaft kennzeichnet die Heimat des Zeus Bronton, worüber uns unzählige Denkmäler aus der römischen Kaiserzeit wichtige Informationen liefern.³¹ Die wirtschaftlichen Grundlagen waren Getreideanbau und Viehzucht, was bis heute unverändert geblieben ist. Auf unzähligen von Votiv- und Grabstelen Phrygiens kommt dieses immer wieder zum Ausdruck. Ein alleinstehender Pflug oder Ochsengepann, Ochsenköpfe, Weizenähren, Bauerngeräte usw. sind die Gegenstände, die auf solchen Denkmälern immer wieder abgebildet werden. Phrygien war in der Antike auch ein großes Weinbaugebiet, was heute fast gänzlich

²⁸ W.-D. Hüttenroth, Türkei (1982) (Wissenschaftliche Länderkunden 21) 105 f.

²⁹ Ebenda 111.

³⁰ W.M. Ramsay, JHS 3, 1882, 123; Drew-Bear – Naour, Divinités 1993 mit Anm. 311; Körte, AM 25 410; Zur Hypothese von F. Landucci-Gattinoni, daß Zeus Bronton nicht ein phrygischer, sondern ein keltischer Gott sei, s. F. Landucci-Gattinoni, Iuppiter Tonans, in: M. Sordi (Hrsg.), Fenomeni naturali e avvenimenti storici nell'antichità 11 (1989) (Contributi Istituto Storia Antica 15) 152.

³¹ Waelkens, Votive and Tombstones 277 ff.

verschwunden ist.³² Mannigfaltige Abbildungen z.B. von Amphoren, Kratere, Weintrauben, Weinranken, Winzergeräte usw. auf den Grabmonumenten sind deutliche Indizien dafür.

Alle diese Charakteristika wiederholen sich, öfter verbunden mit einem Adler, dem Attribut des Gottes, auch auf den Denkmälern des Zeus Bronton.³³ Er war also vom Wesen her ein Wetter- und Fruchtbarkeitsgott zugleich, der häufig für gute Ernten angerufen wurde. Ähnlich wie die anderen Fruchtbarkeitsgötter der Region bekam auch er Weihgeschenke ὑπὲρ oder περὶ καρπῶν³⁴ (für die Ernte, Feldfrüchte) und ὑπὲρ oder περὶ βοῶν³⁵ (für die Rinder, Ochsen).

Es war also Zeus Bronton, der die Feldfrüchte (καρποί) gedeihen ließ, indem er ihnen günstigen Regen spendete und sie vor schädlichen Einwirkungen des Wetters schützend zur vollen Reife brachte. Er, als Gott des Himmels und des Wetters, befruchtete die Erde bald durch Regen, bald durch Sonnenstrahlen. Daher hieß er Καρποδότης "Fruchtgeber" bzw. "Fruchtsponder", wie ihn die Inschrift aus Yumaklı nennt (unten auf S. 28). Ähnliche Epiklesen wie Καρποδοτήρ, Καρποφόρος, Ἐπικάρπιος, Εὐκαρπος bringen immer wieder denselben Charakter dieses Wetter- und Fruchtbarkeitsgottes zum Ausdruck.³⁶ Als Fruchtsponder und Schützer der Ernte und des Viehs galt er den Menschen natürlich als "wohlthätig", wofür er auch das Prädikat Εὐχάριστος erhielt (Inschrift aus Yumaklı). Daß er auch für das Wohlergehen der Pflugtiere zuständig war, bezeugt ein Altar mit der Darstellung zweier Ochsen aus der Gegend von Pazaryeri, der ausdrücklich dem

³² Ebenda 278 ff.

³³ Vgl. besonders Drew-Bear – Naour, *Divinités* Nr. 24; Cook, *Zeus* 836; Cox – Cameron, *MAMA V S. XLII*; Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 79.

³⁴ Vgl. unten Anm. 156; Şahin, *Zeus Bennis* 790 mit Anm. 58; Şahin, *I.K.* 10, 1 Nr. 1083 mit weiterer Literatur; Drew-Bear – Naour, *Divinités* 2011 mit Anm. 402; Waelkens, *Votive and Tombstones* 281 mit Anm. 58. 284 mit Anm. 102.

³⁵ Vgl. unten Anm. 157; Şahin, *I.K.* 10, 2 Nr. 1511 mit weiterer Literatur; Drew-Bear – Naour, *Divinités* 2006 mit Anm. 371; Waelkens, *Votive and Tombstones* 284 mit Anm. 100.

³⁶ Şahin, *Zeus Bennis* 788 f.; Şahin, *I.K.* 10, 1 Nr. 1084–1085.

Διὶ Βροντῶντι βοῶν, dem "Zeus Bronton der Ochsen" geweiht wurde.³⁷ Das Rind, besonders aber die Ochsen wurden in der Antike als Arbeitstiere für die Feldarbeiten gezüchtet.³⁸ Ganz selten hielt man sie für die Gewinnung von Fleisch und Milch. Das Vieh, das auf den Grabsteinen öfter zu sehen ist, verdeutlicht die Alltagsbeschäftigung der Verstorbenen. Ihr Vorkommen auch auf zahlreichen Votivsteinen dürfte im Grunde dieselbe Bedeutung gehabt haben.

Die Bauer wollten hiermit ausdrücken, daß ihr Vieh für ihre landwirtschaftliche Arbeit unentbehrlich war. Deswegen wurden öfter Gelübde zum Schutze der Ochsen vor Krankheiten ausgesprochen (ὕπερ bzw. περὶ βοῶν - - εὐχήν)³⁹.

Die Dürre, der Hagelschlag sowie die Überflutungen nach einem Unwetter sind die ewigen Sorgen der Landbevölkerung dieser Region gewesen. Bei einer drohenden Dürre zogen Prozessionen auf den höchsten Berg der Gegend im Glauben, daß dort der regenbringende Zeus wohne.⁴⁰ Dieser alte Bauernglaube lebt noch heute in vielen Regionen Anatoliens weiter (s. Einleitung). Vor den Schäden des Unwetters suchte man Schutz, indem man den unberechenbaren Wettergott Bronton mit barmherzigen Epiklesen (Εὐχάριστος, Εὐκαρπος usw.) zu besänftigen suchte. Die klimatischen Bedingungen zwangen die Bevölkerung Anatoliens, besonders aber die des zentralanatolischen Hochlands⁴¹ göttlichen Schutz zu suchen; eine Eigenheit, die sich bis heute, unter welcher Religion auch immer, gehalten hat.

Bei den Weihungen an Zeus Bronton ist eine interessante Besonderheit zu beobachten: Die Dedikationen sind auf zweierlei Art und Weise gestaltet.⁴² Zum

³⁷ Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1511, Taf. 32.

³⁸ Waelkens, Votive and Tombstones 284 mit Anm. 99.

³⁹ Şahin, I.K. 10, 2 zu Nr. 1511.

⁴⁰ Şahin, Zeus Bennios 787.

⁴¹ Vgl. z.B. G. Petzl, Ländliche Religiosität in Lydien, in: Forschungen in Lydien, E. Schwertheim (Hrsg.) (1995) (Asia Minor Studien 17) 37 ff. und S. Mitchell, Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor I. The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule (1993) 187 ff.

⁴² A. Körte, GGA 1897, 404; Haspels, Highlands 203.

einem handelt es sich um reine Weihinschriften an den Gott mit der üblichen Weihformel εὐχὴν. Zum anderem weisen die Weihungen zwar die Weihformel εὐχὴν auf, adressiert sind sie aber nicht nur an den Gott selbst, sondern auch an eine oder mehrere Personen. Ihre Namen stehen, wie der des Gottes, im Dativ.⁴³ Diese Eigentümlichkeit ist überwiegend in denjenigen Gebieten zu beobachten, in denen der Kult des Zeus Bronton besonders stark verbreitet war.⁴⁴ Diese Art von Weihungen wurden in der Forschung zugleich als Grabsteine identifiziert.⁴⁵ Ramsay hat sogar behauptet, daß jede Weihung an Zeus Bronton ein Grabstein sei.⁴⁶ Dagegen hat Körte öfter geäußert, daß nicht alle Zeus Bronton-Inschriften sepulkralen Charakter haben.⁴⁷ Tatsächlich haben viele Weihungen an ihn nur sakralen Inhalt oder sind auch zu Gunsten der lebenden Personen bzw. des Dedikanten selbst⁴⁸ oder ὑπὲρ κόμης, ὑπὲρ καρπῶν usw. gestiftet. Die Diskussion⁴⁹ über die Auffassung von Ramsay, daß die Toten in Phrygien vergöttlicht oder einer Gottheit angeglichen worden seien, hat zu keinem

⁴³ Dasselbe Phänomen ist auch bei einigen anderen Gottheiten zu beobachten: Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1061 und 1066 (Zeus Agathios); Th. Drew-Bear, *Nouvelles Inscriptions de Phrygie* (1978) 48, Nr. 24 (Zeus und Apollon); M. Waelkens, *Privatdeifikation in Kleinasien und in der griechisch-römischen Welt*, in: R. Donceel – R. Lebrun (Hrsg.), *Archéologie et Religions de L'Anatolie Ancienne 10, Mélanges en l'honneur du Professeur Paul Naster* (1984) 281 mit Anm. 203–205 (Zeus mit verschiedenen Beinamen, Große Mutter, Apollon).

⁴⁴ Cox – Cameron, *MAMA V S. XXXVII*; Haspels, *Highlands* 203 f.; Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1088; M. Waelkens, *Privatdeifikation in Kleinasien und in der griechisch-römischen Welt*, in: R. Donceel – R. Lebrun (Hrsg.), *Archéologie et Religions de L'Anatolie Ancienne 10, Mélanges en l'honneur du Professeur Paul Naster* (1984) 280 f. und 283.

⁴⁵ Vgl. oben Anm. 42 und 44.

⁴⁶ W.M. Ramsay, *JHS* 5, 1884, 257; ders., *Preliminary Report to the Wilson Trustees on Exploration in Phrygia and Lycaonia*, in: W.M. Ramsay (Hrsg.), *Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire* (1906) 273; s. auch Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 82; *RE* III 1 (1897) 891, 60 ff. s.v. Bronton (Cumont); Cook, *Zeus* 836 mit Anm. 11.

⁴⁷ A. Körte, *GGA* 1897, 404; ders., *AM* 24, 1899, 442 f. Nr. 37; Körte, *AM* 25, 409 f. Nr. 19.

⁴⁸ Vgl. auch Şahin, I.K. 10, 1 zu Nr. 1088.

⁴⁹ Körte, *AM* 25 Nr. 74; Cox – Cameron, *MAMA V S. XXXIV ff.*; Haspels, *Highlands* 203 f.; M. Waelkens, *Privatdeifikation in Kleinasien und in der griechisch-römischen Welt*, in: R. Donceel – R. Lebrun (Hrsg.), *Archéologie et Religions de L'Anatolie Ancienne 10, Mélanges en l'honneur du Professeur Paul Naster* (1984) 259 ff. Waelkens interpretiert die Verbindung von Grabinschrift und Weihung dahingehend, daß hiermit der Schutz des Grabes besonders gesucht sei (ebenda 282 f.); Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1088 spricht sich gegen die Annahme aus, daß diese Art von Weihungen zugleich Grabsteine waren.

überzeugenden Ergebnis geführt, so daß die Frage, ob diese Weihungen tatsächlich zugleich sepulkral aufgefaßt werden können oder eine andere Bedeutung haben, offen geblieben ist. Darüber können wohl nur die künftigen Forschungen Klarheit schaffen.

Außer den angeführten Epiklesen, die Zeus Bronton als Fruchtbarkeitsgott und Wohltäter bezeichnen, führte er noch einige allgemeinere Beinamen⁵⁰ wie μέγας⁵¹, μέγιστος⁵², ἐπήκοος⁵³ oder sanctus⁵⁴. In manchen Inschriften ist er auch mit doppelten Beinamen bezeichnet⁵⁵: Διὶ Βροντῶντι καὶ Ἀστραπτοῦντι⁵⁶, Διὸς Βροντῶντος καὶ Ἀστράπτοντος⁵⁷ und Θεῷ Στράπτουντι καὶ Βροντῶντι.⁵⁸ Diese Epiklesen weisen wiederum auf den Charakterzug des Gottes hin, der mit dem Wetter/Gewitter in Verbindung gebracht wurde.

Sein Kult wurde hauptsächlich von der ländlichen Bevölkerung gepflegt. Vermutlich hatte er auch begrenzt in den Städten Anerkennung gefunden,⁵⁹ wo er wahrscheinlich einen bescheidenen Platz unter den Kulturen der Stadt gehabt hat. Es ist aber zu betonen, daß er kein städtischer Gott war und daß sein Kult keinen großen Einfluß auf das religiöse Leben der Städter gehabt hatte.⁶⁰ Auf den Münzen

⁵⁰ Zu diesen Beinamen s. allgemein RE III 1 (1897) 891 f. s.v. Bronton (Cumont) und Cox – Cameron, MAMA V S. XL.

⁵¹ Aus Rom: L. Moretti, Inscriptiones Graecae Urbis Romae I (1968) Nr. 163 = CIG 5931 = IG XIV, 982 = IGR I, 59.

⁵² Aus İnönü/Eskişehir: Mendel III Nr. 844, für den gleichen Altar s. Körte, AM 25, Nr. 29 und Ferri, Zeus in Bitinia 245 f. Abb. 9.

⁵³ Aus Rom: L. Moretti, Inscriptiones Graecae Urbis Romae I (1968) Nr. 164 = CIG 5933 = IG XIV, 983 = IGR I, 60; Aus İnönü/Eskişehir: Mendel III Nr. 843, zum gleichen Altar s. Körte, AM 25, Nr. 28 und Ferri, Zeus in Bitinia 245 ff. Abb. 9 und 10.

⁵⁴ Aus Rom: CIL VI, 432, vgl. oben Anm. 7.

⁵⁵ Şahin, Zeus Bennis 771, Anm. 1; s. auch Cox – Cameron, MAMA V S. XL, mit Anm. 7.

⁵⁶ Aus Laodiceia Combusta: W.M. Ramsay, AM 13, 1888, Nr. 1.

⁵⁷ Aus Thera: IG XII 3, Suppl., Nr. 1359.

⁵⁸ Aus Lydien: K. Buresch, Aus Lydien. Epigraphisch-geographische Reise Früchte (1898) Nr. 37.

⁵⁹ Cox – Cameron, MAMA V S. XXXIX.

⁶⁰ Ebenda S. XL.

der Städte Dorylaion oder Nakoleia, wo der Kult des Zeus Bronton sehr stark gepflegt wurde, findet man oft Zeusbildnisse.⁶¹ Zeus wurde ganz in der klassischen Form dargestellt (d.h. Oberkörper nackt, Himation um Unterkörper mit Szepter, Blitz und Adler, entweder thronend oder stehend). Man findet aber keinen Zeustypus in Büstenform.

⁶¹ BMC, Greek Coins. Phrygia 195 Nr. 2–4. 198 Nr. 16; H. v. Aulock, Münzen und Städte Phrygiens I. 25. Beih. IstMitt (1980) Nr. 679. 683; ders., Münzen und Städte Phrygiens II. 27. Beih. IstMitt (1987) Nr. 173–191. 214–215. 236–239. 265. 290. 297.

IV. GEOGRAPHISCHE AUSDEHNUNG DES KULTES

(s. Karte 1–3)

Im Jahre 1884 schrieb Ramsay⁶², daß sich das Verbreitungsgebiet des Zeus Bronton auf das Gebiet der Städte Dorylaion, Nakoleia und Trikomia in Phrygien beschränkt hätte. Später meinte F. Cumont⁶³ in seinem RE-Artikel über Zeus Bronton, daß die Hauptstätte des Kultes in Dorylaion läge. Im Jahre 1900 hat A. Körte⁶⁴ behauptet, daß sich das Hauptgebiet des Gottes nicht auf Dorylaion oder auf einige andere Städten beschränkt hätte, sondern daß es wesentlich größer gewesen sei. Er hat als Hauptgebiet des Kultes ein Gebiet beschrieben, welches im Norden durch den Mittellauf des Sangarios, im Osten durch den Oberlauf desselben, im Süden durch die Grenze von Lykaonien und Phrygien und im Westen durch den Rhyndakos eingegrenzt wird. Dann fügt er hinzu: "Dieser Bezirk ist zugleich das Gebiet, in dem sich das phrygische Volkstum am reinsten und kräftigsten erhalten hat."

Cox und Cameron⁶⁵ haben 1937 deutlich gezeigt, daß die Hauptkultzentren des Zeus Bronton tatsächlich in den Gebieten von Dorylaion und Nakoleia lagen (s. Karte 3). Sie hatten in der Umgebung beider Städte so viele Zeus Bronton-Inschriften gesammelt, daß sie diese Region mit Recht als Heimat und Zentrum seines Kultes bezeichnet haben.⁶⁶ Der Kult hat sich aber zu den angrenzenden Gebieten hin ausgebreitet, vor allem in nördliche bzw. nordwestliche Richtung.⁶⁷ Es wurden in den Dörfern an den Süd- und Nordhängen der Sündikendağları (nördlich von Dorylaion), im Tal des Karasu (ein Nebenfluß des Sangarios bei

⁶² W.M. Ramsay, JHS 5, 1884, 257 f.

⁶³ RE III 1 (1897) 891, 16 ff. s.v. Bronton (Cumont); s. auch ders., RE Suppl. I (1903) 258 s.v. Bronton.

⁶⁴ Körte, AM 25, 410; s. auch Roscher, ML VI (1937) 613 f., 40 ff. s.v. Bronton (Fehrle).

⁶⁵ Cox – Cameron, MAMA V S. XXXIV und XXXVIII f.

⁶⁶ s. oben Anm. 13 und s. auch Drew-Bear – Naour, Divinités 1997.

⁶⁷ Cox – Cameron, MAMA V S. XXXIX.

Bilecik), entlang der Straße von Pazaryeri nach Bursa sowie auf dem inneren Gebiet des mittleren Sangarios-Bogens mit dem Zentrum Gölpazarı (Tataion) viele neue Inschriften kopiert. Diese Funde, die in den letzten Jahren von Şahin entdeckt und publiziert wurden⁶⁸, zeigen deutlich, daß sich der Kult des Gottes in nördlicher Richtung bis zur Kreisstadt Göynük und in nordwestlicher Richtung bis zum Gökçesu-Tal (ein anderer Nebenfluß des Sangarios) bei Yenışehir ausgebreitet hat (s. Karte 2). Dieser Großraum bezeichnet geographisch das Grenzgebiet zwischen Phrygien und Bithynien, aus diesem Gebiet stammen die meisten Bronton-Büsten (s. S. 30 Kapitel: "Topographische Bemerkungen zu den Fundorten").

Zwischen dem oberen Tembris-Tal und dem Türkmen-Dağ, also westlich bis südwestlich der Achse Dorylaion-Nakoleia, ist ebenfalls eine intensive Verbreitung des Kultes zu beobachten. Aus der Umgebung des Türkmen Dağ und nördlich des Berges stammen zahlreiche Bronton-Inschriften (s. Karte 3).⁶⁹ Die Funde aus dem oberen Tembris- und den Rhyndakos-Tälern zwischen Kotiaion und Aizanoi sind relativ gering.⁷⁰ Dennoch beweisen sie, daß sich der Kult weit weg von den eigentlichen Zentren bei Dorylaion und Nakoleia in südwestliche Richtung verbreitet hatte. Es wurden auch im mittleren Rhyndakos-Tal Funde verzeichnet, wo die westliche Grenze Phrygiens zu Mysien verläuft,⁷¹ der Ort Yağmurlar oder Yağmurlu (s. Karte 3) liegt ca. 80 km von Dorylaion-Nakoleia entfernt. In den östlichen Gebieten von Dorylaion wurden nur wenige Funde gemacht.⁷² Auffällig ist, daß bis heute keine Belege für den Kult aus den südlichen und östlichen Regionen von Nakoleia vorliegen. Zieht man das bisher über die Fundorte gesagte

⁶⁸ Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1080–1105 (aus dem Raum um mittleren Sangarios-Bogen); Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1504–1511 (aus der Gegend von Pazaryeri).

⁶⁹ s. oben Anm. 14.

⁷⁰ Cox – Cameron, MAMA V S. XXXIX; Levick – Mitchell, MAMA IX Nr. 50–52 und P63; dies., *Monuments from Appia and the Upper Tembris Valley, Cotiaion, Cadi, Synaus, Ancyra Sidera and Tiberiopolis* (1993) (MAMA X) Nr. 290, 294, 324, 426; Drew-Bear – Naour, *Divinités* Nr. 21–23.

⁷¹ Drew-Bear – Naour, *Divinités* Nr. 25; Levick – Mitchell, MAMA IX Nr. 50.

⁷² Cox – Cameron, MAMA V S. XXXIX mit Anm. 9–11.

in Betracht, so wird deutlich, daß der Kult des Zeus Bronton nur im nordwestlichen Phrygien und im phrygisch-bithynischen Grenzgebiet mit dem Zentrum Dorylaion gepflegt wurde.

Außerhalb des nordwestlichen Phrygien kommt der Gott ganz selten vor. Vereinzelte Funde wurden in Nikomedien, in Mudurnu (Modrene) (beide in Bithynien), in Maionien (im oberen Lydien), in Laodikeia Combusta (in Lykaonien), in Isaura Palaia (in Isaurien) und in Alanya (in Pamphylien) gemacht.⁷³ Diese Belege weisen sicherlich nicht auf eine Verbreitung des Kultes in die benachbarten Gebiete hin, sondern es ist eher anzunehmen, daß sie von den Leuten aus dem nordwestlichen Phrygien gestiftet worden sind, die in den genannten antiken Orten als Paroiken oder Sklaven lebten. Nicht ausgeschlossen ist auch, daß solche Denkmäler erst in unserer Zeit, aus welchem Grund auch immer, verschleppt worden sind.

Selten sind Belege des Zeus Bronton außerhalb Kleinasiens. In Thera und in der Nähe des Kimmerischen Bosphorus wurden Weihungen an ihn gefunden.⁷⁴ Kaum haltbar ist die Vermutung, daß dieselben atmosphärischen Ereignisse, wie Blitz und Donner, in weit voneinander entfernten Orten zu gleichen Epitheta führen könnte, ohne daß eine Verwandtschaft zu dem phrygischen Zeus Bronton notwendig sei.⁷⁵ Es wäre in dem Fall zu erwarten, daß das Phänomen überall in der Griechisch sprechenden Welt anzutreffen ist. Dies ist aber offenbar nicht der Fall. Bei solchen Belegen handelt es sich meines Erachtens eher um Dedikanten aus Kleinasien, genauer gesagt aus dem nordwestlichen Phrygien. Dies ist z.B. aus Rom bekannt, wo sich eine Reihe von Zeus Bronton-Inschriften befinden⁷⁶, die von Kleinasiaten

⁷³ s. oben Anm. 5.

⁷⁴ s. oben Anm. 6.

⁷⁵ Drew-Bear – Naour, *Divinités* 1994 mit Anm. 316.

⁷⁶ s. oben Anm. 6 und 7. s. auch Cox – Cameron, *MAMA V S. XXXIX* mit Anm. 18; Drew-Bear – Naour, *Divinités* 1995 ff.; *RE VI A 2* (1937) 1706 und 1709 s.v. Tonans (Weinstock).

gestiftet wurden⁷⁷. Davon zu trennen ist dagegen der stadtrömische Kult des Iuppiter Tonans, für den Augustus auf dem Kapitol einen Tempel erbauen lies.⁷⁸

⁷⁷ Drew-Bear – Naour, *Divinités* 1997; auch RE III 1 (1897) 891, 33 ff. s.v. Bronton (Cumont).

⁷⁸ s. oben Anm. 24.

V. ZUR DATIERUNG DER BRONTONDENKMÄLER

Die Denkmäler dieses wohl schon von alters her verehrten Donnergottes tauchen erst in der hohen Kaiserzeit auf. Bisher sind weder aus hellenistischer noch früherer Zeit literarische oder epigraphische bzw. archäologische Hinweise über die Verehrung dieser Gottheit bekannt. Die Gründe für dieses Schweigen der Quellen liegen sicherlich darin, daß einerseits die Entstehungsorte des Kultes in den ländlichen Gebieten lagen, und andererseits die Finanzkraft der potentiellen Dedikanten, nämlich der Bauern, zu schwach war, sich eine beschriftete oder reliefierte Votivstele o.ä. zu leisten, die sicherlich vergleichsweise sehr kostspielig gewesen ist.

Erst die hohe Kaiserzeit bzw. die Pax Romana brachte auch der Landbevölkerung geringen Wohlstand. Merkwürdigerweise besitzen wir auch aus dieser Zeit keine literarische Nachricht über Zeus Bronton. Offenbar haben die antiken Autoren diesem provinziellen Bauerngott keine Bedeutung beigemessen. Die einzige schriftliche Quelle bilden die epigraphischen Funde, die allgemein aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. stammen. Diese Funde dienen als Grundlage auch für die Datierung der archäologischen Denkmäler, nämlich u.a. der freistehenden Büsten, deren oft beschriftete Träger verlorengegangen oder nicht identifizierbar sind.

In den Weihinschriften findet sich in den seltensten Fällen eine Datumsangabe. Unter den zahlreichen Zeus Bronton-Inschriften sind mir nur zwei Exemplare bekannt, die man auf Grund ihrer Jahresangaben genau datieren kann. Beide Weihungen stammen aus der Gegend von Aizanoi und sind im Inschriftencorpus dieser Stadt publiziert worden.⁷⁹ Bei den Jahresangaben handelt es sich um die aktische Ära⁸⁰: Nr. 50: ἔτους σκζ' ("im Jahr 227") = 195/196 n. Chr.; Nr. 51:

⁷⁹ Levick – Mitchell, MAMA IX Nr. 50–51.

⁸⁰ In den Gebieten, aus denen unsere Denkmäler stammen, wurde in der Regel die ganze Kaiserzeit hindurch die sullanische Zeitrechnung verwendet, welche auf den Sieg des Sulla über Mithridates

ἔτους σα' ("im Jahr 201") = 170/171 n. Chr. Demnach kann also das 2. Jh. für die Datierung auch anderer Denkmäler allgemein in Frage kommen.

Eine weitere Datierungshilfe liefern die Altäre und Stelen des Zeus Bronton, auf denen einheimische Dedikanten oder ihre Angehörige den kaiserlichen Gentilnamen "Aurelius" führen. Dieser Name weist auf die Zeit nach der *Constitutio Antoniniana*, also nach 212 n. Chr., hin.⁸¹ In diesem Jahr wurde dieses Gesetz erlassen, durch welches alle Bewohner des Römischen Reiches das römische Bürgerrecht bekamen, indem jedem das kaiserliche *nomen gentilicium* "Aurelius" bzw. "Aurelia" verliehen wurde. Das Edikt des Caracalla wurde augenscheinlich so bedeutend, daß die Verwendung dieses kaiserlichen Nomens gehäuft festgestellt werden kann, nach der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. wird es aber zunehmend seltener verwendet.⁸² In vielen Weihungen des Zeus Bronton tauchen diese Aurelius-Namen auf.⁸³ Die auf der Seite 28 angeführte Inschrift ist ein gutes Beispiel dafür. Solche Exemplare stammen zweifellos erst aus der Zeit nach 212 n. Chr. Enthält also ein Personenname einer Bronton-Inschrift das Gentilizium Aur(elius), so dient das Jahr 212 als ein *terminus post quem* für die Datierung des Denkmals. Auch im 3. Jh. n. Chr. sind viele Denkmäler des Zeus Bronton belegt.

Der Stil unserer Büsten ist recht provinziell. Sie sind allgemein in ihrer Ausführung ziemlich bescheiden, sogar manchmal mangelhaft. Sie gehören zu den handwerklichen Denkmälern, die ein einfaches künstlerisches Niveau und keine

85/84 v. Chr. zurückgeht. In der Stadt Aizanoi wurde neben der sullanischen Ära vor allem die aktische Ära verwendet, die sich nach dem Sieg Augustus in Actium am 2. September 31 v. Chr. richtet. Vgl. Levick – Mitchell, MAMA IX S. LIV ff.; M. Waelkens, Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür (1986) 48 f.; W. Leschhorn, Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des Tauros (1993) (Historia, Einzelschriften 81) 234 ff. und 246 ff.; zu den beiden Ären s. allgemeinen auch RE I 1 (1894) 638 ff. s.v. Aera (Kubitschek).

⁸¹ P. Herrmann, Chiron 2, 1972, 519 ff.; s. auch G. Koch, Einige Weihreliefs aus Phrygien, in: N. Başgelen (Hrsg.), FS J. İnan (1989) 542.

⁸² Levick – Mitchell, MAMA IX S. LVI.

⁸³ Z.B. in Cox – Cameron, MAMA V Nr. 78. 156. 172. R9. R10. R15. KB1; Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1082. 1085. 1101.

stilistische Aussagekraft besitzen.⁸⁴ Man kann sie daher zur Datierung nicht mit den Skulpturen aus einem der Zentren der künstlerischen Produktion vergleichen. Im Jahre 1919 bemerkte G. Rodenwaldt: "Stilistische Kriterien sind bei provinziellen Werken später Zeit und schlechter Qualität mit besonderer Vorsicht anzuwenden."⁸⁵ Diese Eigenschaften sind oft irreführend. Aufgrund der schlechten Qualität datierte z.B. O. Wulff den Kopf Kat. Nr. 17 ins 4.–5. Jh. n. Chr., indem er annahm, daß dieser Kopf zur frühbyzantinischen Kunst gehöre.⁸⁶ Wie alle anderen Denkmäler des Zeus Bronton, gehört aber auch er sicherlich ins 2. oder 3. Jh. n. Chr.

Einige Hinweise zur Datierung können vielleicht die Grab- und Weihreliefs aus dem nordwestlichen Phrygien geben, die in großer Anzahl erhalten und in ihrer Ausführungen den Büsten⁸⁷ recht ähnlich sind.⁸⁸ Die Wiedergabe der Gewänder, der Gesichter, der Haare und anderer Details auf Grab- und Votivsteinen und Büsten zeigt so große Ähnlichkeit (s. Taf. 44, 2–3⁸⁹ und Taf. 54–57), daß man für die Entstehung der Büsten den gleichen Zeitraum annehmen möchte.

Epigraphischen Indizien zufolge gehören diese Grab- und Votivsteine aus dem nordwestlichen Phrygien in den Verlauf des 2., 3. und in den Anfang des 4. Jhs. n. Chr.⁹⁰ Da wir kein sicheres Stück aus dem 4. Jh. n. Chr. haben,

⁸⁴ Zur Handwerklichkeit s. M. Meyer, *Die griechischen Urkundenreliefs*, 13. Beih. AM (1989) 215 f.

⁸⁵ Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 78.

⁸⁶ O. Wulff, *Ämtliche Berichte aus den königlichen Kunstsammlungen* 39, 1917/1918, 241.

⁸⁷ Dieser Vergleich gilt für die Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien (Kat. Nr. 26–28) und dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet gleichermaßen (Kat. Nr. 1–25), da das Grenzgebiet im Hinblick auf die künstlerische Tätigkeit zur nordwestphrygischen Kunstlandschaft gehörte. Man beobachtet also auch bei den Denkmälern des Grenzgebiets dieselben künstlerischen Merkmalen.

⁸⁸ s. unten Anm. 94 (Grabreliefs) und Anm. 174 (Weihreliefs). Dazu s. auch: G. Mendel, *BCH* 33, 1909, Nr. 45–51; E. Künzl, *EpigrAnat* 2, 1983, 81 ff. Taf. 7, 2–3; G. Koch, *Roman Funerary Sculpture. Catalogue of the Collections of the J. Paul Getty Museum* (1988) Nr. 35 = ders., *EpigrAnat* 6, 1985, 91 ff. Taf. 6 und 38; R.A. Tybout, *EpigrAnat* 20, 1992, 35 ff. Taf. 2.

⁸⁹ Zum Vergleich werden hier zwei Grabsteine aus dem nordwestlichen Phrygien angeführt, die dieselben Stilisierung und Ornamentalisierung wie unsere Büsten zeigen.

⁹⁰ Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 84; G. Koch, *Einige Weihreliefs aus Phrygien*, in: N. Başgelen (Hrsg.), *FS J. İnan* (1989) 542; ders., *EpigrAnat* 9, 1987, 130 f.; T. Lochman, *Eine Gruppe*

kommt dieses Jahrhundert für die Brontondenkmäler als Datierung nicht in Betracht. Es bleibt also für unsere Büsten ein großer Zeitraum, in dem sie mit größter Wahrscheinlichkeit geschaffen worden sind: nach dem bisher genannten Kriterien kann man die Brontondenkmäler allesamt in das 2. und 3. Jh. n. Chr. datieren. Sie sind Zeugnisse einer bisher wenig bekannten Provinzkunst, die in der Hochebene des Tembris im nordwestlichen Zipfel Phrygiens und im phrygisch-bithynischen Grenzgebiet beheimatet war.

Im Katalog sind unter den 28 Denkmälern nur vier Büsten beschriftet, die für eine Datierung jedoch keine näheren Hinweise geben. Wenn die Stücken in den Publikationen datiert wurden, wurden diese Datierungsvorschläge im Katalog übernommen. Die anderen Stücken wurden aus den oben angeführten Gründen allgemein in das 2. und 3. Jh. n. Chr. datiert. Eine genauere Datierung der Büsten ist nicht möglich.

VI. DIE BILDICHE REPRÄSENTATION DES ZEUS BRONTON

Der größte Bauerngott Phrygiens, nämlich Zeus Bronton, wurde mit unterschiedlichen Motivträgern, sowohl bildlich als auch schriftlich, verehrt. Die Funde stammen aus dem nordwestlichen Phrygien und aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet, d.h. aus einem Gebiet, welches hauptsächlich die antiken Städte Dorylaion und Nakoleia umgibt und sich vor allem in nordwestlicher Richtung bis zu den Oberläufen der Flüsse Karasu und Gökçesu (beide Nebenflüsse des Sangarios) zwischen Bilecik-Pazaryeri-İnegöl-Yenişehir im Grenzgebiet ausdehnt.

Man unterscheidet drei Denkmälertypen: a) Freistehende Büsten, b) Altäre, c) Giebelstelen.

Die überwiegende Teil der *Büsten* stammt aus dem Grenzgebiet; im nordwestlichen Phrygien selbst kommen sie nur vereinzelt vor. Die *Altäre*, auf denen oft eine Zeusbüste neben anderen Attributen des Gottes reliefiert ist (vgl. z.B. Taf. 45–46), und die *Stelen* (vgl. z.B. Frontispiz) sind stets mit einer griechischen Weihinschrift an Zeus Bronton versehen. Ihre Zahl ist viel größer als die der Büsten. Die Hauptfundorte dieser letzten zwei Typen (Altäre, Stelen) liegen in Nordwestphrygien. Sie kommen aber oft, besonders die Altäre, auch im Grenzgebiet vor.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit habe ich nur die freistehenden Büsten des Gottes behandelt (s. die Einleitung), die für eine typologische Untersuchung besonders geeignet scheinen. Hinzu kommt noch ein Altar, der sich aufgrund seiner angearbeiteten, rundplastischen sowie reliefierten Büsten und inschriftlichen Weihung an Zeus Bronton in diese Gruppe einordnen läßt (Kat. Nr. 25, Taf. 39, 1–2). Dieser eben erwähnte Altar mit einer angearbeiteten Büste läßt darauf schließen, daß auch die anderen Büsten ursprünglich auf einem Altar standen.

Allgemeine Bemerkungen (Kat. Nr. 1–28, Taf. 1–43)

In dieser Arbeit werden insgesamt 28 Zeusbüsten behandelt, die zum größten Teil unpubliziert sind. Geographisch und typologisch lassen sie sich in zwei Gruppen teilen: a) Büsten aus dem Grenzgebiet (Kat. Nr. 1–25, Taf. 1–39), b) Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien (Kat. Nr. 26–28, Taf. 40–43).

Von diesen Büsten tragen nur drei eine Inschrift, die den Namen des Gottes ausdrücklich als Zeus Bronton nennt (Kat. Nr. 26–27–28); alle drei Büsten stammen aus dem nordwestlichen Phrygien. Kat. Nr. 26 (Taf. 40) wurde aus dem Depot von Mudanya ins Museum von Bursa gebracht.⁹¹ Weil die Steine im Museum Bursa aus verschiedenen Gebieten stammen, kann für den Fundort dieser Büste sowohl das nordwestliche Phrygien als auch das Grenzgebiet in Frage kommen. Ihre allgemeinen Merkmale lassen sie aber eher den Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien zuordnen.⁹² Hinzu kommt noch der Altar Kat. Nr. 25 (Taf. 39, 1–2) mit einer angearbeiteten Brontonbüste aus Süleymaniye im Grenzgebiet, der ebenfalls eine Weihinschrift aufweist. Die restlichen Büsten (Kat. Nr. 1–24, Taf. 1–38), die aus dem Grenzgebiet stammen⁹³, und als solche

⁹¹ Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olymum I (1991) (I.K. 39) s. oben Einl.; F.K. Dörner, ÖJh 32, 1940, 107 ff. – Im archäologischen Museum von Bursa, dem ältesten archäologischen Museum dieser Gegend (das Museum wurde am 1. September 1904 eröffnet), gibt es Steine, die auch aus entfernten Gebieten stammen. Sein Einzugsbereich reichte im Westen bis zur Gegend von Kyzikos; im Südosten bis ins phrygische Gebiet, wie z.B. Dorylaion; im Norden bis von der Halbinsel von Yalova und im Süden bis über den Rhyndakos hinaus. Nach dem 1. Weltkrieg begann die Auseinandersetzung zwischen den Türken und den Griechen, während dieser Zeit sammelten die Griechen Denkmäler aus Bursa und aus dem gesamten nordwestkleinasiatischen Raum in Mudanya in einem Depot, um sie von dort nach Griechenland zu transportieren. Ende des Jahres 1922 wurde ein Waffenstillstandsabkommen geschlossen. So kamen die restlichen dort verbliebenen Denkmäler völlig ungeordnet und ohne eine Inventarisierung nach Bursa zurück. Dadurch ging die Kenntnis der Fundorte meist verloren. Dies aber gilt nicht für die Büsten, da man für sie in den Inventarbüchern bis auf wenige Ausnahmen konsequent eine Fundortangabe gegeben hat.

⁹² s. S. 52 ff. Kapitel: "Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien".

⁹³ Für die Büste Kat. Nr. 1 (Taf. 1–2) steht im Inventarbuch "Bandırma" als Fundort. Die Stadt Bandırma im Kreis Balıkesir kann nicht der Fundort dieser Büste sein, da dort der Kult des Zeus Bronton bisher nicht bezeugt ist. Man hat sie wahrscheinlich in der Gegend von Bilecik gefunden und nach Bandırma verschleppt.

eindeutig unter phrygischem Einfluß stehen, tragen keine Inschrift. Der Grund dafür ist sicherlich darin zu suchen, daß sie ursprünglich auf einem Altar standen, auf dem die Weihung der Büste an Zeus Bronton wiedergegeben war (s. unten S. 29). Daß die unbeschrifteten Büsten ebenfalls den Zeus Bronton darstellen, ist aus mehreren Gründen naheliegend: Vor allem lassen das lange, wallende, gelockte Haar sowie der große, dichte Bart in der Figur ein Götterbild erblicken. Denn obwohl die Reliefdarstellung auch der Menschen in Büstenform auf den Grabsteinen in Phrygien und im Grenzgebiet sehr beliebt war, unterscheiden sie sich typologisch von den Büsten des Gottes grundsätzlich (s. z.B. Taf. 44, 2–3).⁹⁴

Einige Büsten (Kat. Nr. 25–28, Taf. 39–43) definieren sich durch ihre Inschriften ausdrücklich als Zeus Bronton. Die Zahl der inschriftlichen Weihungen an Zeus Bronton auf den Altären und Stelen im nordwestlichen Phrygien sowie im Grenzgebiet um den mittleren Sangarios-Bogen ist gegenüber den anderen Zeus-Beinamen so dominierend⁹⁵, daß kaum eine andere Gottheit für die Identifikation der hier behandelten Büsten in Frage kommen kann. In der Darstellungsart und -weise der Reliefbüsten für Zeus Thallos bzw. Ampelites (Taf. 54, 1–3; Taf. 55, 1–2), die nur in Phrygien belegt sind⁹⁶, kann man jedoch grundlegende Unterschiede

⁹⁴ Bei Menschen sind die Charakterzüge deutlich; die männlichen Büsten sind mal mit mal ohne Bart dargestellt: Pfuhl – Möbius II Nr. 1137–1138. 1153. 1155. 2089–2090 (abgebildet hier Taf. 44, 3–2). 2164; M. Waelkens, *Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür* (1986) Nr. 221. 230. 240. 244. 252. 398; E. Gibson, *ZPE* 28, 1978, Taf. 2, a–b. Taf. 3, a; dies., *TürkAD* 25, 1, 1980, 82, Abb. 19–20. 84, Abb. 24–25; T. Lochman, *Eine Gruppe spätrömischer Grabsteine aus Phrygien*, in: E. Berger (Hrsg.), *Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig 3. Die Skulpturen* (1990) Nr. 258 (hier Taf. 44, 2). 261; ders., *RLouvre*, 1990, 6, 457, 2–3 (hier abgebildet Taf. 44, 2–3). 458, 6. 459, 7–8; ders., *BMusHongr* 74, 1991, 17, Nr. 5–7; ders., *MAGesSte* 5, 1991, Taf. 18–21; P. Perdrizet, *BCH* 20, 1896, Taf. 16 (hier Taf. 44, 3).

⁹⁵ Vgl. z.B. die Funde bei Şahin, *I.K.* 10, 1–2 (s. oben Anm. 15) und Cox – Cameron, *MAMA V* (s. oben Anm. 13); vgl. auch die folgende Anm.

⁹⁶ s. Anm. 172 f.; dagegen wurde Zeus Bronton auch in Bithynien, genauer gesagt in den phrygisch beeinflussten Teilen Bithyniens, verehrt: s. A. Besset, *BCH* 25, 1901, Nr. 5; Şahin, *Zeus Bennis* 771 ff. mit Anm. 1; Şahin, *I.K.* 10, 1, Nr. 1080–1105; Şahin, *I.K.* 10, 2, Nr. 1504, 1507–1511; ders., *EpigrAnat* 7, 1986, 135, Anm. 35 (zwei Inschriften) = *SEG XXXVI* (1986) Nr. 1151; F. Becker-Bertau, *Die Inschriften von Klaudiu Polis* (1986) (*I.K.* 31) Nr. 60; C. Brixhe – R. Hodot, *L'Asie Mineure du Nord au Sud. Inscriptions Inédites* (1988) (*Études d'Archéologie Classique VI*) Nr. 1 = *SEG XXXVIII* (1988) Nr. 1272.

feststellen⁹⁷, daß man die freistehenden, rundplastischen Büsten des vorliegenden Katalogs für sie ebenfalls nicht in Erwägung ziehen kann. In den Gebieten, aus denen unsere Büsten stammen, sind sporadisch auch einige andere Zeustypen in Büstenform belegt, die als Ausnahme zu betrachten sind.⁹⁸

Aus all dem darf wohl mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, daß man bei diesen Büsten an den phrygischen Wetter- und Fruchtbarkeitsgott Zeus Bronton gedacht hat, der hauptsächlich bei den Bauern in den ländlichen Gebieten eine besondere Verehrung genoß. Die geringe Anzahl rundplastischer Büsten aus dem phrygischen Gebiet (Kat. Nr. 26–27) läßt vermuten, daß diese Form der Darstellung des Gottes dort nicht üblich gewesen ist.

Die Inschrift direkt auf dem Sockel dieser Büsten deutet darauf hin, daß der Aufstellungsort der Büsten, d.h. ein Altar oder eine Nische unbeschriftet waren. Auf Altären aus dem phrygischen Gebiet kommt zudem die Darstellung des Gottes in Büstenform als Relief vor. Bisher sind mir ca. 20 solche Altäre bekannt, die zum größten Teil noch nicht publiziert sind. Sie tragen auf ihrem Schaft (s. hier Taf. 45, 1–2)⁹⁹ oder angearbeiteten Profilaufsatz (s. hier Taf. 46, 1–2)¹⁰⁰ eine reliefierte

⁹⁷ Es handelt sich bei dieser Gruppe um reliefartig, aber freistehend gearbeitete Büsten auf Steinplatten, die den Zeus Thallos oder Ampelites, mit Chiton und Himation bekleidet, ihre rechte Hand in Brusthöhe gehalten darstellen.

⁹⁸ Während meiner Arbeiten in den archäologischen Museen von İstanbul und Kütahya habe ich einige Reliefbüsten entdeckt, die an einen Zeus geweiht sind, dessen Namen ich in den schlecht erhaltenen Inschriften als "Διὶ Ἀντρυονάῳ" entziffern konnte. Ferner befindet sich eine Reliefbüste (Inv. Nr. 7867) im archäologischen Museum von Kütahya. In der Inschrift unterhalb der Büste ließt man: "Διὶ Ἀσκληπιάδῃ". Eine einzige freistehende Büste ist auch für Zeus Orkamaneites belegt: Drew-Bear – Naour, *Divinités*, 1939 ff., Taf. 5 Nr. 9 (vgl. auch Nr. 10–11); dazu vgl. auch E. Varinlioğlu, *EpigrAnat* 1, 1983, 75 ff. Außer diesen Stücken gibt es zahlreiche Reliefbüsten in türkischen Museen, deren Inschriften z.T. stark beschädigt oder deren Inschriftenfelder verlorengegangen sind, so daß eine sichere Identifizierung des dargestellten Gottes nicht möglich ist.

⁹⁹ Körte, *AM* 25, Nr. 26; Mendel III Nr. 845; Ferri, *Zeus in Bitinia* 244 ff. Abb. 8; N. Asgari u.a., *Katalog The Anatolian Civilisations II. Greek, Roman, Byzantine* (İstanbul, 22. Mai – 30. Oktober 1983) (1983) 121 Nr. B 331.

¹⁰⁰ Körte, *AM* 25, Nr. 28; Mendel III Nr. 843; Ferri, *Zeus in Bitinia* 245 ff. Abb. 9 und 10; A.B. Cook, *Zeus, A. Study in Ancient Religion* III 2 (1940) 1160 f. Abb. 906; H. v. Gall, *AMI* 11, 1978, 104 Abb. 5.

Büste des Zeus Bronton. Im Grenzgebiet dagegen ist die Anzahl der rundplastischen Brontonbüsten so hoch (Kat. Nr. 1–25, Taf. 1–39), daß die Verehrung des Gottes in dieser Form als phrygisch-bithynische Besonderheit zu werten ist. Ferner ist mit ziemlicher Sicherheit festzuhalten, daß diese phrygisch-bithynischen Büsten nicht als eigenständige Kultdenkmäler zu identifizieren sind, vielmehr dürften sie als bewegliche Bestandteile der mit Weihinschriften versehenen Altäre gedacht sein. Daß die Büsten auf Altären standen, zeigt das Beispiel aus Süleymaniye bei Bilecik (Kat. Nr. 25, Taf. 39, 1–2), auf dem sich eine angearbeitete Protome des Gottes befindet. Eine weitere Bestätigung hierfür läßt sich der Inschrift eines Altars aus Yumaklı bei Gölpaşarı (s. Karte 2) im mittleren Sangarios-Bogen, also ebenfalls aus dem Grenzgebiet, entnehmen. Sie lautet:

'Αγαθῇ τύχῃ·	"Zum guten Gelingen;
2 Διὶ Βροντῶτι καὶ Διὶ Καρ-	Dem Zeus Bronton und
ποδότῃ καὶ Διὶ Εὐ-	Zeus dem Fruchtschenkenden (Karpodotes)
4 χαρίστῳ Ἀὐρήλι-	und Zeus dem Wohltätigen (Eucharistos)
ος Ἀσκληπιόδοτος	haben wir Aurelius Asklepiodotus und
6 καὶ Ἀὐρήλιος Πατρο-	Aurelius Patroklianus und Aurelia Flavia
κλιανὸς καὶ Ἀὐρηλί-	und Aurelia Aristeine gemeinsam
8 α Φλαβία καὶ Ἀὐρηλία	mit unseren Familienmitgliedern
'Αριστείνη μετὰ τῶ[ν]	den Altar zusammen mit
10 ἰδίων πάντων τὸν	(darauf stehender) Büste (Protome)
βωμὸν σὺν τῇ προ-	aufgrund des dem Gott
12 τομῇ εὐχῆς χάριν τῷ	(versprochenen) Gelübdes errichtet". ¹⁰¹
θεῷ ἀνεστήσαμεν ¹⁰²	

¹⁰¹ Übers. d. Verf.

¹⁰² Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1085.

Aus Z. 10-12 der Inschrift und aus dem Erhaltungszustand des Altars, der keine Anarbeitung auf dem oberen Profil aufweist, geht also eindeutig hervor, daß es sich bei der Protome, ganz ähnlich wie bei unseren hier behandelten Büsten, um einen beweglichen Bestandteil des Altars handelte, der leider verlorengegangen ist. Man befestigte sie offenbar mit Hilfe eines Dübels auf dem Altar, wie dies anhand des erhaltenen Dübelloches auf der Unterseite der Büste Kat. Nr. 8 (Taf. 13, 3) deutlich wird.

Tatsache ist, daß im phrygisch-bithynischen Grenzgebiet die *tragbaren, rundplastischen* Büsten, im nordwestlichen Phrygien dagegen die *ortsfesten, reliefierten* Büsten (s. S. 28) bevorzugt wurden. Während man das Bildnis des Gottes im Grenzgebiet allgemein als beweglichen Bestandteil eines Altars sah, war es im nordwestlichen Phrygien offenbar als untrennbarer Bestandteil seines Trägers gedacht.

A) Büsten aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet

(Kat. Nr. 1–25, Taf. 1–39)

Aus diesem Gebiet werden insgesamt 25 Büsten behandelt, die sich heute in den Museen von Bursa, İstanbul, Eskişehir und Berlin befinden. Der größte Teil dieser Büsten wird im Museum von Bursa aufbewahrt. Laut den Inventarbüchern des Museums stammen sie fast ausschließlich aus den östlich gelegenen Gebieten der Verwaltungshauptstadt Bursa.

1) Topographische Bemerkungen zu den Fundorten

(s. Karte 2)

Überwiegend stammen die Büsten aus den Dörfern Ahmetler und Küçükkelmalı im Verwaltungsgebiet der Kreisstadt Pazaryeri sowie aus Dörfern wie z.B. Karaköy oder Süleymaniye im Tal des Karasu, eines Nebenflusses des Sangarios (Kat. Nr. 2, Taf. 3–5; Kat. Nr. 3, Taf. 6, 1–2; Kat. Nr. 9, Taf. 14–15; Kat. Nr. 10, Taf. 16–17; Kat. Nr. 11, Taf. 18, 1–3; Kat. Nr. 12, Taf. 19, 1–3; Kat. Nr. 18, Taf. 27, 1–3; Kat. Nr. 23, Taf. 34–35; Kat. Nr. 25, Taf. 39, 1–2). Diese Region liegt im Verwaltungsgebiet der Provinzialhauptstadt Bilecik. Daher hat man in den Inventarbüchern des Museums Bursa für einige Büsten aus dieser Gegend als Fundort nur die Stadt Bilecik angegeben (Kat. Nr. 4, Taf. 7, 1–3; Kat. Nr. 13, Taf. 20, 1–2; Kat. Nr. 19, Taf. 28, 1–3; Kat. Nr. 24, Taf. 36–38). Sie dürften aber aus dem genannten Gebiet nach Bursa gebracht worden sein.

Zwei Büsten stammen aus den Dörfern Gökçesu und Sekeri bei Yenisehir (Kat. Nr. 5, Taf. 8, 1–3; Kat. Nr. 21, Taf. 31, 1–3). Eine andere Büste (Kat. Nr. 20, Taf. 29–30) soll im Dorf Yenice Müslüm bei İnegöl gefunden worden sein. Die Kreisstädte Yenisehir und İnegöl liegen am Gökçesu, einem Nebenfluß des Sangarios, und gehören zum Verwaltungsgebiet der Vilayet Bursa. Die Stücke,

die in den Inventarbüchern keine Fundortangabe haben, stammen mit größter Wahrscheinlichkeit auch aus diesen Gebieten.

Die heutige Kreisstadt Yenisehir liegt auf einer breiten Alluvialebene des Gökçesu am Fuße des mysischen Olympos. Im Süden ist dieses Gebiet vom Domaniç-Gebirge umschlossen, welches einst die römischen Provinzen Bithynia und Asia abgrenzte.¹⁰³ Etwas südwestlich von Yenisehir liegt die Kreisstadt İnegöl, ebenfalls am Fuße des Olympos. In südöstlicher Richtung öffnet sich dieses Gebiet durch Täler in die anatolische Hochebene bei Pazaryeri-Bozüyük (Bozhöyük), wo das Tal des Karasu in nördlicher Richtung in die bithynische Gebirgslandschaft einschneidet. Die Region zwischen den Flüssen Karasu und Gökçesu, d.h. zwischen den Orten Bilecik – Pazaryeri – İnegöl – Yenisehir, ist also ein Gebiet, welches den westlichen Teil des phrygisch-bithynischen Grenzgebiets um den mittleren Sangariosbogen bildet, aus dieser Region stammen auch unsere Büsten.

Allgemein handelt es sich um eine hügelige bis gebirgige Landschaft, die reich an Wasser und zum Teil mit Wäldern bedeckt ist. Klimatisch liegt das Gebiet in einer Übergangszone zwischen dem zentralanatolischen Kontinental- und dem westanatolischen Meeresklima. Getreide und Viehzucht sind die wirtschaftliche Grundlagen des Landes und die existenzielle Voraussetzung für die kultische Verehrung des Zeus Bronton.

Neben zahlreichen Funden von Brontonbüsten trifft man in diesem Gebiet überall auch viele Altäre des Zeus an, besonders des Zeus Bronton. Sehr reich an Funden ist das Dorf Ahmetler.¹⁰⁴ Von dort stammt unter anderem auch der an Zeus Bennios geweihte Altar mit einer sehr interessanten Inschrift.¹⁰⁵ Es ist durchaus möglich, daß sich in der Nähe dieses Dorfes nicht nur ein Heiligtum des Zeus Bronton, sondern auch eine Werkstatt befand, in der u.a. auch die Büsten hergestellt wurden.

¹⁰³ S. Şahin, Katalog der antiken Inschriften des Museums von İznik (Nikaia) (1979) (I.K. 9) S. X.

¹⁰⁴ Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1504. 1506. 1509.

¹⁰⁵ Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1503; Şahin, Zeus Bennios 775, Taf. 184.

Laut der Inschrift des eben erwähnten Bennios-Altars und einer Ehreninschrift¹⁰⁶ sind in dieser Gegend zwei antike Ortschaften (Dablenoi und Pronnaeitai) namentlich bekannt, die zusammen eine Gemeinde unter dem Begriff Dikomía (Doppeldorfgemeinschaft) bildeten¹⁰⁷.

In Kurtköy (s. Karte 2), wo man auch sehr viele an Zeus Bronton geweihte Altäre fand, wurde eine unbeschriftete, kleine Büste gefunden, die sehr wahrscheinlich eine Protome des Bronton darstellt.¹⁰⁸ Reich an epigraphischen Zeugnissen an Zeus Bronton ist auch das Dorf Başköy im Karasu-Tal, wo der Sockel des Minarets einer Moschee fast ausschließlich aus antiken Spolien besteht, darunter auch zahlreiche beschriftete Altäre des Zeus Bronton. S. Şahin¹⁰⁹ vermutet in der Nähe des Dorfes ein Heiligtum des Gottes.

2) Die Büsten

Es handelt sich hierbei um Büsten, die unterschiedlich in Brusthöhe abgeschnitten sind. Die meisten Büsten enden in der Brustmitte (z.B. Kat. Nr. 3 und 10) oder unterhalb der Brust (z.B. Kat. Nr. 2 und 6). Einige sind bis zur Hälfte der Brust erhalten (z.B. Kat. Nr. 1 und 8). Unter den behandelten Stücken gibt es sechs Köpfe (Kat. Nr. 9, 13, 15, 16, 17, 21). Da bisher aus dieser Region keine Großplastik solcher Art bekannt ist, dürften die Köpfe mit großer Wahrscheinlichkeit zu Büsten gehören. Sie sind anhand der vollständig erhaltenen Büsten leicht zu rekonstruieren.

Eine Besonderheit der rundplastisch hergestellten Büsten ist ihre geringe Tiefe. Sie sind allgemein überlebensgroß und unterschiedlich hoch. Die meisten Büsten sind aus Marmor hergestellt, der verschiedene Qualitäten aufweist. Nur zwei Büsten aus

¹⁰⁶ Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1551.

¹⁰⁷ Şahin, I.K. 10, 1 38.

¹⁰⁸ Şahin, I.K. 10, 1 35.

¹⁰⁹ Şahin, I.K. 10, 1 34.

dem Grenzgebiet sind aus Kalkstein (Kat. Nr. 16, Taf. 24–25; Kat. Nr. 17, Taf. 26, 1–2) gefertigt.

Während man bei den Büsten aus Phrygien die Bekleidung durch Falten des Chitons und Himations betont hat, ist sie bei den Stücken aus dem Grenzgebiet aufgrund des gänzlichen Fehlens der Falten nur andeutungsweise, nämlich durch den Halsansatz des Chitons erkennbar. Die Bekleidung dieser Büsten dürfte in der Antike aber durch Bemalung wiedergegeben worden sein. Einige Büsten weisen auf ihrer linken Schulter ein Gewandstück auf (Kat. Nr. 3, 5, 6, 7, 10, 12, 14, 18, 24), das rund gefaltet und manchmal sehr wulstig gebildet ist. In der Ikonographie des Zeus (Taf. 50, 1–2)¹¹⁰ oder anderer Gottheiten wie Sarapis (Taf. 51, 1–2)¹¹¹ und Hephaistos (Taf. 51, 3)¹¹² finden wir diesen Schulterbausch öfter, der allerdings dann realistischer und sorgfältiger dargestellt ist. Dieses stark stilisierte Gewandstück stellt den über die linke Schulter herabhängenden Zipfel eines Himations dar.

Bei einigen Büsten sind die Brustwarzen deutlich abgebildet, so daß man sie als nackt interpretieren könnte. Bei fast allen Büsten erkennen wir aber eine klare Linie, die den Hals von der Brust trennt. Diese Linie deutet mit größter Wahrscheinlichkeit auf den Halsansatz eines Gewandes hin, das sehr dünn, beinahe durchsichtig dargestellt ist. Damit ist wahrscheinlich ein Chiton gemeint, der wegen seiner Durchsichtigkeit die Brustwarzen erkennen läßt. Dieses Phänomen, daß man aufgrund der Durchsichtigkeit des Untergewandes die Details des Körpers sieht, ist

¹¹⁰ Hier Taf. 50, 1: Kapitolinische Trias. Bronzegruppe. Neapel, Mus.Naz., vgl. H. v. Hülsen, Zeus. Vater der Götter und Menschen (1967) Taf. 35; vgl. auch Taf. 41; hier Taf. 50, 2: Stehender Jupiter. Bronzestatue aus Pompeji, Neapel, Mus.Naz., vgl. E. Simon, Die Götter der Römer (1990) 110 Abb. 135; vgl. noch Cook, Zeus Taf. 32, 1–2; 751 Abb. 690; 755 Abb. 697 und Taf. 34.

¹¹¹ Hier Taf. 51, 1: Sarapisstatuette. London, BM Smith Sculpture 1531, vgl. Hornbostel, Sarapis Taf. 71 Abb. 128; hier Taf. 51, 2: Sarapisstatuette. Cherchel, Musée Archéologique, vgl. Hornbostel, Sarapis Taf. 53 Abb. 104.

¹¹² F. Brommer, Hephaistos. Der Schmiedegott in der antiken Kunst (1978) 98 Taf. 47, 3–4. Diese Kalksteinbüste des Hephaistos, die sich in Privatbesitz in Los Angeles befindet, ist in ähnlicher Weise dargestellt.

in der Bildkunst bekannt, als Beispiel sei auf die Sarapisdenkmäler hingewiesen. Der Chiton des Sarapis ist manchmal so dünn abgebildet, daß man Einzelheiten des Körpers erkennen kann, so ist bei einer Sarapisstatuette in Ostia¹¹³ (Taf. 52) der Nabel unter dem Gewand deutlich erkennbar. Der Chiton der berühmten Sarapisstatuette in Alexandria¹¹⁴ (Taf. 53, 1) ist ebenfalls so dünn, daß die Brust eindeutig zu erkennen ist. Bei diesem Werk des bekannten Bildhauers Bryaxis sind dagegen die Brustwarzen nicht erkennbar. Bei einer Büste des Sarapis in Rom¹¹⁵ (Taf. 53, 2) sind sie hingegen wiederum deutlicher. Verglichen mit diesen Beispielen könnte man also bei den Büsten des Bronton ein Untergewand vermuten, das wahrscheinlich durch Farbe wiedergegeben war. Der Chiton des Sarapis hatte vermutlich auch einen Einfluß auf die Bekleidung der Zeus Bronton-Büsten.

Die Anastole ist bei unseren Büsten ein typisches Merkmal. Die Mehrzahl der Büsten aus dem Grenzgebiet weist eine Anastole über der Stirn auf. Nur bei einer einzigen Büste (Kat. Nr. 24, Taf. 36–38) fallen die Stirnhaare s-förmig auf die Stirn.

In der Götterikonographie findet man die Anastole meist bei den Bildnissen des Sarapis. W. Hornbostel¹¹⁶ hatte in seiner umfangreichen Untersuchung über Sarapis im Hinblick auf die Stirnhaare des Gottes zwei großen Gruppen unterschieden: 1) Anastoletypus 2) Fransentypus. Bei dem Anastoletypus haben die Haare über der Stirn zwei aufsteigende und zur Seite fallende Zangen. Manchmal wird eine zweite Anastole über der ersten abgebildet. Bei dem Fransentypus sind diejenige Haarsträhnen entscheidend, die fransenartig auf die Stirn fallen.

¹¹³ Ostia Scavi, Museum, Inv.Nr. 1125, vgl. Hornbostel, Sarapis 68, Taf. 8 Abb. 11.

¹¹⁴ Alexandria, Griechisch-Römisches Mus. Inv.Nr. 3916, vgl. Hornbostel, Sarapis 107 Taf. 40 Abb. 60; LIMC VII 2 (1994) s.v. Sarapis, Taf. 504, Sarapis 8a (Clerc – Leclant).

¹¹⁵ Rom, Vatican, Sala dei Busti, vgl. Hornbostel, Sarapis 215, Taf. 94 Abb. 161.

¹¹⁶ Hornbostel, Sarapis, Anastoletypus: 133 ff., Fransentypus: 207 ff.; für Sarapis generell vgl.: V. Tran tam Tinh, Sérapis Debout. Corpus des Monuments de Sérapis Debout et Étude Iconographique (1983) (EPRO 94) und LIMC VII 1 (1994) 666 ff., s.v. Sarapis (Clerc – Leclant).

In dieser Hinsicht haben die Brontonbüsten aus dem Grenzgebiet eine große Ähnlichkeit mit Sarapisbildnissen¹¹⁷, so daß man geneigt ist anzunehmen, daß diese Denkmäler als Vorbilder für die Ikonographie des Zeus Bronton gedient haben.

Der Kult des Sarapis, der allgemein sehr verbreitet war, hatte auch im westlichen Kleinasien eine große Anhängerschaft gefunden.¹¹⁸ Dennoch beobachtet man in den Gebieten, aus dem unsere Büsten stammen, keine besondere Dichte des Kultes. Den Höhepunkt seiner Blüte erreichte der Sarapiskult im 2.– 3. Jh. n. Chr. Es ist auch die Zeit, in der Sarapisbildnisse einen großen Einfluß in der bildenden Kunst ausgeübt haben.¹¹⁹

Im gleichen Zeitraum erreicht auch Zeus Bronton den höchsten Stand seines Ansehens. Die bildliche Darstellung des Zeus Bronton in der Büstenform entstand eindeutig unter dem starken Einfluß der Sarapisbildnisse. Das imposante Aussehen des Sarapis war anscheinend so eindrucksvoll, daß man es wahrscheinlich für Zeus Bronton als Vorbild gewählt hat. Der runde Kalathos des Sarapis, den er als sein Charakteristikum auf dem Kopf trägt, diente als Hohlmaß und kennzeichnete Sarapis als Fruchtbarkeitsgott.¹²⁰ Dieses Wesensmerkmal verbindet beide Götter miteinander.¹²¹ Anstelle des Kalathos des Sarapis kommt auf dem Kopf des Bronton stets ein bindenähnliches Gebilde vor, welches man gelegentlich auch auf

¹¹⁷ Man könnte unsere Büsten auch mit Zeus-Sarapis vergleichen. Sarapis hat seine Eigenschaften weitgehend von Zeus übernommen. Diese Wesensverknüpfung beobachtet man besonders in bildlichen Darstellungen des Sarapis deutlich. Daher spricht man in der archäologischen Literatur öfter von Zeus-Sarapis oder Sarapis-Zeus. Nach Hornbostel, *Sarapis* 22 Anm. 1, handelt es sich "bei der Mehrzahl der Denkmäler, die in der Literatur mit dem Namen Zeus-Sarapis belegt worden sind, fraglos um Sarapiden".

¹¹⁸ Hornbostel, *Sarapis* Karte II: Östliches Mittelmeergebiet.

¹¹⁹ Die Prägekraft des Sarapisbildes war so stark, daß seine Einflüsse auch in der Kaiserikonographie zu erkennen sind. Dazu s. Hornbostel, *Sarapis* 25, Anm. 1.

¹²⁰ L. Vidman, *Isis und Sarapis*, in: M.J. Vermaseren (Hrsg.), *Die orientalischen Religionen im Römerreich* (1981) (EPRO 93) 123.

¹²¹ Ein Zurückgreifen der Bronton-Darstellungen auf die Sarapis-Ikonographie könnte vielleicht auch aus solchen religiösen Ähnlichkeiten der Götter heraus verständlich sein.

dem Kopf des Sarapis unter dem Kalathos sieht (s. hier Taf. 48, 2b).¹²²

Die Büsten sind deutlich auf Vorderansicht konzipiert. Ihre Rückseiten sind nur grob gepickt. Während einige Büsten auf ihren Rückseiten nur gepickt sind (Kat. Nr. 19, Taf. 28, 1–3 und Kat. Nr. 20, Taf. 29–30), ist bei anderen eine einfache Binde abgebildet. Bei einigen Büsten sind die Binden geflochten oder gewunden (Kat. Nr. 6, Taf. 9–10; Kat. Nr. 13, Taf. 20, 1–2; Kat. Nr. 14, Taf. 21–22; Kat. Nr. 16, Taf. 24–25 und Kat. Nr. 23, Taf. 34–35). Die Stücke Kat. Nr. 18, Taf. 27, 1–3 und Kat. Nr. 22, Taf. 32–33 besitzen ein Blattkranz auf dem Hinterkopf. Ferner ist auffällig, daß am Hinterkopf der meisten Büsten die Haare nicht ausgearbeitet sind. Auch die Felder innerhalb der Kreise der Binde bzw. der Kränze sind unbearbeitet.

Einige Stücke weisen am Hinterkopf aber doch Haardarstellung auf (Kat. Nr. 2, Taf. 3–5; Kat. Nr. 13, Taf. 20, 1–2; Kat. Nr. 14, Taf. 21–22 und Kat. Nr. 23, Taf. 34–35). Während bei der Büste Kat. Nr. 2 (Taf. 3–5) Haare nur innerhalb des Bindenkreises wiedergegeben sind, ist der Kopf bei anderen durchgehend mit Haaren versehen. All diese Büsten, gleichgültig ob sie eine einfache oder geflochtene Binde oder einen Blattkranz am Hinterkopf tragen, zeigen keine sorgfältige Bearbeitung der Rückseite. Deswegen ist man geneigt anzunehmen, daß sie auf Altären aufgestellt waren (s. oben S. 28), welche wohl unmittelbar vor den Wänden eines Bauwerkes standen, so daß man sie nur von vorne betrachten konnte.

Diese Götterbilder waren ursprünglich bemalt. Einen sicheren Hinweis darauf gibt der Kopf Kat. Nr. 17 (Taf. 26, 1–2), an dem deutliche Farbspuren festgestellt werden konnten¹²³.

¹²² Weitere Beispiele bei Hornbostel, Sarapis Taf. 50 Abb. 100. Taf. 74 Abb. 133 a–b (hier auf Taf. 48, 2 a–b wieder abgebildet). Taf. 93 Abb. 160. Taf. 109 Abb. 182.

¹²³ Ferri, Zeus in Bitinia 242.

Alle Büsten haben in ihrem Erhaltungszustand einen sehr starren Blick. Es ist aber durchaus möglich, daß die Details mit Farbe ausgedrückt wurden, wie z.B. die Wimpern. So bemalt wirkten sie einst sicherlich lebendiger und eindrucksvoller.

Obwohl die Büsten generell sehr ähnlich aussehen, besitzen sie doch Besonderheiten, die sie voneinander unterscheiden, so daß eine typologische Gruppierung möglich wird. Ihre Eigentümlichkeiten erlauben es, insgesamt vier Gruppen festzustellen. Unter dem vorhandenen Material scheint die Bestimmung auch eines Haupttypus möglich. Einige Büsten lassen sich wegen ihrer Ähnlichkeit dem Haupttypus anschließen. Zwei andere Gruppen, bezeichnet als Variante 1 und Variante 2, unterscheiden sich vom Haupttypus. Es gibt zudem unter den Büsten Einzelstücke. Sie ähneln aber in ihren Grundzügen dem Haupttypus.

a) Haupttypus

(Kat. Nr. 1–8, Taf. 1–13)

Als Haupttypus sehe ich diejenige Büste an, welche die charakteristischen Merkmale aller am besten zeigt, und welche dem Vorbild für diese Büsten am nächsten kommt, dies trifft für Kat. Nr. 2 aus Karaköy (Taf. 3–5) zu. Sie ist im Museumskatalog von İstanbul mit kurzer Erläuterung abgebildet, sonst aber nicht bearbeitet.¹²⁴ M. Cremer hat sie als bithynische Votivbüste gedeutet. Eine ausführliche Erläuterung zu dieser Büste findet man bei ihr jedoch auch nicht.¹²⁵ Die Büste ist sehr gut erhalten, so daß fast alle Details gut zu erkennen sind.

Zusammen mit der Büste Kat. Nr. 7 (Taf. 11–12)¹²⁶ gehört sie zu den am besten erhaltenen Exemplaren. Mit einer von Höhe 0, 80 m ist sie sehr groß. Sie ist unterhalb der Brust abgeschnitten und hat Schulteransatz. Sie trägt wahrscheinlich einen Chiton, wie die deutliche Linie am Halsansatz zeigt. Wegen der Durchsichtigkeit des Chitons sind die Brustwarzen, die als kleine Ringe dargestellt sind, zu erkennen. Über den Schultern erhebt sich ein großer, rechteckiger Kopf. Die Büste besitzt einen breiten und dicken Hals. Auf der Halsmitte sieht man eine ganz leichte Vertiefung, die vermutlich den Halsstrecker darstellt.

Der Kopf zeigt eine dichte Haarmasse, streng stilisierte, mit langen Linien dargestellte Wellenbündel rahmen das Gesicht. Über der Stirn ist eine senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende, symmetrische Anastole ausgebildet. Darüber ist eine zweite genau so gestaltete Anastole zu sehen. Sie steigen beide sehr hoch auf; ihre Zangen fallen parallel zur Zeite. Die Haare sind nur

¹²⁴ N. Asgari u.a., Katalog The Anatolian Civilisations II. Greek, Roman, Byzantine (İstanbul, 22. Mai – 30. Oktober 1983) (1983) 120 f. Nr. B. 329.

¹²⁵ M. Cremer, *EpigrAnat* 9, 1987, 123.

¹²⁶ Auch diese Büste ist wie das Beispiel Kat. Nr. 2 im Museumskatalog von İstanbul kurz erwähnt aber nicht abgebildet: N. Asgari u.a., Katalog The Anatolian Civilisations II. Greek, Roman, Byzantine (İstanbul, 22. Mai – 30. Oktober 1983) (1983) 120 Nr. B. 330.

vorne bearbeitet, so daß sie das Gesicht wie eine u-förmige Krone umrahmen. Nur von beiden Seiten reichen die Haare bis zur Schulter.

Der große Bart ist von den Wangen deutlich abgesetzt und besteht aus drei s-förmig geschwungenen Lockenreihen, die sich unterhalb des Mundes vertikal in zwei Partien trennen und gegenständig ausklingen. Der Bart mit seiner Fülle bedeckt ein Drittel des Gesichts. Der Schnurrbart besteht aus vertikalen, geraden Linien. Im Vergleich zum großen Kopf ist der Mund mit betonter Unterlippe sehr klein und geschlossen gearbeitet. Die mandelförmigen Augen sind mit gebohrten Pupillen fein gestaltet. Die Augenlider sind im Vergleich zu anderen Darstellungen ganz dünn wiedergegeben. Die Augenbrauen sind bogenförmig gebildet. Obwohl die Nase abgebrochen ist, läßt sie sich wie die Nase der Büste Kat. Nr. 7 (Taf. 11, 1) rekonstruieren. Sie war gerade und rechteckig.

Am Hinterkopf trägt die Büste eine Binde, die von unten geknotet ist. Der Knoten selbst ist nicht abgebildet. Die Enden der Binde sind links und rechts s-förmig gebildet. Der Hinterkopf ist nur innerhalb dieser Binde mit Haaren bedeckt, die aus schematisch ausgeführten Haarsträhnen bestehen. Auf der Rückseite ist sie grob gepickt. Der Schulteransatz läßt sie repräsentativer aussehen als die übrigen Büsten.

Bei dieser "Musterbüste" ist der Bart mit drei Lockenreihen wiedergegeben. Bei den Stücken Kat. Nr. 10 (Taf. 16–17) und Kat. Nr. 15 (Taf. 23, 1–3) aus der Gruppe Variante 1, ist er auch in drei Reihen aufgeteilt. Die anderen Büsten besitzen meist nur zwei Lockenreihen. Diese Büste hat zwei übereinanderliegende Anastolai. Diese Erscheinung finden wir auch bei den Stücken Kat. Nr. 1 (Taf. 1–2) und Kat. Nr. 13 (Taf. 20, 1–2) aus der Gruppe Variante 1.

Es gibt sieben weitere Büsten, die aufgrund ihrer Ähnlichkeiten dem Haupttypus anschließen lassen (Kat. Nr. 1 und 3–8). Charakteristisch ist bei diesen Büsten, daß ihre Köpfe rechteckig gearbeitet sind. Die Büsten zeigen einen sehr großen eckigen Kopf mit dichten Haarmassen. Obwohl der Kopf der Büste Kat. Nr. 4

(Taf. 7, 1–3) ziemlich schmal und lang ist, wurde sie trotzdem in diese Gruppe aufgenommen, weil ihr Kopf eckig ist.

Fast alle Büsten aus dem Grenzgebiet (außer Kat. Nr. 24, Taf. 36–38) sind mit einer Anastole dargestellt. Dieses entscheidende Merkmal läßt sie am besten mit Sarapisbildnissen vergleichen (s.o. S. 34). W. Hornbostel¹²⁷ hat den Anastoletypus ausführlich behandelt. Er ist während des Hellenismus dominant, existiert aber auch in der Kaiserzeit.

Es lassen sich hier einige Sarapisbildnisse anführen, die wegen ihrer Anastole mit den Büsten des Zeus Bronton besonders gut zu vergleichen sind. Bei einem stehenden Sarapis aus Gortyn in Iraklion¹²⁸ (Taf. 47, 1–2) sind zwei übereinander abgebildete Anastolai sehr auffällig, so daß man sie gut mit der Anastole der Büsten Kat. Nr. 1 (Taf. 1–2), Kat. Nr. 2 (Taf. 3–5) und Kat. Nr. 13 (Taf. 20, 1–2) vergleichen kann. Ebenso vergleichbar ist ein Kopf auf einer modernen Büste in Wien¹²⁹ (Taf. 48, 1), der auch zwei Anastolai hat. Auch die Sarapisbüste in Wörlitz¹³⁰ (Taf. 48, 2 a–b) und der Sarapiskopf in Athen¹³¹ (Taf. 48, 3) zeigen eine Anastole und lassen sich mit der Mehrzahl unserer Büsten vergleichen. Nach dieser angeführten Beispielen könnte man annehmen, daß die Büsten (Haupttypus, Variante 1–2 und Kat. Nr. 23, Taf. 34–35) sehr wahrscheinlich den Anastoletypus, den früheren Typ der Sarapisbildnisse als Vorbild gehabt haben.

Bei einzelnen Elementen der Büsten beobachtet man eine starke Symmetrie. Jede Locke besitzt ein Gegenstück. Die Anastole in der Mitte ist genau symmetrisch zu den Seiten gekämmt. Die zweite Anastole, die manchmal über der ersten dargestellt

¹²⁷ Hornbostel, Sarapis 133 ff.

¹²⁸ Iraklion, Archäolog. Mus., Saal E, Nr. 259, vgl. Hornbostel, Sarapis 189 Anm. 1 Taf. 30 Abb. 46; vgl. V. Tran tam Tinh, Sérapis Debout. Corpus des Monuments de Sérapis Debout et Étude Iconographique (1983) (EPRO 94) Taf. 4 Abb. 4 IA4 und Taf. 5 Abb. 5 IA4.

¹²⁹ Wien, Kunsthist. Mus., Antikenslg., Inv.Nr. I 1298, vgl. Hornbostel, Sarapis 187 mit Anm. 2 Taf. 67 Abb. 123.

¹³⁰ Wörlitz, Schloß, Antikenzimmer, vgl. Hornbostel, Sarapis mit Anm. 7 Taf. 74 Abb. 133 a–b.

¹³¹ Athen, NM, Inv.Nr. 323, vgl. Hornbostel, Sarapis 174 ff. Taf. 59 Abb. 112.

ist, ist wiederum symmetrisch gebildet. Die Locken des Bartes ordnen sich auch gegenseitig symmetrisch unter den beiden Wangen. Die darunter abgebildeten zweiten oder manchmal dritten Lockenreihen sind ebenfalls symmetrisch geordnet. Obwohl die mandelförmigen Augen hin und wieder ungleich abgebildet sind, zeigen sie doch eine deutliche Symmetrie. Dagegen sind die Haare des Stückes Kat. Nr. 7 (Taf. 11–12) nicht symmetrisch gestaltet worden. Auf der linken Seite des Kopfes ist eine nach außen ragende Haarfülle zu sehen, die kein Pendant hat. Sonst ist die symmetrische Bearbeitung einzelner Glieder ein typisches Merkmal der Büsten aus dem Grenzgebiet.

Ein anderes, typisches Charakteristikum ist die Stilisierung. Man beobachtet sie besonders bei den Lockenbündeln des Haares und des Bartes. Bei allen Büsten ist eine künstlerische Vereinfachung festzustellen, z.B. sind die Haarlocken in Linien wiedergegeben, die Binde am Hinterkopf ist sehr einfach, manchmal nur als Linie (Kat. Nr. 2, Taf. 3–5) dargestellt. Der Halsstrecker (Kat. Nr. 3, Taf. 6, 1–2 und Kat. Nr. 6, Taf. 9–10) wurde als dreieckige, leichte Vertiefung abgebildet. Die Brustwarzen sind durch einfachen Ringe angegeben.¹³²

Die Stilisierung gilt auch für den Zipfel des Himations auf der linken Schulter (Kat. Nr. 3, Taf. 6, 1–2; Kat. Nr. 5, Taf. 8, 1–3; Kat. Nr. 6, Taf. 9–10 und Kat. Nr. 7, Taf. 11–12). Seine Falten bestehen aus u-förmigen, ineinander gehenden, parallelen Linien, die manchmal sehr wulstig dargestellt sind. Auf der Rückseite der Büste ist das Himation nicht zu sehen. Dieses Element ist unterschiedlich groß abgebildet. Es ist unrealistisch und hat kein Volumen.

Die Büste Kat. Nr. 6 (Taf. 9–10) ist zusammen mit dem Kopf Kat. Nr. 15 (Taf. 23, 1–3) von Ferri¹³³ im Jahr 1932 in einem Aufsatz behandelt worden. Er bezeichnet beide als bithynische Werke. Der Vergleich mit dem Zeuskopf in Berlin (Kat. Nr.

¹³² Bei der Büste Kat. Nr. 6 (Taf. 9–10) sind sie dagegen etwas hervorgehoben. Ihre Spitzen sind durch leichte Bohrung betont.

¹³³ Ferri, *Zeus di Bitinia* 238–241.

17, Taf. 26, 1–2) ließ ihn vermuten, daß diese Denkmäler den Zeus Bronton darstellen. Seiner Meinung nach waren sie für eine Nische bestimmt.¹³⁴ Er datierte sie im Vergleich mit den Grabstelen aus Altıntaş, die G. Mendel¹³⁵ ausführlich publiziert hat, ins 3. Jh. n. Chr.¹³⁶ Die Büste Kat. Nr. 6 ist auch bei A. Giuliano abgebildet.¹³⁷

An der Unterseite des Büstenfragmentes Kat. Nr. 8 (Taf. 13, 3) gibt es ein ca. 3 cm langes und ca. 5 cm tiefes Loch. Dieses rechteckige Loch zeigt eindeutig, daß die Büste auf einem Altar oder einem ähnlichen Monument aufgesetzt war. Sie bestätigt nochmals die Annahme daß die Büsten ursprünglich auf Altären standen.

¹³⁴ Ferri, Zeus di Bitinia 238.

¹³⁵ G. Mendel, BCH 33, 1909, 245–435.

¹³⁶ Ferri, Zeus di Bitinia 240.

¹³⁷ A. Giuliano, Le città dell'Apocalisse (1978) Taf. 68.

b) Variante 1

(Kat. Nr. 9–17, Taf. 14–26)

Die Büsten der Gruppe Variante 1 unterscheiden sich vom Haupttypus nur in Details, im wesentlichen aber in der Form der Köpfe. Die Häupter der Büste in der Gruppe Variante 1 sind nicht eckig und lang wie bei dem Haupttypus, sondern sie sind eher rund. Die Haar- und Bartmassen sind dichter. Diese Charakteristika, obwohl es sonst kleine Unterschiede gibt, lassen doch diese 2. Gruppe von der ersten trennen.

Die Haare der Büste Kat. Nr. 14 (Taf. 21–22) sind vollständig ausgeführt. Da bei dem Kopf Kat. Nr. 16 (Taf. 24–25) die Haarmasse über der Stirn weggebrochen ist, kann man nicht mehr sicher feststellen, ob er eine Anastole besaß. Trotzdem scheint es, als ob er keine richtige Anastole, sondern nur eine einfache, hohe Haarwelle gehabt hätte. Die Haare des Kopfes Kat. Nr. 17 (Taf. 26, 1–2) bestehen nicht Lockenbündeln, sondern fangen mit einer Anastole über Stirn an und reichen in Wellen bis zum Hals. Dies ist bei den anderen Büsten nicht der Fall. In dieser Gruppe hat nur eine Büste (Kat. Nr. 13, Taf. 20, 1–2) zwei Anastolai, die übereinander liegen. Bei der Büste Kat. Nr. 14 (Taf. 21–22) scheint es eine zweite Anastole gegeben zu haben. Abgesehen von diesen beiden Büsten zeigen die anderen Stücken nur eine Anastole über der Stirn.

Bei den Büsten Kat. Nr. 9 (Taf. 14–15), Kat. Nr. 12 (Taf. 19, 1–3) und Kat. Nr. 14 (Taf. 21–22) besteht der Bart aus zwei übereinander liegenden Lockenreihen. Drei Lockenreihen zeigen die Büsten Kat. Nr. 10 (Taf. 16–17) und Kat. Nr. 15 (Taf. 23, 1–3). Bei den Büsten Kat. Nr. 11 (Taf. 18, 1–3), Kat. Nr. 13 (Taf. 20, 1–2) und Kat. Nr. 16 (Taf. 24–25) sind sie nicht bestimmbar. Der Bart des Kopfes Kat. Nr. 17 (Kat. Nr. 26, 1–2) ist anders gestaltet als der der anderen Büsten. Vor allem sind die Locken auffällig, die unterhalb des Mundes liegen. Der große Bart hängt vertikal – in zwei gewellte, sehr auffällige Haarpartien geteilt, die in großen,

gegenständigen Locken ausklingen – am Kinn herab. Darunter sind nochmal genau so geformte Locken abgebildet.

Diese Art der Gestaltung der Bartlocken ist bemerkenswert. Die Betonung der Locken unterhalb des Mundes begegnet uns vor allem bei einigen phrygischen Reliefbüsten,¹³⁸ sie zeigt sich auch bei den Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien. Während man diese s-förmigen, großen Locken bei Reliefbüsten allerdings in nur einer Reihe darstellt, sind sie bei diesem Kopf doppelt wiedergegeben.

Der Bart ist bei den Büsten Kat. Nr. 11 (Taf. 18, 1–3) und Kat. Nr. 12 (Taf. 19, 1–3) mit Sinter überzogen. Beide haben relativ dünne und wenig gelockte Bärte, wie die Büste Kat. Nr. 14 (Taf. 21–22).

In dieser Gruppe haben drei Büsten den Schulterbausch auf der linken Schulter (Kat. Nr. 10, Taf. 16–17; Kat. Nr. 12, Taf. 19, 1–3 und Kat. Nr. 14, Taf. 21–22). Die linke, ringförmige Brustwarze der Büste Kat. Nr. 10 ist deutlich erkennbar. Der Halsstrecker bei der Büste Kat. Nr. 10 (Kat. Nr. 16–17) an der Halsmitte ist als eine sehr kleine, dreieckige Vertiefung dargestellt. Alle Büsten dieser Gruppe haben eine Binde am Hinterkopf. Während sie bei den Büsten Kat. Nr. 13 (Taf. 20, 1–2), Kat. Nr. 14 (Taf. 21–22) und Kat. Nr. 16 (Taf. 24–25) geflochten sind, sind sie bei anderen Büsten einfache Bänder. Abgesehen von den Büsten Kat. Nr. 13 und 14, sind oberhalb dieser Binde keine Haare ausgearbeitet. Bei diesen beiden Büsten sind die Haare oberhalb dieser Binde als parallele Streifen wiedergegeben. Es gibt ein kleines, anscheinend antikes Loch auf dem Kopf des Kopfes Kat. Nr. 16 (Taf. 25, 5). Vermutlich war einen aus anderem Material gefertigter, separater Gegenstand auf dem Kopf eingelassen.

¹³⁸ Vgl. Taf. 54 und 55, 1.

Aus dieser Gruppe sind die Köpfe Kat. Nr. 15 (Taf. 23, 1–3)¹³⁹ und Kat. Nr. 17 (Taf. 26, 1–2) veröffentlicht worden. O. Wulff¹⁴⁰ hat im Jahre 1917/1918 den Kopf Kat. Nr. 17 aus Kleinasien ausführlich besprochen. Der Fundort des Kopfes ist nicht genauer bekannt. Er wurde damals von der Leistner'schen Sammlung mit dem Vermerk "found at the foot of the Phrygian Olympos" dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, dem heutigen Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst – Preußischer Kulturbesitz überwiesen. Wulff berücksichtigt bei der Diskussion dieses Kopfes Phrygien als Herkunftsort überhaupt nicht, und dadurch kommt Zeus Bronton für ihn nicht einmal in Frage. Er zählt dieses Stück zu den Werken der Spätantike und datierte es ins 4. sogar bis ins 5. Jh. n. Chr.¹⁴¹ Dadurch gehöre er zum altbyzantinischen Kunstkreis. Weil der Hinterkopf grob ausgehauen ist, stellt er fest: "Das Ganze war also wohl als Kultbild oder als Weihgeschenk zur Aufstellung vor einer Wand, wenn nicht gar in einer Nische bestimmt."

Ferri¹⁴² und Rodenwaldt¹⁴³ haben diesen Kopf ebenfalls zitiert. Ferri hat als Herkunft den mysischen Olympos angegeben. Rodenwaldt weist diesen Kopf durch Vergleich mit phrygischen Grabreliefs¹⁴⁴ in den Kunstkreis der phrygischen Stelengruppe und benennt ihn als "Zeus Bronton".¹⁴⁵ Auch bei Werken der Gruppe Variante 1 erkennt man starke Symmetrie und Stilisierung.

¹³⁹ Ferri, Zeus di Bitinia 239–241, Abb. 4.

¹⁴⁰ O. Wulff, Amtliche Berichte aus den königlichen Kunstsammlungen 39, 1917/1918, 238 ff. Abb. 85a und 85b.

¹⁴¹ Ebenda 241.

¹⁴² Ferri, Zeus di Bitinia 241 f. Abb. 5.

¹⁴³ Rodenwaldt, Zeus Bronton 83 f. Abb. 4.

¹⁴⁴ Ebenda 84 und oben Anm. 136; vgl. auch P. Perdrizet, BCH 20, 1896, Taf. 16.

¹⁴⁵ Rodenwaldt, Zeus Bronton 84.

c) Variante 2

(Kat. Nr. 18–22, Taf. 27–33)

Die Büsten der Gruppe Variante 1 sind dem Haupttypus ähnlicher als die Büsten der Gruppe Variante 2. Es handelt sich bei letzteren um fünf Stücke, die gewisse Unterschiede gegenüber dem Haupttypus und Variante 1 haben. Die meisten Stücke dieser Gruppe sind bisher unpubliziert. Nur die Büste Kat. Nr. 20 (Taf. 29–30) ist (wie die Büste Kat. Nr. 6) bei A. Giuliano abgebildet.¹⁴⁶ Die Einzelheiten und Unterschiede der Büsten dieser Gruppe sind im einzelnen folgendermaßen zu ordnen:

Die Büsten dieser Gruppe haben generell ziemlich eckige Köpfe, was auch das wesentliche Merkmal des Haupttypus ist. Man kann sie aber nur wegen dieses Charakteristikums nicht unbedingt dem Haupttypus zuordnen, weil sie einige auffällige Besonderheiten zeigen.

Die Köpfe der Büsten Kat. Nr. 18 (Taf. 27, 1–2) und Kat. Nr. 22 (Taf. 32–33) sind besonders eckig. Die Haar- und Bartmassen sowie die Anastole sind bei den Büsten dieser Gruppe auch etwas anders dargestellt, so daß sie zusammen eine Einheit bilden. Das Haar ist bei allen Stücken nicht so dicht und füllig, sondern sehr flach gearbeitet. Es folgt streng der Form des Gesichtes. Die Haarlocken bestehen aus parallel laufenden Streifen, die sich an ihren Enden einrollen. Diese streng symmetrischen Locken sind grundsätzlich sehr charakteristisch, man kann sie bei allen Büsten dieser Gruppe beobachten.

Die Anastole über der Stirn ist ebenfalls auf andere Art dargestellt, als beim Haupttypus. Sie steigt nicht senkrecht hoch auf wie bei anderen Stücken, sondern sie ist niedrig und fällt flach zur Seite. Sie rollt sich auch an den Enden ein. Jede Locke hat ein Gegenstück, und sie sind an den Seiten des Gesichts sehr ordentlich

¹⁴⁶ A. Giuliano, *Le città dell'Apocalisse* (1978) Taf. 67.

aufgereiht. Die Haare reichen bis zur Schulter. Obgleich der Kopf der Büste Kat. Nr. 19 (Taf. 28, 1–3) etwas ovaler ist, sind bei ihr die üblichen Merkmalen der Variante 2 zu erkennen. Auch bei dem stark verriebenen Kopf Kat. Nr. 21 (Taf. 31, 1–3) erkennt man die gleichen typischen Züge.

Die Bärte bestehen aus zwei übereinander liegenden, streng stilisierten Lockenreihen wie bei den anderen Gruppen. Die Schnurrbärte zeigen wiederum Unterschiede, da sie sich an den Enden nach außen rollen. Nur eine Büste (Kat. Nr. 18, Taf. 27, 1–3) hat einen Schulterbausch auf der linken Schulter. Die Werke Kat. Nr. 19 (Taf. 28, 1–3) und Kat. Nr. 20 (Taf. 29–30) sind hinten nicht bearbeitet, sondern nur grob gepickt. Dagegen haben die Büsten Kat. Nr. 18 (Taf. 27, 1–3) und Kat. Nr. 22 (Taf. 32–33) einen einfachen Blattkranz am Hinterkopf. Die Büsten sind auffallend flach. Ihre Schultern sind meist sehr schmal.

Auch die Gesichtszüge der Exemplare dieser Gruppe unterscheiden sich von den anderen. Die langen, scharfkantigen Augenbrauen sind besonders auffällig. Dieses Phänomen ist vor allem bei den Büsten Kat. Nr. 18 (Taf. 27, 1–3) und Kat. Nr. 22 (Taf. 32–33) zu bemerken. Die Pupillen sind bei den Büsten Kat. Nr. 18 und 19 (Taf. 28, 1–3) erkennbar.

Die Stücke Kat. Nr. 18 und 22 haben in ihren charakteristischen Zügen große Ähnlichkeiten (scharfkantige Augenbrauen usw.), so daß man sie demselben Künstler oder derselben Werkstatt zuweisen könnte. Das gleiche könnte man vielleicht auch für die Werke Kat. Nr. 19 (Taf. 28, 1–3) und Kat. Nr. 20 (Taf. 29–30) vermuten, weil auch sie Ähnlichkeiten (mehr ovaler Kopf, Rückseite in gleicher Weise grob gelassen usw.) zeigen. Man beobachtet auch bei diesem Typ eine starke Stilisierung und Symmetrie.

d) Einzelstücke

(Kat. Nr. 23–25, Taf. 34–39)

In dieser Gruppe werden die Büsten behandelt, die sich durch einige Besonderheiten vom Haupttypus und von dessen Varianten unterscheiden. Sie zeigen untereinander keine Ähnlichkeiten.

Bei der Büste Kat. Nr. 23 (Taf. 34–35) handelt es sich um eine Darstellung des Gottes, die im Gegensatz zu den anderen eindeutig bekleidet ist. Das Gewand scheint einen Mantel wiederzugeben, wie die aus der Mantelschleife herauskommende, rechte Hand zeigt. Das Gewand hat dünne, feine Falten.

Der Halsansatz ist als deutliche Linie erkennbar. Die proportional mißratene, kleine Hand ist in Brusthöhe abgebildet und hält mit dem Zeigefinger eine Weizenähre.

Der große und rund bearbeitete Kopf ist mit Lockenbündeln versehen, die sich an den Enden einrollen. Die Anastole ist nicht zangenförmig gebildet, sondern besteht aus großen, symmetrischen Locken, die sich wiederum an den Enden einrollen. Der dichte Bart teilt sich unterhalb des Mundes in zwei große, symmetrische Locken. Zum ersten Mal sind auch die Ohren dargestellt: Sie sind rund und haben gebohrte Ohrmuscheln. Die Gesichtszüge ähneln denen anderer Büsten. Am Hinterkopf trägt sie eine gewundene Binde.

Weil ihre rechte Hand in Brusthöhe erscheint, nähert sie sich ikonographisch den phrygischen, reliefartigen Büsten an (Taf. 54, 1–3; 55, 1–2 auch Taf. 40 und 43, 1–3). Die Weizenähre in der Hand deutet auf sein Wesen als Fruchtbarkeitsgott. Die groben Züge sowie die starke Symmetrie und Stilisierung sind auch bei dieser Büste zu beobachten.

Das zweite Exemplar (Kat. Nr. 24, Taf. 36–38) in dieser Gruppe ist eine sehr große, imposante Büste, die einen wesentlichen Unterschied zu den übrigen Denkmälern aufweist. Im Gegensatz zu diesen zeigt sie keine Anastole, sondern

einzelne Locken, die in die Stirn fallen. Die deutliche Linie am Halsansatz deutet wahrscheinlich darauf hin, daß die Gestalt bekleidet dargestellt ist. Auf ihrer linken Schulter liegt ein stilisierter, dünner Schulterbausch.

Der Halsstrecker auf der Halsmitte ist als eine sehr große, dreieckige Vertiefung dargestellt. Sie hat einen großen, runden Kopf, der mit zahlreichen kleinen Lockenbündeln versehen ist. Auch der große, dichte Bart ist in ähnlicher Weise abgebildet. Er zeigt keine besonderen Lockenreihen wie bei den anderen Büsten. Die Gesichtszüge sind feiner gearbeitet. Die Augenbrauen, die Nase und der Schnurrbart sind sorgfältiger ausgeführt. Der leichte Schwung des Schnurrbartes ist mit dem Schnurrbart einer Büste auf einem tondoförmigen Relief¹⁴⁷ (Taf. 55, 3) vergleichbar. Am Hinterkopf trägt sie eine geknotete Binde. Unter dem Knoten ist eine Schleife abgebildet, ein Detail, das hier zum ersten Mal auftaucht. Abgesehen von der deutlichen Rückenlinie zwischen den Schulterblättern ist die Rückseite nicht ausgearbeitet.

Die Darstellung dieser Büste ist in der Art und Weise den anderen Büsten aus dem Grenzgebiet generell ähnlich. Was dieses Stück von dem Haupttypus und von dessen Varianten unterscheidet, ist die Bearbeitung der Stirnlocken: Sie sind fünf an der Zahl und s-förmig geschwungen, die Locke ganz in der Mitte ist betont. Die Lockenbündel umgeben das Gesicht. Die Büste hat also keine Anastole, sondern s-förmig auf die Stirn fallende Locken. Außer dieser Stirnlocken sind die Haare den anderen Büsten ähnlich

Als Vergleich kommt hier wiederum die Ikonographie des Sarapis in Betracht. Bei der Behandlung des Haupttypus (s.o. S. 40) ist die Ähnlichkeit zwischen Sarapis und den Büsten des Zeus Bronton besprochen worden, dort ist die Anastole von entscheidender Bedeutung. Auch bei dieser Büste sind die Haare, genauer gesagt die Haarmasse über der Stirn, mit der Stirnfrisur des Sarapis vergleichbar.

¹⁴⁷ s. S. 58 und Anm. 179.

Neben dem Anastoletypus hat W. Hornbostel¹⁴⁸ auch den Fransentypus detailliert behandelt. Der Fransentypus erscheint bei den Sarapisbildnissen später als der Anastoletypus. Bei diesem Typus sind die fransenartig in die Stirn hängenden Locken typisch. Sie sind meist fünf an der Zahl. Dieser Typus war in der Kaiserzeit sehr dominant und dem Anastoletypus gegenüber weitaus häufiger. Beide Typen haben sich aber in der Kaiserzeit fast parallel entwickelt.¹⁴⁹ Als Beispiele kann man hier drei Sarapisbildnisse mit der Fransenfrisur nennen, mit denen die Büste Kat. Nr. 24 gut vergleichbar ist. Eine teilweise ergänzte Sarapisbüste in London¹⁵⁰ (Taf. 49, 3) hat vier in die Stirn hängende, s-förmige Locken. Weitere zwei Büsten in Berlin¹⁵¹ (Taf. 49, 1) und in Alexandria¹⁵² (Taf. 49, 2) zeigen fünf auf die Stirn fallende, fransenartige Locken, die für diesen Typus ganz typisch sind. Obwohl dieser Typus in der Kaiserzeit dominant war, war er für die Bildnisse des Zeus Bronton anscheinend nicht so bevorzugt wie der Anastoletypus. Die Tatsache, daß nur eine einzige Büste mit der Fransenfrisur auf uns gekommen ist, bestätigt dies eindeutig.

Als drittes Stück dieser Gruppe wird eine Büste behandelt, die sich auf einem Altar befindet (Kat. Nr. 25, Taf. 39, 1–2). Şahin¹⁵³ hat diesen Altar wegen seiner Inschrift in seinem Inschriftencorpus aufgenommen. Dieser Stein wurde im Dorf Süleymaniye, bei der Provinzstadt Bilecik gefunden (s. Karte 2). Sie stammt also aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.

Auf dem oberen Profil des marmornen Altars zwischen den umlaufenden Eckakroteren ist eine rundplastisch gearbeitete Büste des Gottes angearbeitet, deren

¹⁴⁸ Hornbostel, *Sarapis* 207 ff.

¹⁴⁹ Hornbostel, *Sarapis* 291.

¹⁵⁰ Hornbostel, *Sarapis* 84 f. mit Anm. 4 Taf. 91 Abb. 157.

¹⁵¹ Hornbostel, *Sarapis* 215 mit Anm. 6 Taf. 102 Abb. 170.

¹⁵² Hornbostel, *Sarapis* 82 mit Anm. 4 Taf. 125 Abb. 202; LIMC VII 2 (1994) s.v. *Sarapis* Taf. 509, *Sarapis* 93a (Clerc – Leclant).

¹⁵³ Şahin, *I.K.* 10, 1 Nr. 1089.

Kopf heute abgeschlagen ist. Sie ist mit einem Mantel bekleidet, aus dem die rechte, betonte Hand herausragt und dem Körper flach aufliegt. Sie muß langes, gelocktes Haar und einen dichten Bart gehabt haben. Auf der Vorderseite des Altars oben links, über einer sechszeiligen Inschrift ist eine weitere, leicht eingeritzte Büste des Gottes abgebildet. Rechts von ihr sieht man einen Adler, dessen Kopf nach links gerichtet ist.

Daß der Name des Gottes in der Inschrift zweimal im Dativ erscheint, ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, daß auch die Darstellung des Gottes in der Form einer Büste auf dem Altar doppelt vorkommt. Sonst ist die Inschrift einfach formuliert. Zwei Personen, nämlich Rufus, der Sohn des Heraklides, und Puplianus, der Sohn des Puplianus, haben dem Zeus Bronton diese Weihung aufgestellt.

Obwohl diese Büste ein Einzelstück ist, stellt sie für die anderen Büsten aus dem Grenzgebiet ein wichtiges Denkmal dar: Sie beweist, daß auch andere Büsten möglicherweise auf einem Altar standen (s.o. S. 28). Sie ist auf dem Altar angearbeitet und damit ein unmittelbarer Bestandteil des Altars. Die anderen Büsten waren aber offenbar bewegliche Bestandteile der Altäre, wie die oben angeführte Inschrift eindeutig beweist (s.o. S. 28).

B) Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien

(Kat. Nr. 26 – 28)

In diesem Kapitel werden lediglich drei Büsten des Zeus Bronton behandelt, die im nordwestlichen Phrygien gefunden wurden. Die Büste Kat. Nr. 27 (Taf. 41–42) ist in Eskişehir (Dorylaion) gefunden worden. Die Reliefbüste Kat. Nr. 28 (Taf. 43, 1–3) stammt aus dem Dorf Terziler in Kütahya (Kotiaion). Für die Büste Kat. Nr. 26 (Taf. 40) gibt es keine Fundortangabe, sie stammt aber mit größter Wahrscheinlichkeit aus denselben Gebieten wie die anderen beiden Büsten.

Es handelt sich hier um Stücke, die in einer anderen Technik gefertigt wurden. Während die ersten zwei Büsten mit Sockel rundplastisch dargestellt sind, ist die letztere in Relieftchnik auf einer Steinplatte wiedergegeben. Alle drei Stücke sind unterschiedlich abgeschnitten. Nur eine Büste ist überlebensgroß (Kat. Nr. 27, Taf. 41–42), die anderen sind kleiner gestaltet. Alle tragen Gewänder. Während man bei der Büste Kat. Nr. 27 nur einen Mantel sieht, beobachtet man bei den anderen (Kat. Nr. 26, Taf. 40 und Kat. Nr. 28, Taf. 43, 1–3) Chiton und Himation. Alle sind mit einer Inschrift versehen, im Gegensatz zu denen aus dem Grenzgebiet. Untereinander weisen sie keine Gemeinsamkeiten auf; jede Büste ist unterschiedlich gebildet.

Das erste Beispiel ist eine Büste mit Sockel (Kat. Nr. 26, Taf. 40). Sie befindet sich heute im archäologischen Museum von Bursa, ihr Fundort ist unbekannt, sie wurde aus dem Depot von Mudanya nach Bursa transportiert.¹⁵⁴ Da sie eindeutig bekleidet ist, und ihre rechte Hand auf der Brust aufliegt, wird sie unter den Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien behandelt, da man dort derartig gearbeitete Zeusbüsten häufiger findet.

¹⁵⁴ s. oben Anm. 91.

Kat. Nr. 26 ist wegen ihrer Inschrift von Th. Corsten¹⁵⁵ in den Inschriftencorpus von Prusa ad Olympum aufgenommen worden. Nach Corsten kann sie wegen des Verbreitungsgebietes des Kultes und des Personennamens "Μαῖνης" nicht aus Prusa selbst stammen. Als Herkunftsort der Büste komme eher die Gegend um Kotiaion (Kütahya) in Betracht, da dort zahlreiche ähnliche Darstellungen gefunden worden sind.

Die unterhalb des Brustkorbs endende, vollplastisch gearbeitete, kleine Büste befindet sich auf einem quaderförmigen Sockel. Ihr Kopf ist weggebrochen. Auf der rechten Schulter ist nur ein Teil des Haares erhalten geblieben, sie muß aber wie üblich gelocktes, langes Haar und einen dichten Bart gehabt haben. Ihre Gewänder sind detailliert gearbeitet. Die Falten des Chitons verlaufen parallel senkrecht. Das Himation ist von der rechten Schulter über die Brust zur linken Schulter geführt. Es besteht aus dicken, wulstförmigen Falten in gleichmässigen Bögen. Ihre rechte, betonte Hand erscheint aus der Mantelschlaufe und liegt dem Körper flach auf. Ihre Rückseite ist grob gepickt. Sie war auf Frontalität konzipiert.

Die sorgfältige Inschrift steht auf dem Sockel und füllt dessen Vorderseite fast vollständig aus. Sie ist in üblicher Weise formuliert: Ein Mann namens Manes, der Sohn des Hipparchos, hat dem Zeus Bronton dieses Gelübde abgelegt. Weswegen er diese Weihung aufgestellt hat, wird in der Inschrift allerdings nicht angedeutet.

Der Grund der Aufstellung eines Gelübdes wird sonst öfter in den Inschriften angegeben, gewöhnliche Gründe sind z.B.: "ὕπὲρ βοῶν καὶ καρπῶν σωτηρίας"¹⁵⁶ (für das Wohlergehen der Rinder und der Ernte), "περὶ βοῶν"¹⁵⁷ (für die Rinder), "ὕπὲρ τετραπόδων καὶ τῶν ἰδίων πάντων"¹⁵⁸ (für die Vierfüßler und

¹⁵⁵ Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olympum II (1993) (I.K. 40) Nr. 1014.

¹⁵⁶ Diese übliche Formel taucht auch in einer unpublizierten Inschrift im Museum von Eskişehir auf. Die Inschrift befindet sich auf einer Giebelstele (Inv. Nr. A-144-68) (s. Frontispiz); zu ähnlichen Formeln vgl.: Cox – Cameron, MAMA V Nr. 125–126.

¹⁵⁷ Cox – Cameron, MAMA V Nr. 170.

¹⁵⁸ In einer unpublizierten Inschrift einer Giebelstele im Museum von Eskişehir (Inv. Nr. A-106-80).

für die ganze Familie), "ὕπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν ἰδίων πάντων"¹⁵⁹ (für sich selbst und für die ganze Familie), "περὶ τῶν ἰδίων πάντων σωτηρίας καὶ τῆς κώμης"¹⁶⁰ (für das Wohlergehen der ganzen Familie und des Dorfes) usw. (s. das Kapitel "Der Kult des Zeus Bronton"). Solche Formulierungen sind naheliegend, da die Stifter dieser Weihungen einfache Bauern waren. Corsten datiert sie wegen ihrer Inschrift ins zweite oder dritte nachchristliche Jahrhundert.

Das zweite Exemplar in dieser Gruppe ist die Büste mit Sockelansatz (Kat. Nr. 27, Taf. 41–42). Sie befindet sich heute im British Museum in London und stammt aus Eskişehir (Dorylaion).

Diese beschriftete Büste ist in der Wissenschaft gut bekannt, sie wird im Museumskatalog¹⁶¹ des British Museum angeführt. Nachdem die Büste zum British Museum gelangt war, wurde sie von E. Gerhard bekannt gemacht.¹⁶² Cook¹⁶³ hat in seiner ausführlichen Arbeit diese Büste kurz erwähnt aber nicht behandelt. Auch Ferri¹⁶⁴ hat sie in seinem Aufsatz kurz studiert. Allerdings war allein ihre Inschrift von Interesse, so daß sie bis heute im Bereich der Epigraphik behandelt worden ist.¹⁶⁵

Es handelt sich hierbei um eine überlebensgroße, vollplastische Büste. Sie befindet sich über einem rechteckigen Sockelansatz und ist unterhalb der Brust abgeschnitten. Ihr Gewand besteht aus parallel laufenden, bogenförmigen Falten, die sich über der Brustmitte überlappen. Über sehr schmalen, schräg abfallenden

¹⁵⁹ Zu einer ähnlichen Formel vgl. Haspels, Highlands 336 f. Nr. 103.

¹⁶⁰ In einer unpublizierten Inschrift auf einem Altar im Museum von Seyit Gazi (Nakoleia) (Inv. Nr. A-263–68); vgl. auch Cox – Cameron, MAMA V Nr. 178, 220.

¹⁶¹ A.H. Smith, The Later Greek and Graeco Roman Statues and Busts in the British Museum III (1904) Nr. 1521.

¹⁶² E. Gerhard, AZ, Beilage Nr. 7, September 1848, 107.

¹⁶³ Cook, Zeus 836 mit Anm. 6, Abb. 794.

¹⁶⁴ Ferri, Zeus in Bitinia 242 f. Abb. 6.

¹⁶⁵ CIG III, 3817b = G. Hirschfeld – F.H. Marshall, The Collection of Ancient Greek Inscriptions in the British Museum IV (1916) Nr. 1045 = Cox – Cameron, MAMA V 173, Z.B. 41.

Schultern erhebt sich ein bärtiger, großer Kopf. Das Gesicht umgeben die symmetrischen, stark stilisierten Haarlocken, die aus ineinander aufgereihten, halbkreisförmigen Strähnen bestehen. Der dichte Bart und der Schnurrbart sind gekräuselt und bestehen aus sehr stilisierten, kleinen Buckellocken.

Diese Art der Darstellung von Haar- und Bartlocken ist einmalig. Am Hinterkopf sind keine Haare dargestellt, sondern nur eine einfache Binde. Ihre Rückseite ist sehr grob gepickt, sonst nicht bearbeitet. Auf der Sockelvorderseite ist eine dreizeilige Inschrift eingemeißelt: Ein Mann mit dem Name Agasilaos hat dem Zeus Bronton dieses Gelübde auf Weisung des Gottes aufgestellt. Die Formel "κατὰ ἐπιτομήν" (auf Weisung [des Gottes]) findet sich auch in anderen Weihungen an diesen Gott.¹⁶⁶ Offenbar hat der Mann den Befehl des Gottes im Traum erhalten.¹⁶⁷

Diese Büste zeigt überhaupt keine Ähnlichkeit mit den phrygischen Büsten (wie Kat. Nr. 26 Taf. 40 und Kat. Nr. 28 Taf. 43, 1–3). Sie ist ein Einzelstück. Die Darstellungen ihrer Haare, ihres Bartes und ihrer Bekleidung sind bei den anderen Büsten nicht wiederzufinden, ihre Haare sind stark ornamental aufgefaßt. Generell ist es eine handwerkliche, sehr unsorgfältige Arbeit. Sie stand wahrscheinlich auf einem Altar, der vor einer Wand aufgestellt war, oder in einer Nische, wie ihre ganz grobe Rückseite eindeutig zeigt.

M. Waelkens¹⁶⁸ meint, daß es in Dorylaion mindestens eine große Werkstatt gegeben haben muß, die verschiedene Türsteintypen produziert hat. Man weiß inzwischen, daß in diesen Werkstätten allerdings nicht nur Türsteine, sondern auch andere Grab- und Votivsteine hergestellt worden sind. Daher könnte man annehmen, daß auch unsere Büste ein Werk dieser Werkstatt ist.

¹⁶⁶ Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1080. 1084. 1094. 1096. 1097. 1098. 1099; Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511; Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olympum II (1993) (I.K. 40) 104 f. Nr. 1015; Cox – Cameron, MAMA V Nr. 223.

¹⁶⁷ Cox – Cameron, MAMA V S. XLI; Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1088; Şahin, I.K. 10, 2 Nr. 1508; Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olympum II (1993) (I.K. 40) 104 f. Nr. 1015.

¹⁶⁸ M. Waelkens, Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür (1986) 131.

Das dritte und letzte Stück der Gruppe ist eine Reliefbüste (Kat. Nr. 28, Taf. 43, 1–3) mit Inschrift, sie wird heute im archäologischen Museum von Kütahya aufbewahrt, gefunden ist sie im Dorf Terziler in Kütahya (Kotiaion).

Man hat sie in verschiedenen Publikationen behandelt oder erwähnt. Cox und Cameron haben sie im Jahre 1926 in Terziler entdeckt und sie später in ihrer ausführlichen Arbeit¹⁶⁹ kurz erwähnt. Sie haben sie in die Liste der unpublizierten Zeus Bronton Inschriften aufgenommen. Das Stück wurde später im Jahre 1990 von Drew-Bear und Naour in ihrer umfangreichen Untersuchung¹⁷⁰ über die Gottheiten von Phrygien kurz bearbeitet. Man hat sie wegen ihrer Inschrift auch in das Inschriftencorpus von Kotiaion¹⁷¹ aufgenommen.

Es handelt sich hier um eine reliefartig, aber freistehend hergestellte Büste auf einer dicken Steinplatte. Sie ist fast rechteckig abgeschnitten. Die unterhalb der Brust endende, bekleidete Büste ist auf ihrer Rückseite nur sehr grob gepickt, sonst nicht bearbeitet. Sie war definitiv nur für eine frontale Ansicht bestimmt. Ihre Bekleidung besteht aus einem Chiton und darüber einem Himation. Die Falten des Chitons sind mit einfachen Linien wiedergegeben. Aus der Mantelschleufe kommt die voluminöse, rechte Hand hervor, die flach dem Körper aufliegt. Die obere Hälfte des Kopfes ist weggebrochen. Er hat langgewelltes, bis zur Schulter reichendes Haar und einen dichten, gelockten Bart. Die Haare bestehen aus sehr großen Wellen, die aus parallel laufenden Linien gebildet sind. Aus dem Vergleich mit anderen Reliefbüsten aus Phrygien (Taf. 54, 1 a und 3; Taf. 55, 3; Taf. 56, 3; Taf. 57, 1) kann man die Haarmasse über der Stirn rekonstruieren. Die Stirnhaare steigen hoch, der mittlere Teil liegt als eingedrehte Locke auf dem Oberkopf, die seitlichen Partien fallen rechts und links zangenförmig herab.

¹⁶⁹ Cox – Cameron, MAMA V 175, Z.B. 87.

¹⁷⁰ Drew-Bear – Naour, *Divinités* Nr. 22 = SEG XL (1990) Nr. 1238.

¹⁷¹ B. Levick – S. Mitchell u.a. (Hrsgg.), *Monuments from Appia and the Upper Tembris Valley, Cotiaem, Cadi, Synaus, Ancyra Sidera and Tiberiopolis* (1993) (MAMA X) Nr. 290.

Unter der Brust befindet sich ein langes, rechteckiges Feld, auf dem eine dreizeilige, einfach formulierte Inschrift eingemeißelt ist. Archeneos hat dem Zeus Bronton diese Weihung aufgestellt. Der Grund der Aufstellung wird nicht genannt. Sie wird im Inschriftencorpus von Kotiaion in den Anfang des 3. Jhs. n. Chr. datiert.

Solche reliefartig gefertigten, freistehenden Büsten waren sehr beliebt im nordwestlichen Phrygien, bisher wurden viele Exemplare gefunden, die z.B. an Zeus Thallos¹⁷² (Taf. 54, 1–3; Taf. 55, 2), an Zeus Ampelites¹⁷³ (Taf. 55, 1) oder an Zeus mit weiteren Beinamen geweiht worden sind. Außer diesen freistehenden Reliefbüsten existieren zahlreiche, in verschiedenem Format gefertigte Weihreliefs¹⁷⁴ (Taf. 55, 3; Taf. 56, 1–3; Taf. 57, 1–2) aus diesem Gebiet, auf denen oben in der Mitte öfter die Büste des Zeus in der gewohnten phrygischen Ikonographie erscheint. Darunter und daneben stehen Pferde, Ochsen, auch Kühe, diese meist mit Jungtieren, die von der Mutter gesäugt werden.

¹⁷² L. Robert, BCH 107, 1983, Abb. 1 (abgebildet hier Taf. 54, 2). 3 (abgebildet hier Taf. 54, 1 a). 4 (abgebildet hier Taf. 54, 3); E. Bernand, ZPE 49, 1982, 137 ff. Taf. 5a; G. Koch, Einige Weihreliefs aus Phrygien, in: N. Başgelen (Hrsg.), FS J. İnan (1989) 539 ff. Taf. 210 Abb. 7 (abgebildet hier Taf. 54, 1 a) = E. Gibson, ZPE 31, 1978, Taf. 10 Nr. 3 (abgebildet hier Taf. 54, 1 a–b); M. Cremer, EpigrAnat 9, 1987, Taf. 11 Nr. 1 (abgebildet hier Taf. 55, 2).

¹⁷³ L. Robert, BCH 107, 1983, Abb. 16 (abgebildet hier Taf. 55, 1).

¹⁷⁴ L. Robert, RevPhil, 1939, 202 ff. Taf. 1 = ders., Opera Minora Selecta II (1969), 1355 ff. Taf. 27; ders., BCH 107, 1983, 528 Abb. 5. 530 ff. Abb. 1–7. 8 (abgebildet hier Taf. 57, 1). 9. 10 (abgebildet hier Taf. 56, 2). 11 (abgebildet hier Taf. 56, 1). 12. 13 (abgebildet hier Taf. 56, 3). 14–15; ders., BCH 109, 1985, 467 f. Abb. 1; G. Koch, EpigrAnat 9, 1987, Taf. 12, 1 (abgebildet hier Taf. 57, 2) und 2; ders., EpigrAnat 12, 1988, Taf. 8 = M. Cremer, Ein Votiv für Zeus Thallos, in: Studien zum antiken Kleinasien, FS F.K. Dörner (1991) (Asia Minor Studien 3) Abb. 1–2; G. Koch, Einige Weihreliefs aus Phrygien, in: N. Başgelen (Hrsg.), FS J. İnan (1989) Taf. 207 Abb. 1 und 2 (abgebildet hier Taf. 57, 1). Taf. 208 Abb. 3 (abgebildet hier Taf. 57, 2). Taf. 209. Abb. 4–5. Taf. 210 Abb. 8 (abgebildet hier Taf. 55, 3); H. Bloesch u.a., Das Tier in der Antike. 400 Werke ägyptischer, griechischer, etruskischer und römischer Kunst aus privatem und öffentlichem Besitz. Ausstellungskatalog Zürich (1974) Nr. 334 Taf. 58; S. Şahin, Katalog der antiken Inschriften des Museums von İznik (Nikaia) (1979) (I.K. 9) Nr. 631; M. Cremer, EpigrAnat 9, 1987, 124 f. Abb. 3 Taf. 11, 2 und Votivtondo (abgebildet hier Taf. 55, 3); M. Riel, EpigrAnat 17, 1991, Nr. 1. 4 Taf. 12; D. Pohl, Ein Phryger in Alexandria Troas? Studien zum antiken Kleinasien II, E. Schwertheim – H. Wiegartz (Hrsgg.) (1996) (Asia Minor Studien 22), Taf. 7, 4. 93 Nr. 20.

Auf einem tondoförmigen Relief aus Phrygien (Taf. 55, 3) erscheint eine Zeusbüste, die mit einer Reihe von Göttergruppen verbunden ist. Zeus ist wiederum in typisch phrygischer Büstenform zu sehen, d.h. er ist mit Chiton und Himation bekleidet und seine rechte Hand liegt auf der Brust. Neben der rechten Schulter des Gottes ist ein Adler zu sehen. Links von ihm ist eine Göttin mit einem Polos dargestellt, die mal als Hera¹⁷⁵, mal als Hekate¹⁷⁶ oder mal als Kybele¹⁷⁷ identifiziert wurde. Unten sind drei weitere Figuren abgebildet, die sich als Helios, Hermes und Selene identifizieren lassen. Die Inschrift des Tondos ist verlorengegangen, so daß man nicht mehr feststellen kann, welcher Zeus hier gemeint ist. Das Relief befindet sich heute in Brüssel, es ist von F. Cumont¹⁷⁸ im Jahre 1913 veröffentlicht worden. Rodenwaldt¹⁷⁹ hat dieses Relief ausführlich behandelt. Er wies es dem phrygischen Kunstkreis zu und indentifizierte diese Zeusbüste als Zeus Bronton.¹⁸⁰ Seine Argumentation, daß man "unbedenklich" jede Darstellung des Zeus im nordwestlichen Phrygien als Zeus Bronton ansprechen darf, weil diese Gottheit dort sehr verehrt wurde, ist nicht haltbar. Denn in diesem Gebiet sind alle Zeusdarstellungen in gleicher Weise abgebildet. Wenn bei einer Reliefbüste oder bei einem Weihrelief die Inschrift fehlt, kann man hingegen nicht mehr feststellen, welcher Zeus gemeint ist.¹⁸¹ Diese Reliefbüsten stellen also ikonographisch kein bestimmter Zeustyp dar, die Differenzierung der Zeustypen wurde durch eine Inschrift festgelegt. Daher kann man also nicht definitiv sagen, daß die Büste auf dem Brüsseler Relief Zeus Bronton meint. Diese Situation gilt auch für unsere Reliefbüste: Wäre in der Inschrift nicht der Name des Zeus Bronton angegeben, könnte man nicht feststellen, welcher Zeus hier gemeint ist.

¹⁷⁵ F. Cumont, *Catalogue des Sculptures et Inscriptions Antiques (Monuments Lapidaires) des Musées Royaux du Cinquantenaire* (1913) Nr. 53.

¹⁷⁶ Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 80.

¹⁷⁷ M. Cremer, *EpigrAnat* 9, 1987, 122.

¹⁷⁸ s. Anm. 175.

¹⁷⁹ Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 77 ff.; vgl. M. Cremer, *EpigrAnat* 9, 1987, 121 f.

¹⁸⁰ Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 79.

¹⁸¹ Vgl. G. Koch, *EpigrAnat* 9, 1987, 129.

Alle diese Zeusbüsten aus dem nordwestlichen Phrygien (außer Kat. Nr. 27, Taf. 41–42), ob freistehend oder auf einem Weihrelief, sind in der traditionellen Büstenform der Werkstätten in diesem Gebiet gestaltet worden. Ein statuarisches Vorbild liegt ihnen nicht zugrunde. Sie besitzen alle die gleiche stilistische Merkmale wie z.B. die ornamentale Stilisierung der Haartracht, die schematisch lineare Behandlung der Gewandfalten, die flach dem Körper in Brusthöhe aufgelegte, betonte, rechte Hand mit fast gleichlangen Fingern, sowie der starre Blick aus scharf umrandeten Augen.

Unsere Büste Kat. Nr. 28 (Taf. 43, 1–3) stimmt ikonographisch mit den Büsten des Zeus Thallos überein. L. Robert¹⁸² weist die Votivbüsten des Zeus Thallos einem phrygischen Heiligtum im Gebiet des antiken Kotiaion (Kütahya) in der oberen Tembrisebene zu, und M. Waelkens¹⁸³ stellte fest, daß in der Kaiserzeit dieselben Werkstätten sowohl für Kotiaion wie auch für Appia in der Altıntaş-Ebene gearbeitet haben. Man kann daher annehmen, daß diese Büste und wahrscheinlich auch Nr. 26 (Taf. 40) in einer dieser phrygischen Werkstätten der oberen Tembrisebene (oder von Altıntaş) Anfang des 3. Jhs. n. Chr. gearbeitet wurden. Ihr Fundort Terziler in Kütahya verstärkt diese Annahme.

¹⁸² L. Robert, BCH 107, 1983, 526–529; ders., BCH 109, 1985, 467 f. Abb. 1.

¹⁸³ M. Waelkens, Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür (1986) 88; vgl. B. Levick – S. Mitchell u.a. (Hrsgg.), *Monuments from Appia and the Upper Tembris Valley, Cotiaecum, Cadi, Synaus, Ancyra Sidera and Tiberiopolis* (1993) (MAMA X) S. XXVIII ff. (Sculpture workshops).

VII. ZUSAMMENFASSUNG

Die bildliche Darstellung des Zeus Bronton bedarf einiger zusammenfassender Bemerkungen. Es existieren drei unterschiedliche Motivträger, die Altäre, die Stelen und die freistehenden Büsten, die sowohl schriftlich als auch bildlich an Zeus Bronton geweiht wurden.

Die freistehenden Büsten des Zeus Bronton stammen hauptsächlich aus zwei Gebieten des nordwestlichen Kleinasiens, nämlich aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet und dem nordwestlichen Teil Phrygiens.

Die überwältigende Mehrheit der Büsten (Kat. Nr. 1–25, Taf. 1–39) stammt aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet. Dagegen ist die Anzahl der bisher bekannt gewordenen Büsten aus dem nordwestlichen Phrygien sehr gering (Kat. Nr. 26–28, Taf. 40–43).

Während alle aus dem nordwestlichen Phrygien stammenden Büsten beschriftet sind, tragen die Büsten aus dem Grenzgebiet keine Inschrift. Die beschrifteten Stücke des Katalogs (Kat. Nr. 25–28, Taf. 39–43) nennen den dargestellten Zeus ausdrücklich mit dem Beinamen "Bronton". Daß die unbeschrifteten Büsten aus dem Grenzgebiet auch den Zeus Bronton meinen, ist auf Grund des vielfachen Belegs ihrer Träger, nämlich der Basen einleuchtend, deren Inschriften nur den Namen des Gottes, gelegentlich aber auch die Errichtung seiner Protome ausdrücklich erwähnen (s.o. S. 28).

Die freistehende, rundplastische Büste ohne Inschrift ist eine typische Darstellungsform des Gottes im phrygisch-bithynischen Grenzgebiet. Die schriftliche Mitteilung über den Empfänger der Weihung stand in diesem Fall auf dem Träger, d.h. auf dem Schaft der Basis bzw. auf dem Altar. Diese Form der Darstellung des Gottes oder überhaupt die freistehende Büste, war im nordwestlichen Phrygien nicht üblich, wie man aus der mangelnden Anzahl an

Belegen schließen kann. Man hat dort die ortsfesten, d.h. reliefierten Büsten des Gottes bald auf dem Schaft, bald auf der Vorderseite des angearbeiteten Aufsatzes der Altäre vorgezogen (Taf. 45–46). Diese Art der Büste im nordwestlichen Phrygien ist also – im Gegensatz zu der freistehenden Büste des Grenzgebiets – ein untrennbarer Bestandteil ihres Trägers.

Die freistehenden Büsten des Grenzgebiets sind natürlich keine völlig selbständigen Denkmäler gewesen. Vielmehr waren sie bewegliche Bestandteile der Altäre. Daß sie ursprünglich auf den Altären standen, beweisen der Altar mit der darauf angearbeiteten Büste aus Süleymaniye (Kat. Nr. 25, Taf. 39, 1–2) und die Inschrift eines Altars aus Yumaklı bei Gölpazarı (s.o. S. 28) eindeutig. Die Büsten waren oft mit einem Dübel auf dem Altar befestigt (vgl. Kat. Nr. 8, Taf. 13, 1–3).

In den Gebieten, in denen Zeus Bronton große Verehrung fand, war die Darstellung des Gottes in der Büstenform üblich. Bemerkenswert ist dabei, daß bisher keine Großplastik für Zeus Bronton bekannt ist. Seine Büsten sind meist überlebensgroß und zum größten Teil aus Marmor gefertigt. Nach der geographischen Verteilung lassen sich nur die Büsten aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet typologisch untersuchen. Sie lassen sich in vier verschiedenen Gruppen ordnen: Haupttypus, seine Varianten 1 – 2 und Einzelstücke. Sie sind untereinander sehr ähnlich und unterscheiden sich nur in einigen Details.

Bei dem Haupttypus ist der eckige Kopf bestimmend, während die Stücke der Variante 1 einen mehr rund gebildeten Kopf aufweisen. Obwohl die Büsten in der Gruppe Variante 2 auch eckige Köpfe haben können, lassen einige Merkmale eine Zuweisung in die Gruppe des Haupttypus nicht zu. Bei ihnen ist die Anastole niedrig, die Haarlocken sehr flach und die Augenbrauen scharfkantig. Die Einzelstücke weichen u.a. in der Art der Bekleidung oder der Stirnfrisur von diesen ab.

Die halbkreisförmige Linie am Hals der Büsten aus dem Grenzgebiet deutet wahrscheinlich auf ein Gewand hin. Es handelt sich wohl um einen Chiton, dessen Falten ursprünglich vermutlich mit Farbe wiedergegeben waren.

Alle Büsten zeigen eine dichte Haar- und Bartmasse. Die Anastole spielt eine entscheidende Rolle und findet sich stets bei dieser Zeusikonographie. Nur eine Einzige weist eine andere Stirnfrisur auf (Kat. Nr. 24, Taf. 36–38). Auf Grund ihrer Stirnfrisur (Anastole und s-förmige Locken auf der Stirn) sind die Büsten des Zeus Bronton mit Sarapis vergleichbar, man hat wahrscheinlich Sarapisbildnisse als Vorbild genommen. Auch die häufige Büstenform des Sarapis und sein berühmter Chiton dürften wohl die Bildnisse des Zeus Bronton beeinflusst haben. Daß beide Gottheiten ihre größte Verehrung im 2.–3. Jh. n. Chr. erlebt haben, unterstützt diese Vermutung.

Alle Büsten aus dem Grenzgebiet und aus dem nordwestlichen Phrygien sind nur an ihrer Frontseite ausgearbeitet, ihre Rückseiten sind meist grob gelassen. Auf dem Hinterkopf beobachtet man lediglich eine einfache Binde oder einen Blattkranz (bei der Variante 2), die sich als ein charakteristisches Merkmal dieser Zeusikonographie ausweisen. Diese Denkmäler waren offensichtlich für eine frontale Ansicht gedacht. Mit größter Wahrscheinlichkeit standen sie auf Altären, die unmittelbar vor den Wänden eines Bauwerkes aufgestellt waren.

Die Werkstätten dieser handwerklich ziemlich bescheidenen, stark stilisierten Darstellungen sind vermutlich in der Nähe ihrer Fundorte zu suchen.

Die drei Exemplare aus dem nordwestlichen Phrygien zeigen untereinander wenig Ähnlichkeit. Ihre Anzahl ist viel geringer als die derjenigen aus dem Grenzgebiet. Alle drei Büsten tragen eine Inschrift. Ihre Fundorte zeigen keine geographische Kontinuität, was demgegenüber bei den Fundorten der Büsten aus dem Grenzgebiet sehrwohl der Fall ist, sondern sie liegen im Großraum Nordwestphrygien weit voneinander entfernt.

Diese freistehenden Bildnisse des Zeus Bronton zeigen in ihrer Herstellung unterschiedliche Techniken: Während zwei Büsten jeweils auf einem Sockel (Kat. Nr. 26–27, Taf. 40–42) rundplastisch gearbeitet worden sind, ist die andere (Kat. Nr. 28, Taf. 43, 1–3) in der Reliefttechnik auf einer Steinplatte wiedergegeben worden. Alle drei sind bekleidet (Kat. 26 und 28 mit einem Chiton und einem Himation). Die Sockelbüste (Kat. Nr. 26, Taf. 40) und die Reliefbüste (Kat. Nr. 28, Taf. 43, 1–3) sind in der traditionellen Büstenform des nordwestlichen Phrygiens angefertigt. Bei den zuletzt genannten zwei Zeusdarstellungen sind die Bekleidung mit Chiton und Himation sowie die Darstellung der rechten Hand auf der Brust charakteristisch. Dennoch ist hier die größte Vorsicht geboten: Auch die Reliefbüsten z.B. des Zeus Ampelites oder des Zeus Thallos zeigen dieselben Charakteristika. Würde z.B. einer reliefierten Zeusbüste aus Phrygien die Inschrift fehlen, wären wir nicht in der Lage sein, sie entweder als Bronton oder Ampelites oder Thallos zu identifizieren. Die ikonographische Übereinstimmung ist so groß, daß man annehmen muß, daß es im nordwestlichen Phrygien eine stereotype Zeusikonographie gegeben hat, deren nähere Bestimmung nur durch eine Inschrift möglich war.

Für die Herstellung aller Reliefbüsten des Zeus aus dem nordwestlichen Phrygien kommen die Werkstätten in der oberen Tembrisebene (Porsuk Ovası) oder von Altıntaş in Betracht (s. Karte 3). Vermutlich sind auch die Bronton-Büsten Kat. Nr. 26 (Taf. 40) und 28 (Taf. 43, 1–3) in diesen Werkstätten hergestellt worden. Die Büste Kat. Nr. 27 (Taf. 41–42) stammt sicherlich aus einer anderen Werkstatt, die wahrscheinlich in der Umgebung von Dorylaion zu suchen ist.

Bei allen Büsten sind Gesichter, Haare und sichtbare Gewänder stark stilisiert und wirken leblos. Die ursprüngliche Bemalung hat wahrscheinlich diese Besonderheiten nicht verdecken können, der Stil dieser Denkmäler ist außerordentlich provinziell. Verbindende Merkmale sind dabei die Linearisierung der Form und die stark stilisierte Darstellung der Büsten mit offensichtlicher Symmetrie. Dies ist also der so charakteristische, phrygische Lokalstil, den man bereits von der Mitte des 2.

Jhs. n. Chr. bis tief in das 3. Jh. n. Chr. beobachtet. Es ist die römische Provinzkunst, die sich in einer abgelegenen Landschaft des römischen Reiches, nämlich in Phrygien, tief verankert hatte. Die typischen Merkmale dieser provinziellen Kunst sind in Phrygien und in den phrygisch beeinflussten Nachbargebieten auch bei zahlreichen Grab und Votivsteinen zu beobachten.

Es gab in Phrygien, besonders aber im nordwestlichen Teil des Landes, allgemein eine rege bildhauerische Tätigkeit im 2. und 3. Jh. n. Chr., die auch die Nachbargebiete stark beeinflusst hatte. Dies war einerseits ein Ergebnis des wirtschaftlichen Wohlstandes der mittleren Kaiserzeit, andererseits bildeten lokale Marmorbrüche sicherlich eine weitere Voraussetzung für die intensive Bildhaueraktivität.

VIII. KATALOG DER BÜSTEN DES ZEUS BRONTON

(Kat. Nr. 1–28)

Der Katalog ist nach Fundgebieten aufgebaut, d.h. die Funde verteilen sich geographisch auf zwei Gebiete: das phrygisch-bithynische Grenzgebiet und das nordwestliche Phrygien. Das Grenzgebiet, in dem die meisten Büsten gefunden wurden, wurde vorangestellt. Innerhalb der Fundgebiete wurden die Büsten typologisch geordnet. Da im nordwestlichen Phrygien nur drei Büsten des Gottes gefunden wurden, konnte man sie nicht typologisch einordnen.

Weil die antiken Namen der Fundorte meist nicht bekannt sind, wurden im Katalog die heutigen Ortsnamen genannt. Jedes Stück wurde im Katalog einzeln beschrieben, da die Stücke im Text im Überblick behandelt werden. Wenn eine Datierung der Stücke aus der Literatur zu entnehmen war, ist sie im Katalog mit dem Vermerk der Namen der Wissenschaftler genannt.

**A) BÜSTEN AUS DEM PHRYGISCH-BITHYNISCHEN
GRENZGEBIET (Kat. Nr. 1–25, Taf. 1–39)**

a) HAUPTTYPUS (Kat. Nr. 1–8, Taf. 1–13)

Kat. Nr.: 1 (Taf. 1–2)

Objekt: Büste.

FO: Bandırma ? / Balıkesir.

AO: İstanbul, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 4155).

Material: Grauer Marmor.

Maße: H: 0, 50 m; H: (Kopf) 0, 36 m; B: 0, 40 m; T: 0, 21 m.

Erhaltungszustand: Linke Schulter vorne bis zur Mitte der Brust nach unten weggebrochen und mit Zement ergänzt; rechte Schulter am unteren Rand sowie Nasenspitze etwas beschädigt; verwitterte Oberfläche, sonst gut erhalten. Die Büste ist am Boden befestigt.

Beschreibung: Überlebensgroß. Bis zur Hälfte der Brust erhaltene Büste; runde, schmale Schultern; dicker Hals, durch Linie von Brust abgesetzt; großer, eckiger Kopf mit dichten Haar- und Bartmassen; Gesicht von symmetrischen Lockenbündeln umgeben; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole, eine zweite Anastole über der ersten; dichter Bart aus zwei übereinanderliegenden Lockenreihen, die sich unterhalb des Mundes vertikal in zwei Partien trennen und gegenständig ausklingen; bogenförmiger, dicker Schnurrbart aus geraden Haarlinien; mandelförmige, unterschiedlich große Augen ohne Angabe von Pupillen; breite, kantige Lider; ausgeprägter Übergang der Augenbrauenlinie in senkrechte, schmale Nase; waagerechter, geschlossener Mund mit schmaler Unterlippe; am Hinterkopf Enden einer ineinandergeschlungenen Binde; Hinterkopf selbst ohne Haare, sondern nur grob gepickt; Rückseite nicht bearbeitet.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 2 (Taf. 3–5)

Objekt: Büste.

FO: Karaköy / Bilecik.

AO: İstanbul, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 5213).

Material: Weißer Marmor.

Maße: H: 0, 80 m.

Erhaltungszustand: Nase fast vollständig abgebrochen; auf linker Gesichtshälfte Verwitterungsspuren; kleines Stück am Hinterkopf abgebrochen; rechte, auf die Schulter reichenden Haarwellen beschädigt; Büstenunterkante bestoßen; linke Brustwarze nicht erhalten. Am Hinterkopf und an rechter Rückseite lange und tiefe Ritzungen, sonst tadellos erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. Unterhalb der Brust endende Büste mit Schulteransatz; rechte Brustwarze ringartig dargestellt; breiter, dicker Hals, durch deutliche Linie von Brust getrennt; auf Halsmitte leichte vertikale Vertiefung; großer, eckiger Kopf mit dichten Haar- und Bartmassen; Gesicht von symmetrischen Lockenbündeln umgeben, die bis zur Schulter herabreichen; über der Stirn senkrecht springbrunnenartig aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole, eine zweite Anastole über der ersten; von den Wangen deutlich abgesetzter, voller Bart aus drei s-förmig geschwungenen Lockenreihen, die sich unterhalb des Mundes vertikal in zwei Partien trennen und gegenständig auslaufen; Schnurrbart aus vertikalen, geraden Linien; mandelförmige, fein gestaltete Augen mit gebohrten Pupillen; dünne Lider; bogenförmige Augenbrauen; kleiner, geschlossener Mund; betonte Unterlippe; am Hinterkopf s-förmige Enden einer geknoteten Binde; Knoten selbst nicht abgebildet; Hinterkopf oberhalb dieser Binde mit schematisch ausgeführten Haarsträhnen bedeckt, die von rechtsoben nach links unten verlaufen; Rückseite grob gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: N. Asgari u.a., Katalog The Anatolian Civilisations II. Greek, Roman, Byzantine (İstanbul, 22. Mai – 30. Oktober 1983) (1983) 121 Nr. B 329; M. Cremer, *EpigrAnat* 9, 1987, 123.

Kat. Nr.: 3 (Taf. 6, 1–2)

Objekt: Büste.

FO: Pazarcık / Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2490).

Material: Weißer Marmor.

Maße: H: 0, 68 m; B: 0, 54 m; T: 0, 29 m.

Erhaltungszustand: Kopf oben und an linker Seite sowie Nase weggebrochen. Gesicht und Haar stark abgerieben, im Gegensatz zu Bart und Brustteilen der Büste.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste; breite, runde Schultern; über linker Schulter rund gefaltetes Gewandteil; Hals durch deutliche Linie von Brust getrennt; Brust selbst in der Mitte durch senkrechte Linie geteilt; langer, dicker Hals mit dreieckiger, leichter Vertiefung; großer, langer, ursprünglich rechteckiger Kopf mit langen, gewellten Haarlocken; dichter Bart aus zwei Lockenreihen, deren Enden sich einrollen; schräg abwärts führender Schnurrbart; am Hinterkopf eine Haarbinde.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 4 (Taf. 7, 1–3)

Objekt: Büste.

FO: Bilecik ?

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 8864).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,46 m; B: 0,31 m; T: 0,21 m.

Erhaltungszustand: Nase gebrochen, linke Gesichtshälfte, Kinnbart sowie fast gesamte Brust stark mit Sinter überzogen; linke Schulter hinten leicht weggebrochen; linke untere Büstenkante beschädigt; viele kleine Bestoßungen.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste; sehr schmale Schultern; langer, dünner Hals; schmaler, langrechteckiger Kopf; langes, gewelltes Haar; über der Stirn Anastole, die aufsteigende und zur Seite fallende Zangen hat; fülliger Bart mit sich an den Enden einrollenden Bartlocken; bogenförmiger, dicker Schnurrbart aus geraden Haarlinien; in unterschiedlicher Höhe angeordnete, mandelförmige Augen mit dünnen Lidern; geschlossener Mund; dünne Unterlippe; am Hinterkopf eine Binde, dort jedoch keine Darstellung von Haaren, sondern nur grob gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 5 (Taf. 8, 1–3)

Objekt: Büste.

FO: Gökçesu Köyü / Yenişehir / Bursa.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2493).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,465 m; B: 0,365 m; T: 0,215 m.

Erhaltungszustand: Obere Kalottenteile und Augenbrauen stark bestoßen; Nase sowie Teile des rechten Bartes weggebrochen; Büstenunterteil stark beschädigt. Überall kleine Absplitterungen.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste; schmale, runde Schultern; über linker Schulter Spuren eines Gewandteiles; kurzer, breiter Hals; großer eckiger Kopf; langes, gewelltes Haar; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole; langer, dichter Bart aus zwei Lockenreihen, die unterhalb des Mundes gegenständig ausklingen; langer bogenförmiger Schnurrbart, dessen Enden in den Backenbart übergehen; sehr niedrige Stirn; mandelförmige, vorstehende Augen mit dünnen, gratig abgesetzten Lidern; geschlossener Mund mit dicker Unterlippe; am Hinterkopf Spuren einer breiten Binde ohne Darstellung von Haaren; Büstenrückseite grob gearbeitet.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 6 (Taf. 9–10)

Objekt: Büste.

FO: unbekannt, mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2075).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,555 m; H: (Kopf) 0,34 m; B: (Schulter) 0,45 m; B: (Kopf) 0,22 – 0,23 m; T: 0,19 m.

Erhaltungszustand: Nasenwurzel bestoßen; sonst nur kleine Abschläge.

Beschreibung: Überlebensgroß. Unterhalb der Brust endende Büste; runde, schmale Schultern; hervorgehobene, ringförmige Brustwarzen; über linker Schulter rundes Gewandteil aus wulstigen Falten; sehr breiter und langer Hals, durch deutliche Linie von Brust getrennt; auf Halsmitte leichte, dreieckige Vertiefung; Kopf mit vollen Haar- und Bartmassen; Haupthaar aus gewellten, parallel laufenden Linien; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole; eine zweite, sehr niedrige Anastole über der ersten; von den Wangen abgesetzter, dichter, aus zwei Lockenreihen bestehender Bart; unter dem Mund Teilung in zwei gewellte, in gegenständigen Locken ausklingende Haarpartien; einzelne Bartlocken ordentlich nebeneinander angeordnet; an herabhängenden Schnurrbartenden kleine Locken; mandelförmige, etwas schielende Augen mit gebohrten Pupillen; große, dicke, gebogene Nase; runde, volle Wangen; strichförmig wiedergegebener, geschlossener Mund; am Hinterkopf zusammengeknötete, gedrehte Binde; dort keine Darstellung von Haaren; auf der Mitte des Hinterkopfes leichte runde Vertiefung. Oberfläche der Rückseite nur gepickt, nicht geglättet.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: Ferri, Zeus di Bitinia 238–240, Abb. 1–3; A. Giuliano, *Le città dell'Apocalisse* (1978) Taf. 68.

Kat. Nr.: 7 (Taf. 11–12)

Objekt: Büste.

FO: unbekannt, mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.

AO: İstanbul, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 563).

Material: Weißer Marmor.

Maße: H: 0,39 m; H: (Kopf) 0,26 m; B: (Schulter) 0,32 m; T: (Kopf) 0,21 m; T: (Schulter) 0,17 m.

Erhaltungszustand: Bis auf sehr kleine Abschlüge ist die Büste vollständig erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. Bis zur Hälfte der Brust erhaltene Büste; runde, schmale Schultern; über linker Schulter rundes, gefaltetes Gewandteil; kurzer und breiter Hals, durch deutliche Linie von Brust getrennt; Brust selbst in der Mitte durch senkrechte Linie geteilt; eckiger, langer Kopf mit dichten Haar- und Bartmassen; Haupthaar aus gewellten, parallel laufenden Linien; auf linker Seite größere, nach außen ragende Haarfülle; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole; darüber unregelmäßig gekämmte, breite Haarsträhnen; dichter Bart aus zwei Lockenreihen; Schnurrbart aus konkav laufenden Streifen; mandelförmige, schmale Augen mit dicken Lidern; große, eckige Nase; geschlossener Mund mit geraden Lippen; am Hinterkopf geknotete Binde ohne Darstellung von Haaren; Rückseite nur gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: N. Asgari u.a., Katalog The Anatolian Civilisations II. Greek, Roman, Byzantine (İstanbul, 22. Mai – 30. Oktober 1983) (1983) 121 Nr. B 330.

Kat. Nr.: 8 (Taf. 13, 1–3)

Objekt: Fragment einer Büste.

FO: unbekannt, mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 3386).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,41 m; B: 0,18 m.

Erhaltungszustand: Die äußere Hälfte der linken Büstenseite ist vom Kopf an senkrecht am äußeren Winkel des linken Auges vorbei abgeschlagen. Linke Nasenhälfte beschädigt; Ritzungen auf Brust; verwittert.

Beschreibung: Überlebensgroß. Bis zur Hälfte der Brust erhaltene Büste; sehr schmale, runde Schulter; dicker Hals mit deutlicher Trennlinie von der Brust; großer, eckiger Kopf; gewellte Haare; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole; kurzer Bart aus dicken Lockenbündeln; kurze Stirn; bogenförmige Augenbrauen; etwas schief stehende Augen; rechteckige, dicke Nase; dicke, runde Wangen; geschlossener Mund mit dünnen Lippen; Binde am Hinterkopf; an Büstenunterseite ein ca. 3 cm langes und ca. 5 cm tiefes Loch.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

b) VARIANTE 1 (Kat. Nr. 9–17, Taf. 14–26)

Kat. Nr.: 9 (Taf. 14–15)

Objekt: Kopf einer Büste.

FO: Ahmetler Köyü / Pazaryeri / Bilecik.

AO: Eskişehir, Archäologisches Museum (Inv. Nr. A-73–76).

Material: Weißer Marmor.

Maße: H: 0, 51 m; B: 0, 35 m; T: 0, 34 m.

Erhaltungszustand: Kopf am Halsansatz gebrochen; Nase weggebrochen; Schnurrbart beschädigt; auf dem Hinterkopf tiefe halbkreisförmige Verletzung; Verwitterungsspuren auf Haar, Gesicht und Bart.

Beschreibung: Überlebensgroß. Kopf mit fülligen Haar- und Bartmassen; langer, breiter Hals; langes, gewelltes Haar; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anästole; gelockter Bart mit zwei Lockenreihen; bogenförmiger Schnurrbart; sehr schmale Stirn; wulstige Augenbrauen; mandelförmige, schief stehende Augen mit dicken Lidern; kleiner, geschlossener Mund; breite Unterlippe; auf Hinterkopf geknotete Binde; Hinterkopf selbst nur gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 10 (Taf. 16–17)

Objekt: Büste.

FO: Küçükelmali Köyü / Pazaryeri / Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2076).

Material: Marmor.

Maße: H: 0, 57 m; H: (Kopf) 0, 41 m; B: (Schulter) 0, 525 m; B: (Kopf) 0, 39 m; T: 0, 25 m.

Erhaltungszustand: Rauhe Oberfläche; kleine Bestoßungen; rechte Brustwarze nicht erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste; linke Brustwarze ringförmig gearbeitet; schmale, runde Schultern; über linker Schulter rund gefaltetes Gewandteil; breiter, kurzer Hals mit Trennlinie von der Brust abgesetzt; auf Halsmitte eine kleine dreieckige Vertiefung; großer, runder Kopf mit dichten Haar- und Bartmassen; gewellte Haare rahmen Gesicht; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole; dichter Bart aus drei Lockenreihen; Bartlocken unterhalb des Mundes klingen gegenständig aus; Schnurrbart aus vertikalen, geraden Linien; dünne, über Nasenwurzel reichende Augenbrauen; mandelförmige Augen mit Pupillen; rechteckige große Nase; geschlossener Mund, breite Unterlippe; am Hinterkopf eine Binde; Hinterkopf selbst ohne Haare und wie der Rest der Rückseite grob gelassen.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 11 (Taf. 18, 1–3)

Objekt: Büste.

FO: Küçükelmali Köyü / Pazaryeri / Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2495).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,385 m; B: 0,32 m; T: 0,155 m.

Erhaltungszustand: Büste stark versintert, besonders auf rechter Kopfseite, Bart, Mund und Brust; sonst vollständig erhalten.

Beschreibung: Lebensgroß. In Brustmitte endende Büste; schmale, runde Schultern; kurzer, sehr breiter Hals; großer, runder Kopf mit dichten Haar- und Bartmassen; gewellte Haare; sichelförmiger, dünner Bart; Bartlocken schwer erkennbar; sehr kleiner, dünner Schnurrbart; schief stehende, kleine, mandelförmige Augen mit ausgeprägter Wiedergabe der Lider; birnenförmige, unten gerundete große Nase; kleiner Mund; am Hinterkopf Binde, jedoch keine Darstellung von Haaren; Rückseite grob gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 12 (Taf. 19, 1–3)

Objekt: Büste.

FO: Pazaryeri / Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2492).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,45 m; B: 0,42 m; T: 0,185 m.

Erhaltungszustand: Nase gebrochen; linker Teil des Schnurrbartes beschädigt; linke Schulter etwas bestoßen; auf Haar und Bart Sinterspuren; sonst vollständig erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste; breite, runde Schultern; über linker Schulter ein gefaltetes, rundes Gewandteil; kurzer, breiter Hals; runde, deutliche Linie trennt Hals von Brust; dichte Haar- und Bartmassen; lang gelocktes Haar; über der Stirn senkrecht aufsteigende und zu beiden Stirnseiten herabfallende Anastole; sichelförmiger, dichter Bart aus zwei Lockenreihen; bogenförmiger, sehr kleiner Schnurrbart; kleine, mandelförmige Augen mit dünnen Lidern; kleiner Mund mit dicker Unterlippe; am Hinterkopf geknotete Binde ohne Darstellung von Haaren.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 13 (Taf. 20, 1–2)

Objekt: Kopf einer Büste.

FO: Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 8477).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,355 m; B: 0,28 m; T: 0,235 m.

Erhaltungszustand: Kopf direkt unterhalb des Kinns vom Hals gebrochen; Nase sowie ein Stück unterhalb des Bartes links weggebrochen; Gesicht stark verwittert.

Beschreibung: Überlebensgroß. Großer, ovaler Kopf; langes, gewelltes Haar; über der Stirn Anastole, die aufsteigende und zur Seite fallende Zangen hat. Eine zweite, senkrecht aufsteigende und zu beiden Seiten herabfallende Anastole über der ersten; dichter Bart mit Locken; großer, gerader Schnurrbart; schlitzförmige Augen mit sehr dünnen Lidern; kleiner Mund; am Hinterkopf geflochtene, dicke Binde; Hinterkopf mit parallel verlaufenden Haarsträhnen bedeckt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 14 (Taf. 21–22)

Objekt: Büste.

FO: unbekannt, mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2073).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,475 m; H: (Kopf) 0,32 – 0,33 m; B: 0,40 m; B: (Kopf) 0,27 m; T: 0,245 m.

Erhaltungszustand: Nase und Kinn weggebrochen, ebenso Bart im Kinnbereich; rechte Schulter an Unterseite hinten beschädigt; auf Haar und Gesicht lange, dünne Risse; mit Sinter- und Verwitterungsspuren bedeckt.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste mit schmalen, runden Schultern; über linker Schulter ein rundes, gefaltetes Gewandteil; langer, dicker Hals; großer Kopf mit dichten Haar- und Bartmassen; lange Haarwellen; über der Stirn Anastole, die aufsteigende und zur Seite fallende Zangen hat; eine zweite, nicht sehr deutliche Anastole über der ersten; dichter Bart aus zwei Lockenreihen; bogenförmiger, dünner Schnurrbart; schmale Augenbrauen; in unterschiedlicher Höhe angeordnete, kleine, mandelförmige Augen; kleiner, geschlossener Mund; am Hinterkopf geflochtene, am Ende geknotete Binde; Haare am Hinterkopf als parallele Streifen wiedergegeben; Rückseite grob bearbeitet.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 15 (Taf. 23, 1–3)

Objekt: Kopf einer Büste.

FO: unbekannt, mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2487).

Material: Marmor.

Maße: H: 0, 445 m; B: 0, 305 m; T: 0, 225 m.

Erhaltungszustand: Kopf direkt unterhalb des Kinns vom Hals gebrochen; Teile der linken hinteren Nackenhälfte sowie linker Seite des Hinterkopfes ebenfalls weggebrochen; Bart von linker Wangenseite bis unterhalb des Mundes schräg abgebrochen und wieder angefügt; Nase gebrochen.

Beschreibung: Überlebensgroß. Großer, ovaler Kopf mit langen, gewellten Haaren; über der Stirn Anastole, die aufsteigende und zur Seite fallende Zangen hat; dichter Bart mit drei Lockenreihen; bogenförmiger, großer Schnurrbart; sehr kurze Stirn; schräg stehende, mandelförmige Augen mit breiten Lidern; geschlossener Mund mit dicker Unterlippe; Binde am Hinterkopf.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: Ferri, Zeus di Bitinia 239–241, Abb. 4.

Kat. Nr.: 16 (Taf. 24–25)

Objekt: Kopf einer Büste.

FO: Bozhöyük (Bozüyük) / Bilecik.

AO: Eskişehir, Archäologisches Museum (Inv. Nr. A–10–82).

Material: Kalkstein.

Maße: H: 0,265 m; B: (oben) 0,22 m, (unten) 0,14 m; T: 0,14 m.

Erhaltungszustand: Kopf direkt unterhalb des Kinns vom Hals gebrochen; Haarpartie über Stirn weggebrochen; Nase und rechte Augenbraue beschädigt; tiefe Ritzungen am Hinterkopf; überall kleine Abschläge.

Beschreibung: Unterlebensgroß. Rundes Gesicht von gewellten Haaren umgeben; sehr dichter, bauschiger, gelockter Bart; Bartlocken springen unterhalb des Mundes nach vorne vor; bogenförmiger, dünner Schnurrbart; kurze Stirn; bogenförmige Augenbrauen; sehr schräg, beinahe senkrecht stehende, große, mandelförmige Augen mit breiten Lidern; dünne, lange Nase; kleiner, geschlossener Mund; am kahlen, grob gepickten Hinterkopf geflochtene, sehr verriebene Binde; auf dem Kopf kleines, anscheinend antikes Loch.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 17 (Taf. 26, 1–2)

Objekt: Kopf einer Büste

FO: unbekannt; nach O. Wulff "found at the foot of the Phrygian Olympos". Mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.

AO: Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst – Preußischer Kulturbesitz (Inv. Nr. 6833).

Material: Kalkstein.

Maße: H: 0,38 m.

Erhaltungszustand: In Halsmitte gebrochener Kopf; Augenbrauenbögen, beide Wangen und Nase bestoßen; kleine Sprünge auf Haar- und Bartpartien.

Beschreibung: Lebensgroß. Sehr runder, großer Kopf mit gewellten Haaren; breiter Hals; keine Lockenbündel, sondern bis Hals reichende Haarwellen; über der Stirn senkrecht aufsteigende Anastole; dichter Bart unterhalb des Mundes vertikal in zwei gewellte, in gegenständige Locken ausklingende Haarpartien geteilt; darunter eine entsprechende Lockenreihe; kleiner, zu beiden Seiten gekämmter Schnurrbart; bogenförmige Augenbrauen; schräge, mandelförmige Augen; große, eckige Nase; kleiner, geschlossener Mund. Eine Binde am haarlosen Hinterkopf.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr. (Nach O. Wulff 4. / 5. Jh. n. Chr.)

Lit.: O. Wulff, *Ämtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen* 39, 1917/1918, 238 ff., Abb. 85a und 85b; Rodenwaldt, *Zeus Bronton* 83 f. Abb. 4; Ferri, *Zeus di Bitinia* 241 f. Abb. 5.

c) VARIANTE 2 (Kat. Nr. 18–22, Taf. 27–33)

Kat. Nr.: 18 (Taf. 27, 1–3)

Objekt: Büste.

FO: Küçükelmali Köyü / Pazaryeri / Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2494).

Material: Grauer Marmor.

Maße: H: 0, 415 m; B: 0, 385 m; T: 0, 153 m.

Erhaltungszustand: Sehr starke Sinterspuren, besonders über Stirn, auf Bart, Schnurrbart und linker Brustpartie; vollständig erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste; breite, runde Schultern; über linker Schulter Spuren eines runden Gewandteiles; kurzer, breiter Hals; rechteckiger, langer Kopf; flach gearbeitete Haarlocken umgeben Gesicht; über der Stirn Ansatz zweier aufsteigender, sich an den Enden einrollender, niedriger Anastolai; dichter Bart mit zwei Lockenreihen; bogenförmiger, kleiner Schnurrbart; lange, scharfkantige Augenbrauen; mandelförmige Augen mit Pupillen; rechteckige, große Nase; kleiner, geschlossener Mund; am Hinterkopf Blattkranz, sonst nur gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 19 (Taf. 28, 1–3)

Objekt: Büste.

FO: Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2491).

Material: Marmor.

Maße: H: 0, 51 m; B: 0, 42 m; T: 0, 26 m.

Erhaltungszustand: Gesicht stark verwittert; linke Schulter an Unterseite beschädigt; starke Sinterspuren; vollständig erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste mit sehr schmalen Schultern; breiter, kurzer Hals; großer, ovaler Kopf mit gelockten, bis zur Schulter reichenden, flach gearbeiteten Haaren; über der Stirn zwei aufsteigende und sich zur Seite einrollende Anastole; dichter, sichelförmiger Bart mit zwei Lockenreihen; unterhalb des Mundes klingen Locken gegenständig aus; nach außen gerollte Schnurrbartenden; dünne Augenbrauen; mandelförmige, kleine Augen; Pupille des linken Auges erkennbar; kleiner Mund; Rückseite grob gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 20 (Taf. 29–30)

Objekt: Büste.

FO: Yenice Müslüm Köyü (Küçük Yenice) / İnegöl / Bursa.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2072).

Material: Marmor.

Maße: H: 0, 43 m; H: (Kopf) 0, 29 m; B: (Schulter) 0, 325 m; B: (Kopf) 0, 21 – 0, 22 m; T: 0, 16 m.

Erhaltungszustand: Büstenunterkante beschädigt; Nase bestoßen; kleine Ritzungen; vollständig erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste ohne Armansatz; kurzer, breiter Hals; langer, ovaler Kopf mit flachen Locken; über der Stirn zwei aufsteigende, sich an den Enden einrollende, niedrige Anastolai; dichter Bart mit zwei Lockenreihen; unterhalb des Mundes laufen Locken gegenseitig aus; nach außen gerollte Schnurrbartenden; gerade gebildete Augenbrauen; mandelförmige Augen; rechteckige, große Nase; kleiner, geschlossener Mund; Rückseite nur gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: A. Giuliano, *Le città dell'Apocalisse* (1978) Taf. 67.

Kat. Nr.: 21 (Taf. 31, 1–3)

Objekt: Kopf einer Büste.

FO: Sekeri Köyü (Yazılı) / Yenişehir / Bursa.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2484).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,36 m; B: 0,235 m; T: 0,23 m.

Erhaltungszustand: Kopf mit Halsansatz; Nase weggebrochen; sehr stark abgerieben und verwittert.

Beschreibung: Überlebensgroß. Großer, eckiger Kopf mit gelockten Haaren und Vollbart; sehr kurze Stirn; mandelförmige Augen mit breiten Lidern; geschlossener Mund; Rückseite des Kopfes grob gepickt.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 22 (Taf. 32–33)**Objekt:** Büste.**FO:** unbekannt, mit größter Wahrscheinlichkeit aus dem phrygisch-bithynischen Grenzgebiet.**AO:** İstanbul, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 284).**Material:** Grauer Marmor.**Maße:** H: 0,45 m; H: (Kopf) 0,32 m; B: (Kopf) 0,24 m; B: (Schulter) 0,32 m.**Erhaltungszustand:** Linke Schulter fast vollständig abgeschlagen; Brust stark beschädigt; Büstenunterkante an der Rückseite bestoßen; Nase teilweise weggebrochen; Büste mit Zement ergänzt und am Boden befestigt. Sehr raue Oberfläche.**Beschreibung:** Überlebensgroß. In Brustmitte endende Büste; schmale, runde Schulter; breiter, langer Hals; rechteckiger, großer Kopf; bis zur Schulter reichende, flach gearbeitete Haarlocken; über der Stirn zwei aufsteigende, sich an den Enden einrollende niedrige Anastolai; dichter Bart mit zwei Lockenreihen; sich leicht nach außen aufrollender, bogenförmiger Schnurrbart; sehr breite Stirn; scharfkantige, bis zu den Schläfen reichende, lange Augenbrauen; ungleichförmige, große, mandelförmige Augen; große, gerade Nase; kleiner, geschlossener Mund; am haarlosen Hinterkopf Blattkranz; raue Rückseite.**Dat.:** 2. / 3. Jh. n. Chr.**Lit.:** unpubliziert.

d) EINZELSTÜCKE (Kat. Nr. 23–25, Taf. 34–39)

Kat. Nr.: 23 (Taf. 34–35)

Objekt: Büste.

FO: Küçükelmali Köyü / Pazaryeri / Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2074).

Material: Grauer Marmor.

Maße: H: 0, 528 m; H: (Kopf) 0, 32 – 0, 33 m; B: (Schulter) 0, 42 m; B: (Kopf) 0, 26 m; T: 0, 22 m.

Erhaltungszustand: Nasenspitze bestoßen; Unterteile der linken Schulter beschädigt; kleine Sprünge und Ritzungen; starke Sinterspuren auf gesamter Büste. Vollständig erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. In Brustmitte endende, bekleidete Büste; sehr schmale, runde Schultern; Gewand mit dünnen Falten; in Mantelschlaufe erscheint in Brusthöhe rechte Hand, die mit Daumen und Zeigefinger Weizenähre hält; langer, breiter Hals; großer, runder Kopf mit Lockenbündeln, die sich an den Enden einrollen; über der Stirn aufsteigende Anastole aus sich nach innen einrollenden Haarstäbchen; voller, großgelockter Bart; dichter, sehr langer Schnurrbart ohne Locken; mandelförmige Augen mit gebohrten Pupillen; große, sich nach unten verbreiternde Nase; geschlossener Mund; breite Unterlippe; kleine, runde Ohren mit gebohrten Ohrmuscheln; am Hinterkopf gewundene Binde und Darstellung von Haarlocken; Rückenpartie grob gelassen.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 24 (Taf. 36–38)

Objekt: Büste.

FO: Bilecik.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 2506).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,815 m; H: (Kopf) 0,55 m; B: (Schulter) 0,54 m; B: (Kopf) 0,47 m; T: 0,36 m.

Erhaltungszustand: Nase bestoßen; obere Haarlocken sowie Gesicht verrieben; Büstenunterkante an allen Seiten etwas beschädigt; kleine Sprünge. Vollständig erhalten.

Beschreibung: Überlebensgroß. Oberhalb der Brustmitte endende Büste; runde, schmale Schultern; über linker Schulter rundes Gewandteil; breiter Hals durch deutliche Linie von Brust getrennt; auf Halsmitte große, dreieckige, leichte Vertiefung; großer, runder Kopf mit dichten, vollen, gelockten Haar- und Bartmassen; Lockenbündel rahmen Gesicht gleichmäßig; s-förmig geschwungene Stirnlocken; dichter Bart ohne erkennbare Lockenreihen; geschwungener Schnurrbart; feine, dünne Augenbrauen; große Augen; flache Pupillen; sehr schmale Nase; geschlossener Mund; breite Unterlippe; am haarlosen Hinterkopf geknotete Binde mit Abbildung der Schleife; zwischen Schulterblättern deutliche Rückenlinie.

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: unpubliziert.

Kat. Nr.: 25 (Taf. 39, 1–2)

Objekt: Altar mit darauf angearbeiteter Büste.

FO: Süleymaniye (Yayla) Köyü / Merkez İlçe / Bilecik.

AO: vor der Raststätte Şarlayan am Karasu-Fluß auf der Straße Bilecik-Eskişehir.

Material: Marmor.

Maße: H: 1, 60 m; B: 0, 58 m; T: 0, 40 m; Bh: 0, 04 m.

Erhaltungszustand: Kopf der Büste auf dem Altar weggebrochen. Linke Kante des Altars in der Mitte etwas beschädigt.

Beschreibung: Rechteckiger Altar. Auf dem oberen Profil des Altars zwischen umlaufenden Eckakroteren eine rundplastische, bekleidete Büste; Aus Mantelschlaufe in Brusthöhe erscheint große, rechte Hand, die flach am Körper aufliegt; auf der Vorderseite des Altars oben links eine weitere, in Linien gearbeitete Büste; rechts von ihr ein Adler, dessen Kopf nach links gerichtet ist; oben auf dem Profil eine Inschriftzeile, unten weitere sechszeilige Inschrift.

Inschrift: Weihung an Zeus Bronton

	Ἀγαθῇ τύχῃ·	"Zum guten Gelingen,
2	Διὶ Βροντῶντι	dem Zeus Bronton
	Ῥοῦφος Ἡρακλίδος	Rufus, der Sohn des Heraklides, und
4	Ποπλίου καὶ Ποπλίου	Puplianus, der Sohn des Puplianus,
	ἀνδρὸς Ποπλίου	dem Zeus Bronton
6	νοῦ Διὶ Βροντ(ῶν)τι	als Gelübde." ¹⁸⁴
	εὐχὴν	

Dat.: Nach S. Şahin 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Şahin, I.K. 10, 1 Nr. 1089, Taf. 16.

¹⁸⁴ Übers. d. Verf.

B) BÜSTEN AUS DEM NORDWESTLICHEN PHRYGIEN

(Kat. Nr. 26–28, Taf. 40–43)

Kat. Nr.: 26 (Taf. 40)

Objekt: Büste mit Sockel, ohne Kopf.

FO: unbekannt, wahrscheinlich aus nordwestlichem Phrygien.

AO: Bursa, Archäologisches Museum (aus dem Depot von Mudanya)
(Inv. Nr. 3382).

Material: Marmor.

Maße: H: 0,37 m; B: 0,32 m; T: 0,10 m; Bh: 0,025 m.

Erhaltungszustand: Kopf weggebrochen; an linker, unterer Kante etwas beschädigt; auf rechter Schulter Teil des Haares erhalten; auf Sockel großer, runder Fleck; rauhe Oberfläche.

Beschreibung: Auf quaderförmigem Sockel befindliche, unterhalb des Brustkorbs endende, bekleidete Büste ohne Kopf; Bekleidung aus Chiton und Himation; Chitonfalten verlaufen parallel senkrecht; Himation führt von rechter Schulter über Brust zu linker Schulter; es bildet gleichmäßige Bögen aus dicken, wulstförmigen Falten; aus Mantelschlaufe in Brusthöhe erscheint große, rechte Hand, die flach am Körper aufliegt; Finger der Hand ausgestreckt; sehr lange Finger; dreizeilige, den Sockel ausfüllende Inschrift in gleichmäßiger und sorgfältiger Ausführung.

Inschrift: Weihung an Zeus Bronton

Μανης Ἰππάρχ-
 2 ου Δι Βρ[ο]ντων-
 τι εὐχὴν *vacat*

"Manes, der Sohn des Hipparchos,
 dem Zeus Bronton
 als Gelübde."¹⁸⁵

Dat.: Nach Th. Corsten 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olymum II (1993) (I.K. 40)
 Nr. 1014.

¹⁸⁵ Übers. d. Verf.

Kat. Nr.: 27 (Taf. 41–42)

Objekt: Büste mit Sockelansatz.

FO: Eskişehir.

AO: London, British Museum (Inv. Nr. 1521).

Material: Kalkstein.

Maße: H: 0,685 m.

Erhaltungszustand: Nase sowie Sockelunterteil weggebrochen; Brustpartie verrieben; überall kleine Sprünge und Ritzungen; rauhe Oberfläche.

Beschreibung: Über einem rechteckigen Sockelansatz befindliche, unterhalb der Brust endende, bekleidete Büste; Himation aus parallel laufenden, bogenförmigen Falten, die sich über Brustmitte überlappen; sehr schmale, schräg abfallende Schultern; kurzer Hals; großer, runder Kopf; halbkreisförmige Locken umgeben Gesicht; kurzer, gekräuselter Bart aus Buckellocken; Schnurrbart ebenso gebildet; auf Stirn konkave Falten; sehr kleine, schräge Augen; kleiner, geschlossener Mund mit dünnen Lippen; am haarlosen Hinterkopf Binde; Büstenrückseite gepickt; dreizeilige Inschrift auf Sockelvorderseite.

Inschrift: Weihung an Zeus Bronton

Διὶ Βροντῶντι	"Agesilaos,
2 Ἀγησίλαος κα-	dem Zeus Bronton
τὰ ἐπιταγήν	auf Weisung (des Gottes)." ¹⁸⁶

Dat.: 2. / 3. Jh. n. Chr.

Lit.: E. Gerhard, AZ, Beilage Nr. 7, September 1848, 107; A.H. Smith, The Later Greek and Graeco-Roman Statues and Busts in the British Museum III (1904) Nr. 1521; G. Hirschfeld – F.H. Marshall, The Collection of Ancient Greek Inscriptions in the British Museum IV (1916) Nr. 1045; CIG III, Nr. 3817b; Cook, Zeus 837 Abb. 794; Ferri, Zeus di Bitinia 243 Abb. 6; Cox – Cameron, MAMA V 173, Z.B. 41.

¹⁸⁶ Übers. d. Verf.

Kat. Nr.: 28 (Taf. 43, 1–3)

Objekt: Reliefbüste.

FO: Terziler Köyü / Aslanapa / Kütahya.

AO: Kütahya, Archäologisches Museum (Inv. Nr. 59).

Material: Grauer Marmor.

Maße: H: 0,42 m; B: 0,30 m; T: 0,06 m; Bh: 0,015 – 0,026 m.

Erhaltungszustand: Obere Kopfhälfte weggebrochen; Teile der rechten, unteren Gesichtshälfte ebenfalls weggebrochen; rechte Seite der Büste beschädigt und etwas verrieben; kleinere Bestoßungen; rauhe Oberfläche.

Beschreibung: Rechteckige, unterhalb der Brust endende, bekleidete Reliefbüste; darunter Inschriftenfeld mit dreizeiliger Inschrift; Bekleidung aus Chiton mit zahlreichen Falten und Himation; aus Mantelschlaufe in Brusthöhe erscheint große rechte Hand, die flach am Körper aufliegt; auffallend großer Daumen und fast gleichlange Finger; kurzer, breiter Hals; langes, gewelltes, bis zur Schulter reichendes Haar; dichter, gelockter Bart; geschlossener Mund; dicke Unterlippe; Rückseite der Büste rauh gelassen und grob gepickt.

Inschrift: Weihung an Zeus Bronton

'Αρχένεος Δεῖ B-	"Archeneos,
2 ποντῶντι εὐχῇ-	dem Zeus Bronton
v	als Gelübde." ¹⁸⁷

Dat.: Nach B. Levick – S. Mitchell Anfang des 3. Jhs. n. Chr.

Lit.: Cox – Cameron, MAMA V 175, Z.B. 87; B. Levick – S. Mitchell u.a. (Hrsg.), *Monuments from Appia and the Upper Tembris Valley, Cotiaenum, Cadi, Synaus, Ancyra Sidera and Tiberiopolis* (1993) (MAMA X) Nr. 290; Drew-Bear – Naour, *Divinités* Nr. 22 = SEG 40 (1990) Nr. 1238.

¹⁸⁷ Übers. d. Verf.

LITERATURVERZEICHNIS

(Aufgenommen ist die im fortlaufenden Text verwendete Literatur)

J.G.C. Anderson, Exploration in Galatia cis Halym, Part II. Topography, Epigraphy, Galatian Civilisation, JHS 19, 1899, 52–134.

G. Annibaldi, Scoperta di ruderi di edificio rustico e rinvenimento di sculture al VII chilometro dell'Appia Nuova, NSc 60, 1935, 76–104.

C. Armanet, Inscriptions de Dorylée, BCH 28, 1904, 191–200.

N. Asgari u.a., Katalog The Anatolian Civilisations II. Greek, Roman, Byzantine (İstanbul, 22. Mai – 30. Oktober 1983) (1983).

H. v. Aulock, Münzen und Städte Phrygiens I. 25. Beih. IstMitt (1980).

H. v. Aulock, Münzen und Städte Phrygiens II. 27. Beih. IstMitt (1987).

F. Becker-Bertau, Die Inschriften von Klaudiu Polis (1986) (I.K. 31).

E. Bernand, Zeus Thallos, ZPE 49, 1982, 137–139.

A. Besset, Inscriptions d'Asie Mineure, BCH 25, 1901, 325–336.

H. Bloesch u.a., Das Tier in der Antike. 400 Werke ägyptischer, griechischer, etruskischer und römischer Kunst aus privatem und öffentlichem Besitz. Ausstellungskatalog Zürich (1974).

BMC, Greek Coins. Phrygia

C. Brixhe – R. Hodot, L'Asie Mineure du Nord au Sud. Inscriptions Inédites (1988) (Études d'Archéologie Classique VI).

F. Brommer, Hephaistos. Der Schmiedegott in der antiken Kunst (1978).

K. Buresch, Aus Lydien. Epigraphisch-geographische Reisefrüchte (1898).

W. Burkert, Griechische Mythologie der archaischen und klassischen Epoche (1977).

R. Cagnat u.a. (Hrsgg.), Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes, I–IV (1911–27).

G. Clerc – J. Leclant, LIMC VII (1994) 666–692 s.v. Sarapis.

- A.B. Cook**, Zeus. A Study in Ancient Religion II 1 (1925); III 2 (1940).
- M. Cremer**, Neue phrygische Zeus-Votive, *EpigrAnat* 9, 1987, 120–126.
- M. Cremer**, Ein Votiv für Zeus Thallos, *Studien zum antiken Kleinasien*, FS F.K. Dörner (1991) (*Asia Minor Studien* 3) 125–128.
- Corpus Inscriptionum Graecarum*, I–IV (1828–59).
- Corpus Inscriptionum Latinarum*. Consilio et auctoritate Academiae Litterarum Borussicae editum, I–XVI (1863 ff).
- Th. Corsten**, Die Inschriften von Prusa ad Olympum I (1991) (I.K. 39).
- Th. Corsten**, Die Inschriften von Prusa ad Olympum II (1993) (I.K. 40).
- C.W.M. Cox – A. Cameron**, Monuments from Dorylaeum and Nacolea (1937) (MAMA V).
- F. Cumont**, *RE* III 1 (1897) 891–892 s.v. Bronton.
- F. Cumont**, *RE Suppl.* I (1903) 258 s.v. Bronton.
- F. Cumont**, *Catalogue des Sculptures et Inscriptions Antiques (Monuments Lapidaires) des Musées Royaux du Cinquantenaire* (1913).
- A. v. Domaszewski**, Inschriften aus Kleinasien, *AEM* 7, 1883, 168–188.
- F.K. Dörner**, Außerbithynische Inschriften im Museum von Bursa und neue Funde aus Eskişehir (Dorylaion), *ÖJh* 32, 1940, 107–136.
- Th. Drew-Bear**, *Nouvelles Inscriptions de Phrygie* (1978).
- Th. Drew-Bear – Ch. Naour**, Divinités de Phrygie, *ANRW* II 18, 3 (1990) 1907–2044.
- E. Fehrle**, *Roscher*, *ML* VI (1937) 613 s.v. Brontaios.
- E. Fehrle**, *Roscher*, *ML* VI (1937) 613 f. s.v. Bronton.
- S. Ferri**, Nuovi Monumenti Plastici dello Zeus di Bitinia, *Historia* 6, 1932, 238–273.
- P. Frei**, Epigraphisch-topographische Forschungen im Raum von Eskişehir, *TürkAD* 25, 2, 1981, 71–85.

- P. Frei**, Phrygische Toponyme, *EpigrAnat* 11, 1988, 9–34.
- H. v. Gall**, Die Kulträume in den Felsen von Karaftu bei Takab (West-Azarbaidjan), *AMI* 11, 1978, 91–112.
- E. Gerhard**, *AZ*, Beilage Nr. 7, September 1848, 107.
- E. Gibson**, The Rahmi Koç Collection, Inscriptions. Part I, Grave Monuments from the Plain of Altıntaş, *ZPE* 28, 1978, 1–34.
- E. Gibson**, The Rahmi Koç Collection, Inscriptions Parts II and III. II Dedications from Central Asia Minor, *ZPE* 31, 1978, 233–240.
- E. Gibson**, Gravestones in the Kütahya Museum, *TürkAD* 25, 1, 1980, 59–85.
- A. Giuliano**, *Le città dell'Apocalisse* (1978).
- J. Grimm**, *Deutsche Mythologie* III (1878, ND 1965).
- F.W. Hasluck**, Inscriptions from the Cyzicus District. 1906, *JHS* 27, 1907, 61–67.
- C.H.E. Haspels**, *The Highlands of Phrygia. Sites and Monuments* (1971).
- P. Herrmann**, Überlegungen zur Datierung der "Constitutio Antoniniana", *Chiron* 2, 1972, 519–530.
- G. Hirschfeld**, Inschriften aus dem Norden Kleinasiens besonders aus Bithynien und Paphlagonien, *SBBerlin*, 1888, 2, 863–892.
- G. Hirschfeld – F.H. Marshall**, *The Collection of Ancient Greek Inscriptions in the British Museum* IV (1916).
- W. Hornbostel**, *Sarapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes* (1973) (EPRO 32).
- H. v. Hülsen**, *Zeus. Vater der Götter und Menschen* (1967).
- W.-D. Hüttenroth**, *Türkei* (1982) (Wissenschaftliche Länderkunden 21).
- F. Hiller v. Gaertringen**, *Inscriptiones Graecae* XII 3 Suppl. (1904).
- G. Jacopi**, *Dalla Paflagonia alla Commagene* (1936).
- O. Jessen**, *RE* III 1 (1897) 889 s.v. Brontaios.

- O. Jessen**, RE III 1 (1897) 890 s.v. Brontesios.
- G. Kaibel (Hrsg.)**, Inscriptiones Graecae XVI (1890).
- G. Koch**, Ein Grabrelief aus Phrygien im Getty Museum, *EpigrAnat* 6, 1985, 91–96.
- G. Koch**, Zwei Weihreliefs aus Phrygien, *EpigrAnat* 9, 1987, 127–132.
- G. Koch**, Ein phrygisches Weihrelief für Zeus Thallos, *EpigrAnat* 12, 1988, 143–146.
- G. Koch**, Roman Funerary Sculpture. Catalogue of the Collections of the J. Paul Getty Museum (1988).
- G. Koch**, Einige Weihreliefs aus Phrygien, in: N. Başgelen (Hrsg.), FS J. İnan. (1989) 539–545.
- A. Körte**, G. Radet, En Phrygie. Nouvelles Archives des missions scientifiques. Tome VI. (1895) 425–594, GGA, 1897, 386–416.
- A. Körte**, Kleinasiatische Studien IV. Ein altphrygischer Tumulus bei Bos-öyük (Lamunia), *AM* 24, 1899, 1–45.
- A. Körte**, Kleinasiatische Studien V. Inschriften aus Phrygien, *AM* 24, 1899, 398–450.
- A. Körte**, Kleinasiatische Studien VI. Inschriften aus Phrygien, *AM* 25, 1900, 398–444.
- W. Kubitschek**, RE I 1 (1894) 638 ff. s.v. Aera.
- E. Künzl**, Inschriften aus Kleinasien im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (RGZM), *EpigrAnat* 2, 1983, 81–83.
- F. Landucci-Gattinoni**, Iuppiter Tonans, in: M. Sordi (Hrsg.), Fenomeni naturali e avvenimenti storici nell'antichità 11 (1989) (Contributi Istituto Storia Antica 15) 139–153.
- E. Legrand**, Inscriptions de Paphlagonie, *BCH* 21, 1897, 92–101.

- W. Leschhorn**, Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des Tauros (1993) (Historia Einzelschriften 81).
- B. Levick – S. Mitchell u.a. (Hrsgg.)**, Monuments from the Aezanitis (1988) (MAMA IX).
- B. Levick – S. Mitchell u.a. (Hrsgg.)**, Monuments from Appia and the Upper Tembris Valley, Cotiaenum, Cadi, Synaus, Ancyra Sidera and Tiberiopolis (1993) (MAMA X).
- T. Lochman**, Eine Gruppe spätrömischer Grabsteine aus Phrygien, in: E. Berger (Hrsg.), Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig 3. Die Skulpturen (1990) 453–508.
- T. Lochman**, Une Stèle Phrygienne, RLouvre, 1990, 6, 455–461.
- T. Lochman**, Deux reliefs Anatoliens au Musée des Beaux-Arts de Budapest, BMusHongr 74, 1991, 11–24.
- T. Lochman**, Provinzkunst und Kunstzentrum. Einige Beobachtungen an Grabsteinen aus dem Gebiet um Kadoi in der Mysia Abbaïtis, MAGesSte 5, 1991, 57–82.
- I.W. Macpherson**, Inscriptions from Eskişehir and District, BSA 49, 1954, 11–16.
- Ch. Marek**, Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia, (1993) (IstForsch 39).
- F. Matz – F. v. Duhn**, Antike Bildwerke in Rom mit Ausschluß der größeren Sammlungen III (1882).
- G. Mendel**, Inscriptions de Bithynie, BCH 24, 1900, 361–426.
- G. Mendel**, Catalogue des monuments grecs, romains et byzantins du Musée Impérial Ottoman de Brousse, BCH 33, 1909, 245–435.
- G. Mendel**, Musées Impériaux Ottomans, Istanbul. Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines III (1914).
- M. Meyer**, Die griechischen Urkundenreliefs, 13. Beih. AM (1989).

- S. Mitchell**, *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor I. The Celts and the Impact of Roman Rule* (1993).
- J.H. Mordtmann**, Über einige vorderasiatische Gottheiten, *AM* 10, 1885, 11–14.
- L. Moretti**, *Inscriptiones Graecae Urbis Romae I* (1968).
- J. Nollé – S. Şahin – Ch. Vorster**, Katalog der Inschriften im Museum von Alanya, *EpigrAnat* 5, 1985, 125–146.
- P. Perdrizet**, Men, *BCH* 20, 1896, 55–106.
- G. Perrot – E. Guillaume – J. Delbet**, *Exploration Archéologique de la Galatie et de la Bithynie. D'une Partie de la Mysie, de la Phrygie, de la Cappadoce et du Pont I* (1872).
- G. Petzl**, Ländliche Religiosität in Lydien, in: *Forschungen in Lydien*, E. Schwertheim (Hrsg.) (1995) (*Asia Minor Studien*) 17 37–48.
- E. Pfuhl – H. Möbius**, Die ostgriechischen Grabreliefs II (1979).
- D. Pohl**, Ein Phryger in Alexandria Troas? In: *Die Troas. Neue Forschungen zu Neandria und Alexandria Troas II*, E. Schwertheim – H. Wiegartz (Hrsgg.) (1996) (*Asia Minor Studien* 22) 91–97.
- Th. Preger – F. Noack**, Dorylaion. Inschriften (I); Grabreliefs (II), *AM* 19, 1894, 301–334.
- H. v. Prott**, Funde, *AM* 27, 1902, 267–271.
- G. Radet – H. Ouvré**, *Inscriptions de Phrygie*, *BCH* 20, 1896, 107–118.
- W.M. Ramsay**, *Inscriptions from Nacoleia*, *JHS* 3, 1882, 119–127.
- W.M. Ramsay**, *Sepulchral Customs in Ancient Phrygia*, *JHS* 5, 1884, 241–262.
- W.M. Ramsay**, *Laodiceia Combusta and Sinethandos*, *AM* 13, 1888, 233–272.
- W.M. Ramsay**, Preliminary Report to the Wilson Trustees on Exploration in Phrygia and Lycaonia, in: *W.M. Ramsay (Hrsg.), Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire* (1906) 231–278.
- M. Riel**, *Nouveaux Monuments Votifs de Phrygie*, *EpigrAnat* 17, 1991, 73–78.

- L. Robert**, *Hellenica*, RPhil 3. Serie, 13, 1939, 97–217.
- L. Robert**, *Hellenica. Recueil d'Épigraphie, de Numismatique et d'Antiquités Grecques* 7 (1949).
- L. Robert**, *Opera Minora Selecta* II (1969).
- L. Robert**, *Documents d'Asie Mineure*, BCH 107, 1983, 497–599.
- L. Robert**, *Documents d'Asie Mineure*, BCH 109, 1985, 467–484.
- G. Rodenwaldt**, *Zeus Bronton*, JdI 34, 1919, 77–86.
- G. Rohde**, *Neue Inschriftenfunde* (I), TürkTAED 4, 1940, 65–79.
- H.J. Rose**, *Griechische Mythologie*⁸ (1992).
- S. Şahin**, *Zeus Bennios*, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsgg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens II*. FS F.K. Dörner (1978) 771–790.
- S. Şahin**, *Katalog der antiken Inschriften des Museums von İznik (Nikaia) I* (1979) (I.K. 9).
- S. Şahin**, *Katalog der antiken Inschriften des Museums von İznik (Nikaia) II 1* (1981) (I.K. 10, 1).
- S. Şahin**, *Katalog der antiken Inschriften des Museums von İznik (Nikaia) II 2*. (1982) (I.K. 10, 2)
- S. Şahin**, *Studien über die Probleme der historischen Geographie des nordwestlichen Kleinasiens I: Strabon XII 3, 7 p. 543. Der Fluß Gallos, die Stadt Mod<en>e in Phrygia Epiktetos und die Schiffbarkeit des Sangarios*, EpigrAnat 7, 1986, 125–152.
- J. Schmidt**, *Aus Constantinopel und Kleinasien*, AM 6, 1881, 132–153.
- E. Schraudolph**, *Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs* (1993) (Archäologie und Geschichte 2).
- H. Schwabl**, RE XA (1972) 253–376 s.v. Zeus I. Epiklesen.
- H. Schwabl**, RE-Suppl. XV (1978) 993–1481 s.v. Zeus II. Kultbelege.
- E. Simon**, *Die Götter der Römer* (1990).

A.H. Smith, *The Later Greek and Graeco-Roman Statues and Busts in the British Museum III* (1904).

H. Swoboda – J. Keil – F. Knoll, *Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien* (1935).

Tituli Asiae Minoris. Collecti et editi auspiciis academiae litterarum austriacae IV. Tituli Bithyniae. Fasc.1 (1978)

V. Tran tam Tinh, *Sérapis Debout. Corpus des Monuments de Sérapis Debout et Étude Iconographique* (1983) (EPRO 94).

L. Tuğrul, *Tavşanlı ve Civarından Buluntular*, *IstanbAMüzYıl*, 11/12, 1964, 34–50.

R.A. Tybout, *Barbarians in Phrygia: A new Grave Stele*, *EpigrAnat* 20, 1992, 35–42.

E. Varinlioğlu, *Zeus Orkamaneites and the Expiatory Inscriptions I*, *EpigrAnat* 1, 1983, 75–87.

L. Vidman, *Isis und Sarapis*, in: M.J. Vermaseren (Hrsg.), *Die orientalischen Religionen im Römerreich* (1981) (EPRO 93) 121–156.

M. Waelkens, *Phrygian Votive and Tombstones as Sources of the Social and Economic Life in Roman Antiquity*, *AncSoc* 8, 1977, 277–315.

M. Waelkens, *Privatdeifikation in Kleinasien und in der griechisch-römischen Welt*, in: R. Donceel – R. Lebrun (Hrsgg.), *Archéologie et Religions de L'Anatolie Ancienne* 10, *Mélanges en l'honneur du Professeur Paul Naster* (1984) 259–307.

M. Waelkens, *Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür* (1986).

St. Weinstock, *RE VI A 2* (1937) 1706 ff. s.v. *Tonans*.

H. Wrede – R. Harprath, *Der Codex Coburgensis. Das erste systematische Archäologiebuch. Römische Antiken-Nachzeichnungen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts* (1986).

O. Wulff, *Ämtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen* 39, 1917/1918, 237–256.

Tafelverzeichnis und Photonachweis

Soweit nicht anders verzeichnet, stammen die Photographien von der Verfasserin.

Taf. 3–5,1–8 İstanbul, Museum (Photo Mus.)

Taf. 26,1 Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst – Preußischer Kulturbesitz (Photo: Mus. Neg. Nr. 6833 b)

Taf. 26,2 Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst – Preußischer Kulturbesitz (Photo: Mus. Neg. Nr. 6833 c)

Taf. 39,1–2 (Photo: S. Şahin)

Taf. 40 Bursa, Museum (Photo: S. Şahin)

Taf. 41,1 London, British Museum (Photo: Mus. Neg. Nr. 302115)

Taf. 41,2 London, British Museum (Photo: Mus. Neg. Nr. 302116)

Taf. 42,3 London, British Museum (Photo: Mus. Neg. Nr. 302118)

Taf. 42,4 London, British Museum (Photo: Mus. Neg. Nr. 302117)

Taf. 44,1 (E. Schraudolph, Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs [1993] (Archäologie und Geschichte 2) Taf. 33, L 75)

Taf. 44,2 (T. Lochman, Une stèle Phrygienne, RLouvre, 1990, 6, 457 Abb. 2)

Taf. 44,3 (T. Lochman, Une stèle Phrygienne, RLouvre, 1990, 6, 457 Abb. 3)

Taf. 45,1–2 İstanbul, Museum (Photo Mus.)

Taf. 46,1–2 İstanbul, Museum (Photo Mus.)

Taf. 47,1 (Hornbostel, Sarapis Taf. 30 Abb. 46)

- Taf. 47,2 (V. Tran tam Tinh, Sérapis Debout. Corpus des Monuments de Sérapis Debout et Étude Iconographique, [1983] [EPRO 94] Taf. 5 Abb. 5 IA 4)
- Taf. 48,1 (Hornbostel, Sarapis Taf. 67 Abb. 123)
- Taf. 48,2 a–b (Hornbostel, Sarapis Taf. 74 Abb. 133 a–b)
- Taf. 48,3 (Hornbostel, Sarapis Taf. 59 Abb. 112)
- Taf. 49,1 (Hornbostel, Sarapis Taf. 102 Abb. 170)
- Taf. 49,2 (Hornbostel, Sarapis Taf. 125 Abb. 202)
- Taf. 49,3 (Hornbostel, Sarapis Taf. 91 Abb. 157)
- Taf. 50,1 (H. v. Hülse, Zeus. Vater der Götter und Menschen [1967] Taf. 35)
- Taf. 50,2 (E. Simon, Die Götter der Römer [1990] 110 Abb. 135)
- Taf. 51,1 (Hornbostel, Sarapis Taf. 71 Abb. 128)
- Taf. 51,2 (Hornbostel, Sarapis Taf. 53 Abb. 104)
- Taf. 51,3 (F. Brommer, Hephaistos. Der Schmiedegott in der antiken Kunst [1978] Taf. 47,4)
- Taf. 52 (Hornbostel, Sarapis Taf. 8 Abb. 11)
- Taf. 53,1 (Hornbostel, Sarapis Taf. 40 Abb. 60)
- Taf. 53,2 (Hornbostel, Sarapis Taf. 94 Abb. 161)
- Taf. 54,1 a (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 527 Abb. 3)
- Taf. 54,1 b (E. Gibson, The Rahmi Koç Collection, Inscriptions Parts II and III. II Dedications from Central Asia Minor, ZPE 31, 1978, Taf. 10 Abb. 3)
- Taf. 54,2 (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 527 Abb. 1)
- Taf. 54,3 (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 527 Abb. 4)

- Taf. 55,1 (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 541 Abb. 16)
- Taf. 55,2 (M. Cremer, Neue phrygische Zeus-Votive, EpigrAnat 9, 1987 Taf. 11, 1)
- Taf. 55,3 (M. Cremer, Neue phrygische Zeus-Votive, EpigrAnat 9, 1987 Taf. 11)
- Taf. 56,1 (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 537 Abb. 11)
- Taf. 56,2 (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 536 Abb. 10)
- Taf. 56,3 (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 538 Abb. 13)
- Taf. 57,1 (L. Robert, Documents d'Asie Mineure, BCH 107, 1983, 536 Abb. 8)
- Taf. 57,2 (G. Koch, Zwei Weihreliefs aus Phrygien, EpigrAnat 9, 1987, Taf. 12, 1)

LEBENS LAUF

Am 14. Juli 1968 wurde ich, Nalan Eda Akyürek, als älteste Tochter von Hakkı Akyürek und seiner Ehefrau Afet, geborene Avuç, in Kırşehir / Türkei geboren.

Von 1975 bis 1976 besuchte ich die städtische Grundschule in Neu-Ulm, wo meine Eltern seit 1968 lebten.

Zwischen 1976 – 1979 setzte ich meine Grundschulausbildung an der Etlik İlkokulu in Ankara / Türkei fort. Von 1979 – 1985 besuchte ich das Kanuni-Gymnasium in Ankara, wo ich am 24. 05. 1985 die Abiturprüfung ablegte. Vom WS 1987/88 bis zum SS 1991 studierte ich an der philosophischen Fakultät der Universität Ankara im Hauptfach Klassische Archäologie und in den Nebenfächern Vorderasiatische Archäologie, Alte Geschichte und Kunstgeschichte und schloß bei Professor C. Özgünel mit der Lizentiatsarbeit über das Thema "Terra Sigillata von Smintheion in der Troas" ab.

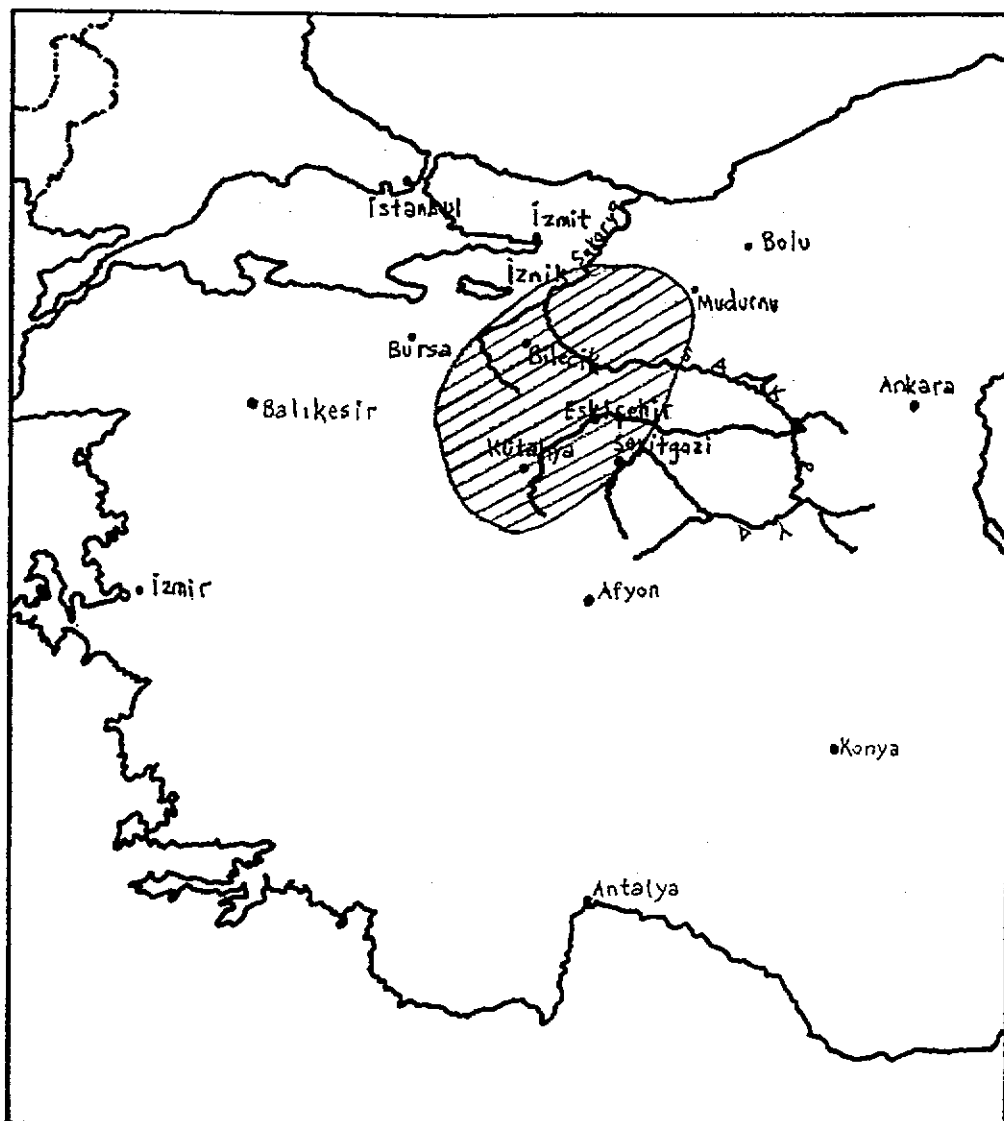
Im Oktober 1991 bestand ich die Aufnahmeprüfung zum Magisterstudiengang, den ich in Deutschland fortsetzte.

Seit dem SS 1992 studiere ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Hauptfach Klassische Archäologie, in den Nebenfächern Alte Geschichte und Altorientalische Altertumskunde.

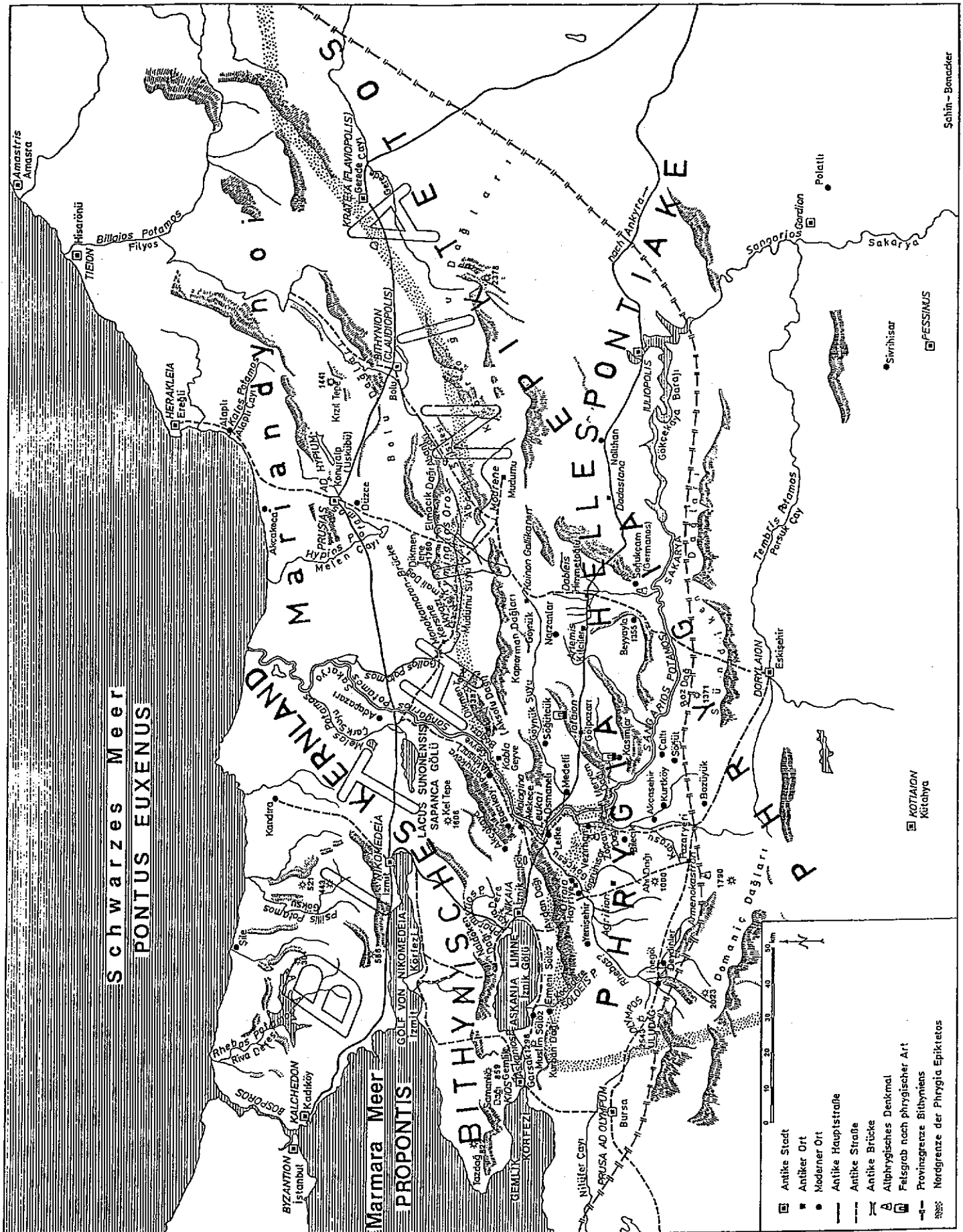
Im September 1993 bestand ich die Zulassungsprüfung in der deutschen Sprache (PNdS) an der Westfälischen Wilhelms-Universität. Von April bis September 1994 studierte ich im Rahmen des Erasmus Austauschprogrammes der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster am University College of Swansea / GB.

Am 10. Juli 1995 bestand ich die Erweiterungsprüfung in Griechisch.

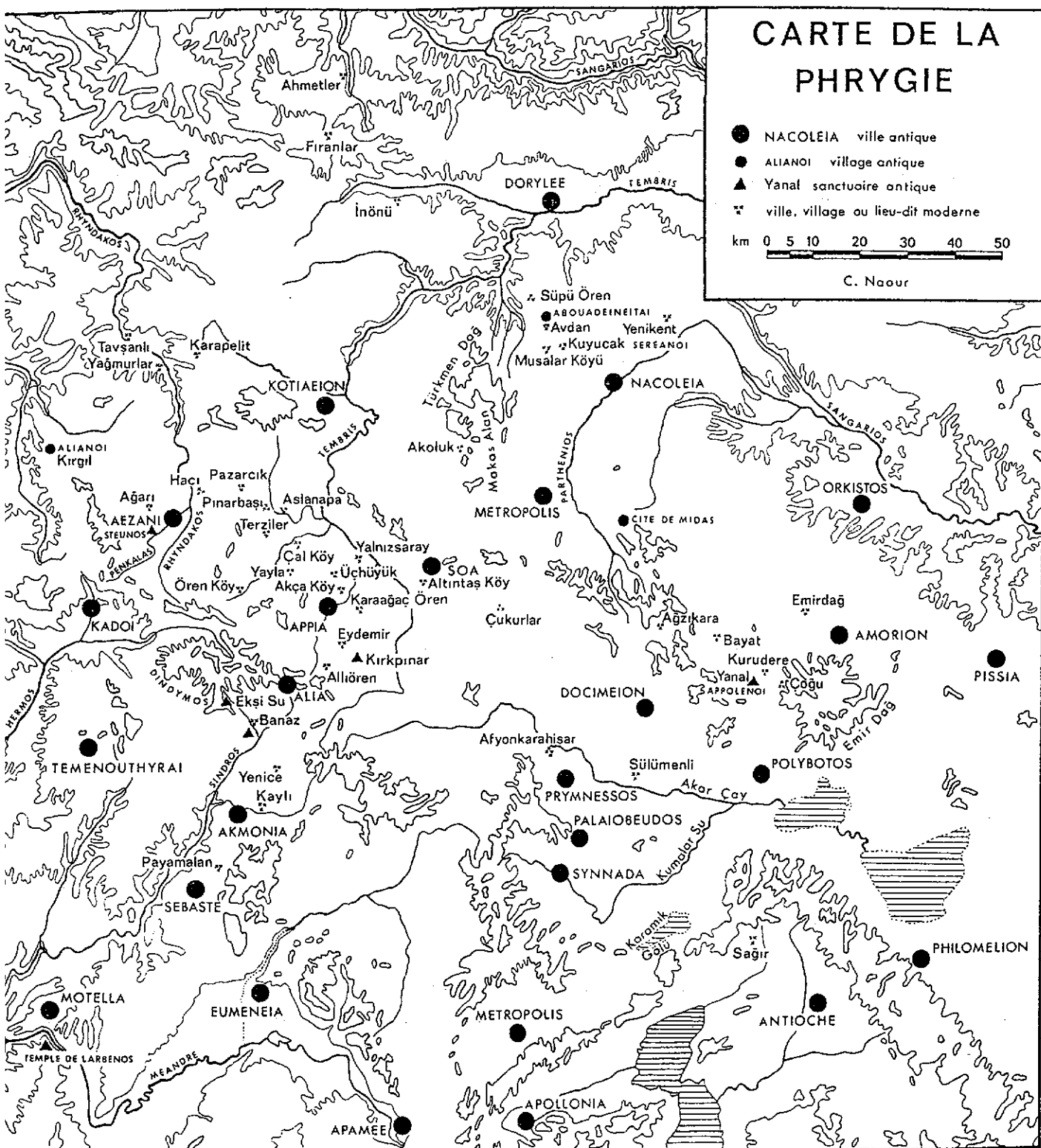
TAFELN



Karte 1. Übersicht über das Verbreitungsgebiet des Kultes
 (Kartenvorlage nach S. Şahin, Katalog der antiken Inschriften
 des Museums von İznik [Nikaia] II 1. I.K. 10, 1 [1981] S. 2)



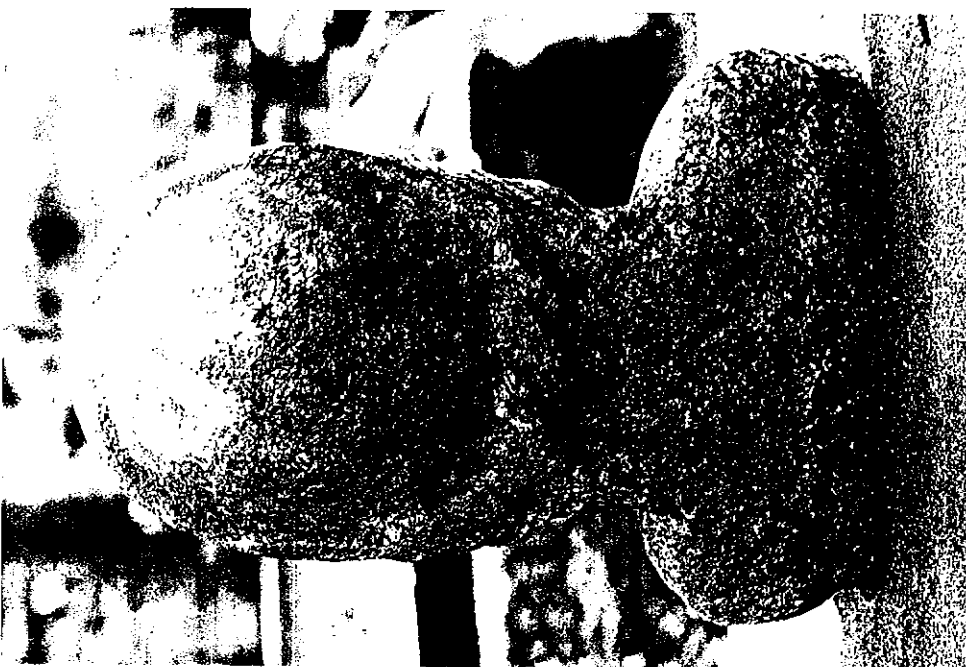
Karte 2. (Karte Anhang Eigraphica Anatolica 7, 1986, zu S. Şahin, Studien I-II.)



Karte 3. (Karte zu Th. Drew-Bear - Ch. Naour, Divinités de Phrygie, ANRW II 18. 3 [1990] 1907 ff.)



1.



2.



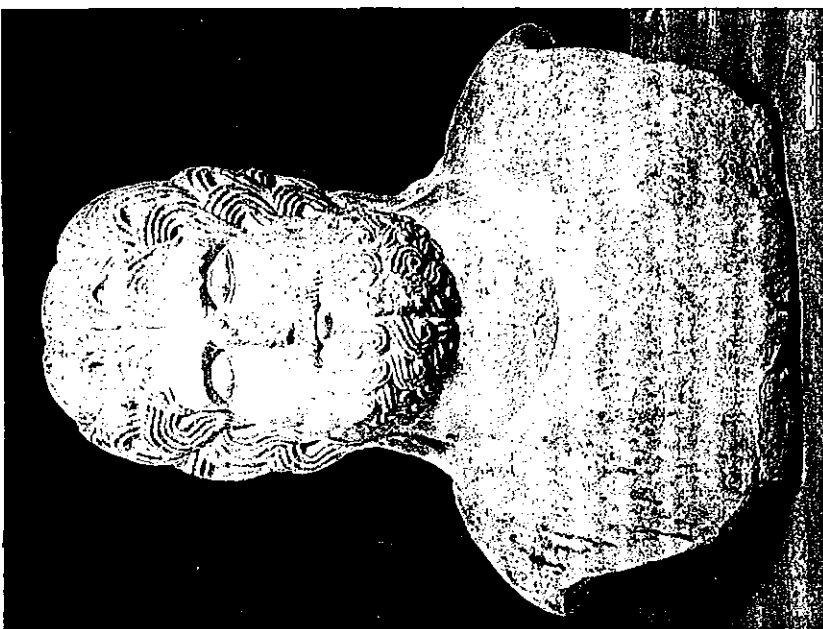
3.



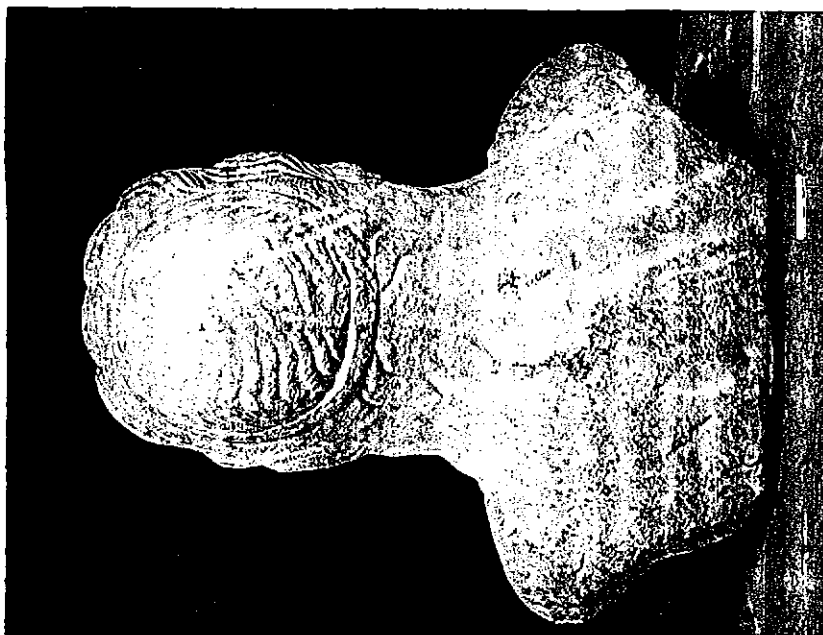
5.



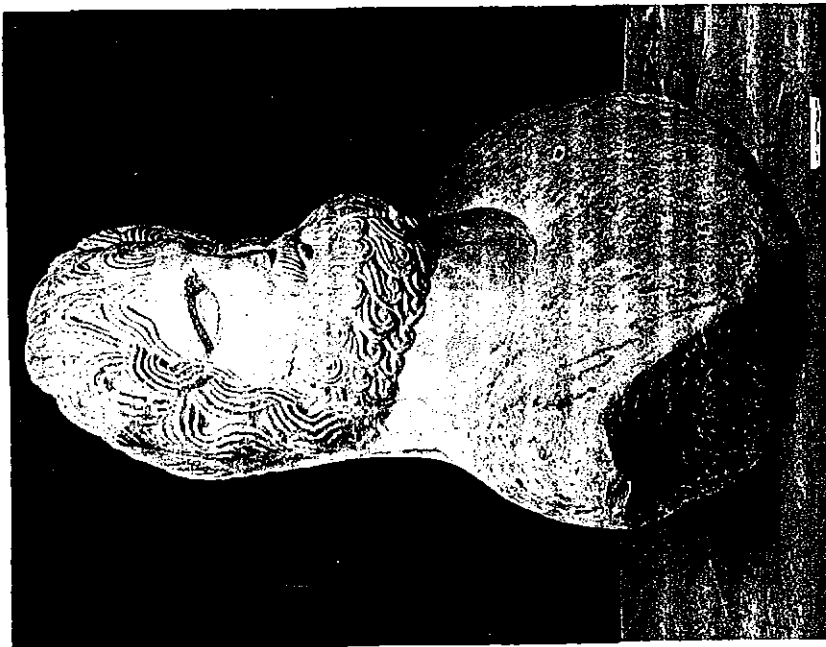
4.



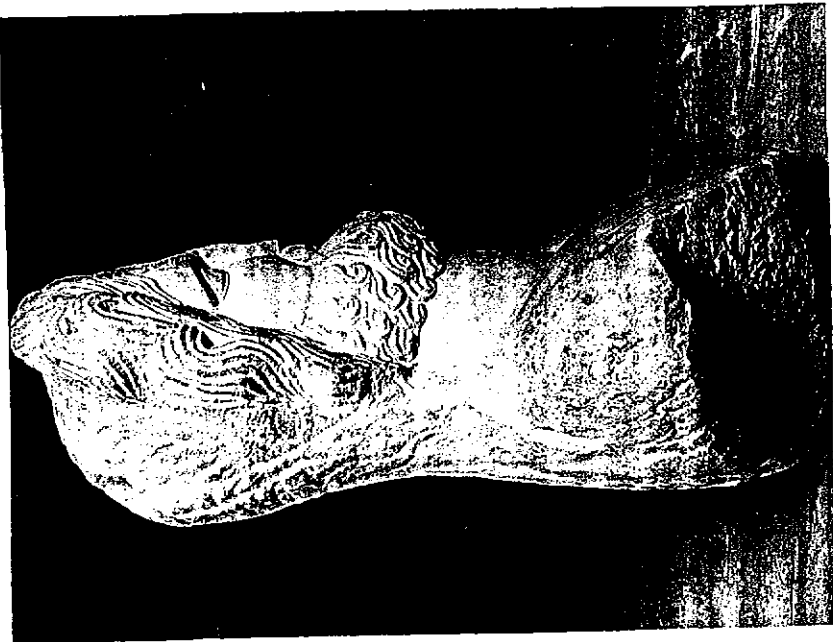
1.



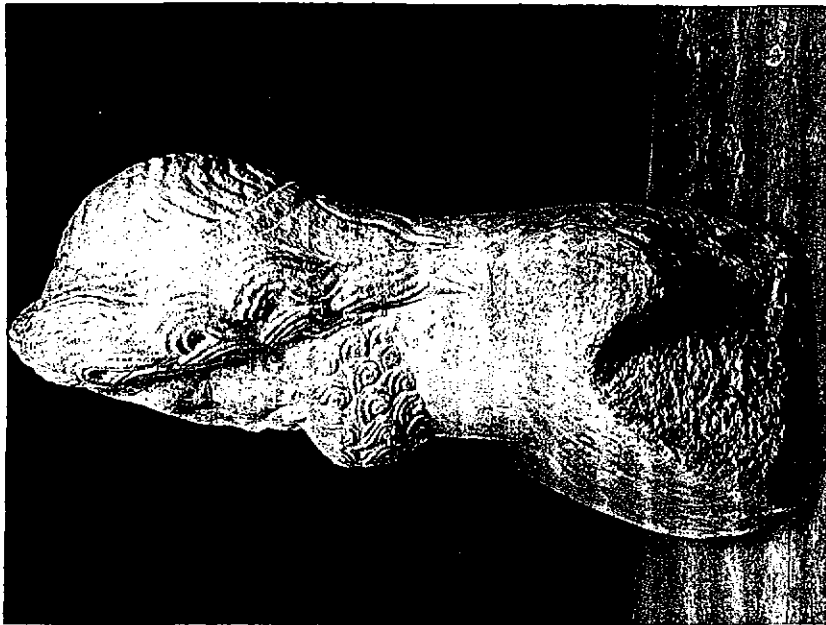
2.



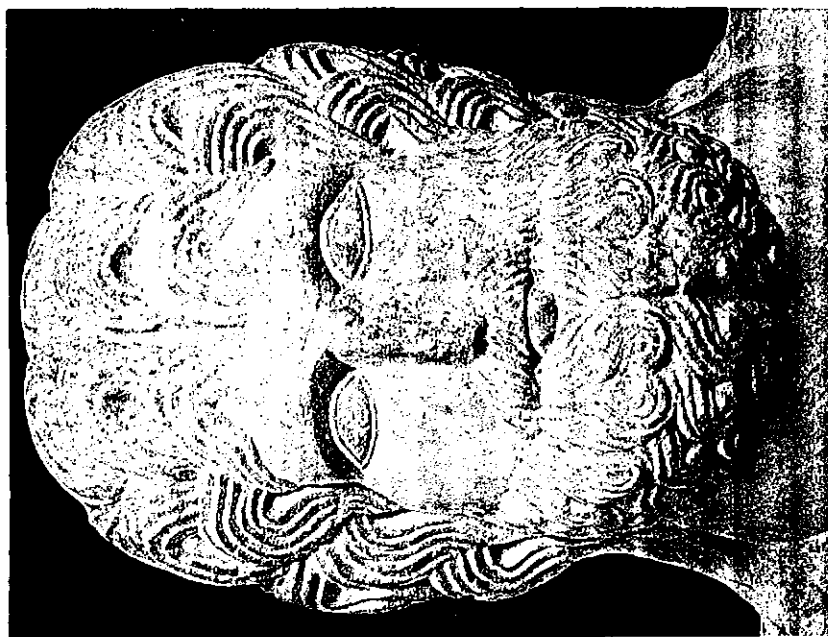
3.



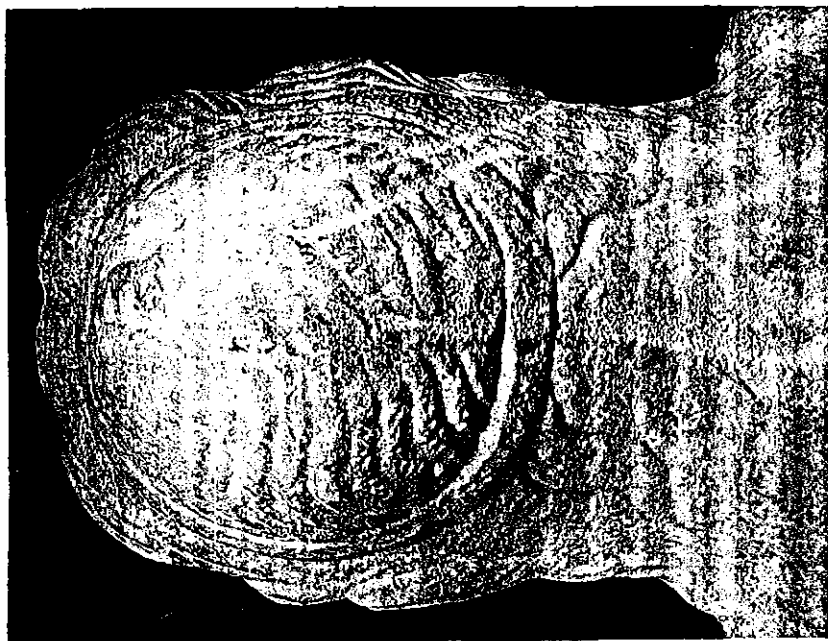
4.



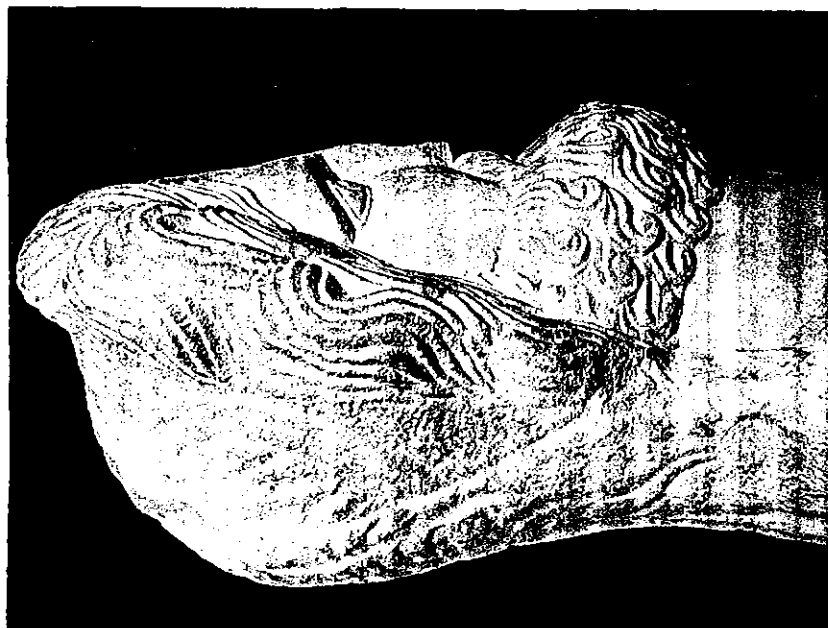
5.



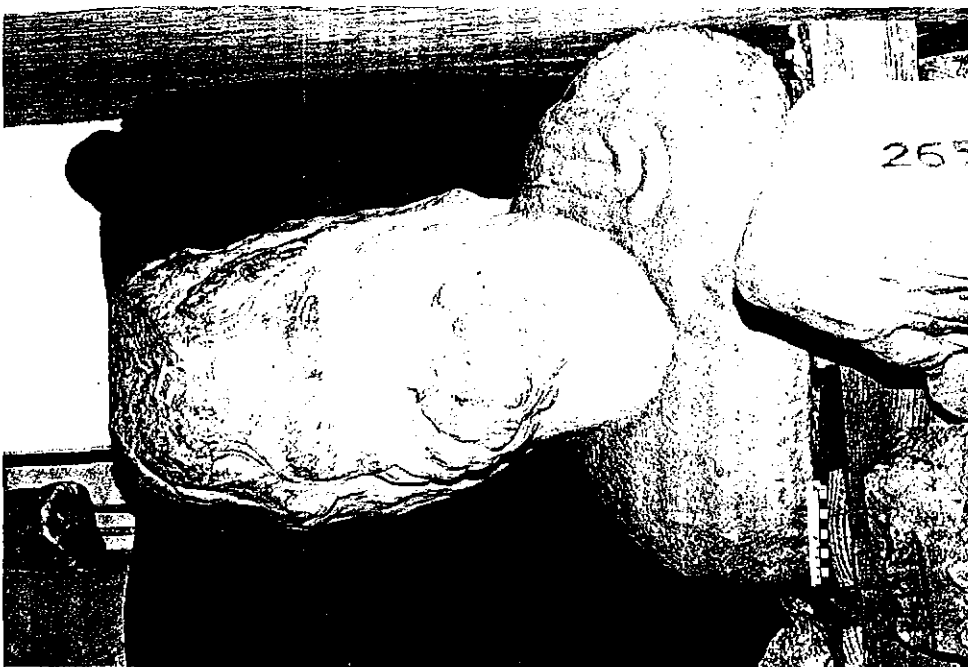
6.



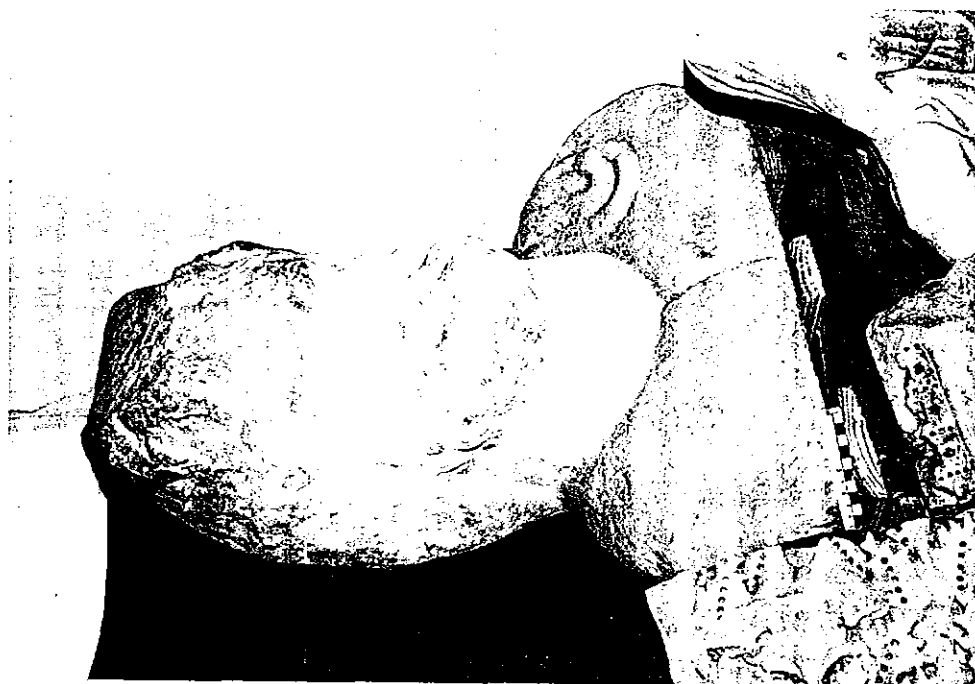
7.



8.



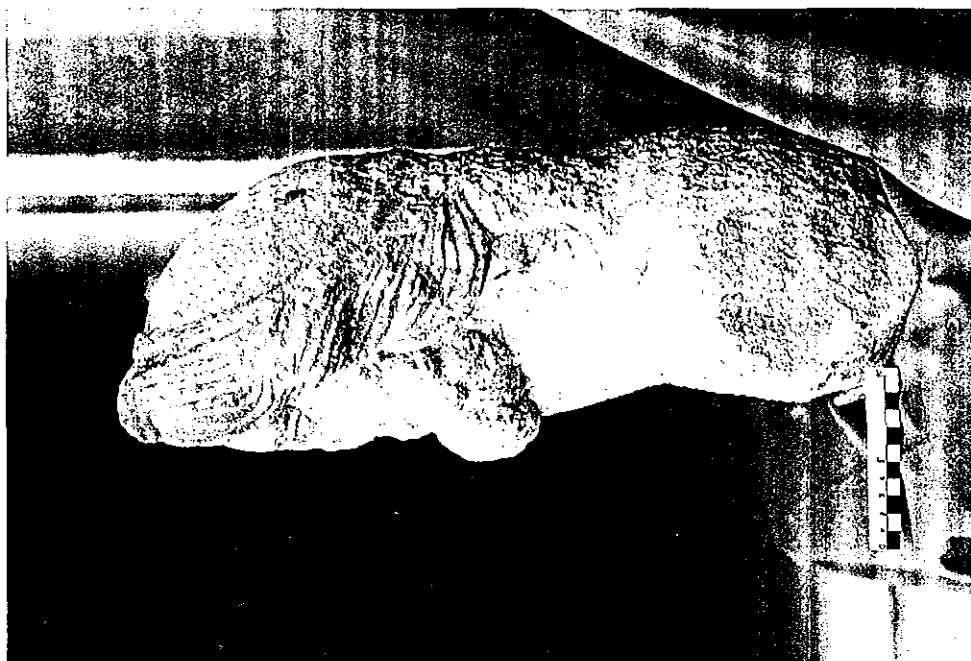
1.



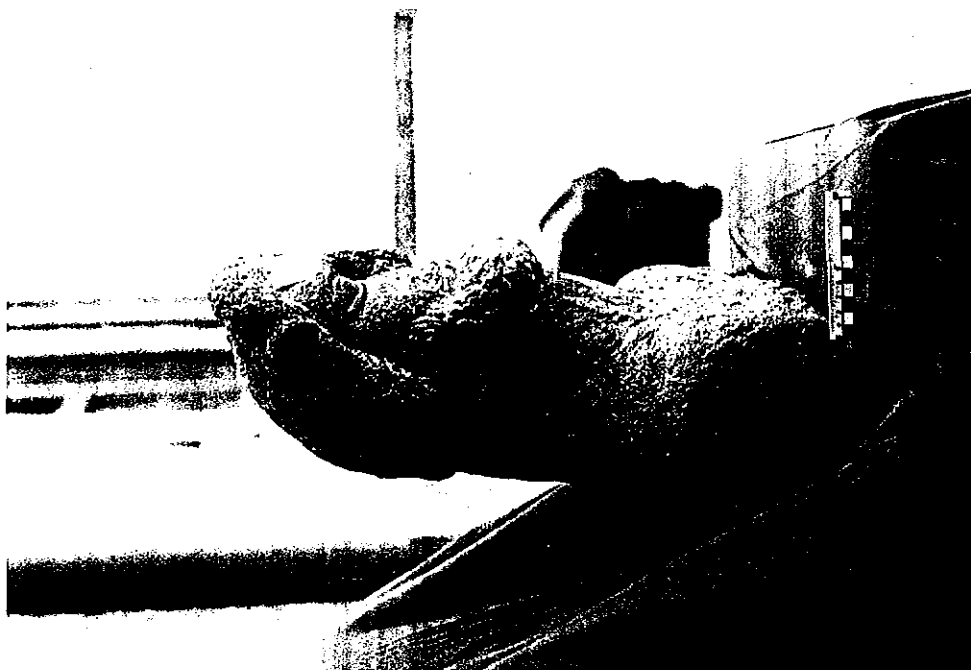
2.



1.



2.



3.



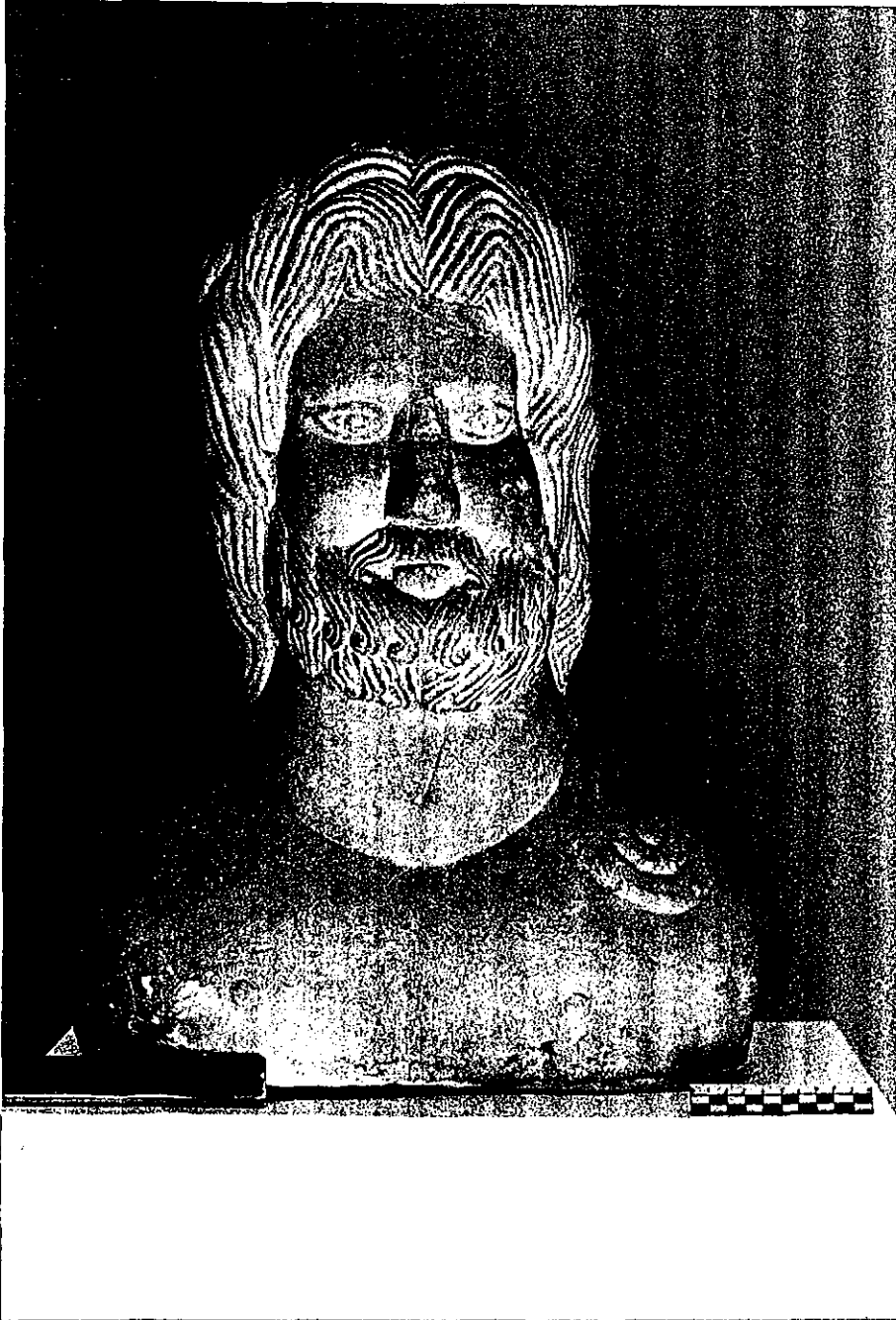
1.



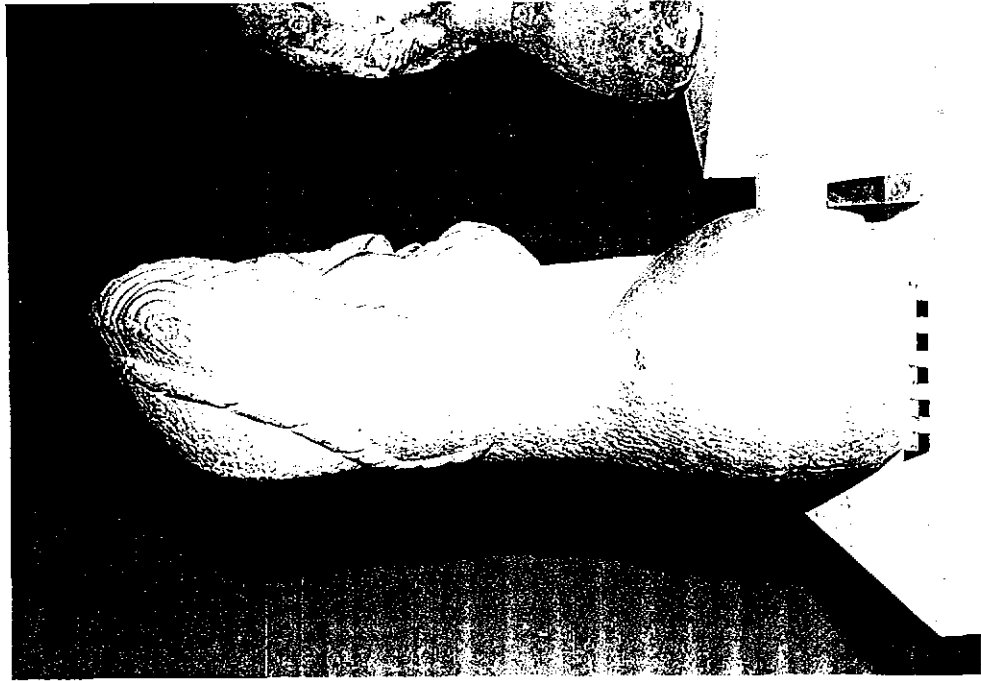
2.



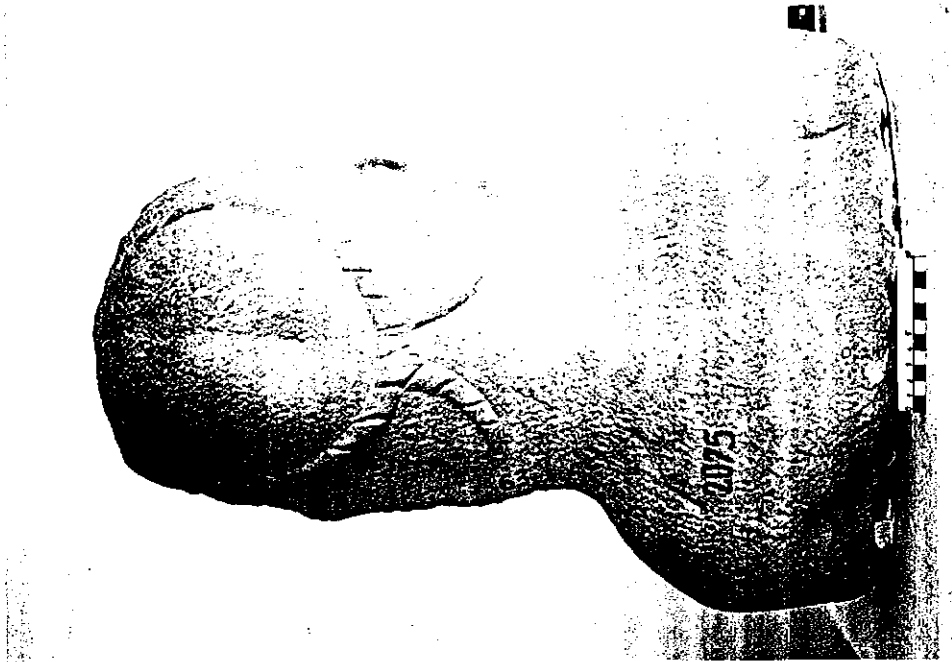
3.



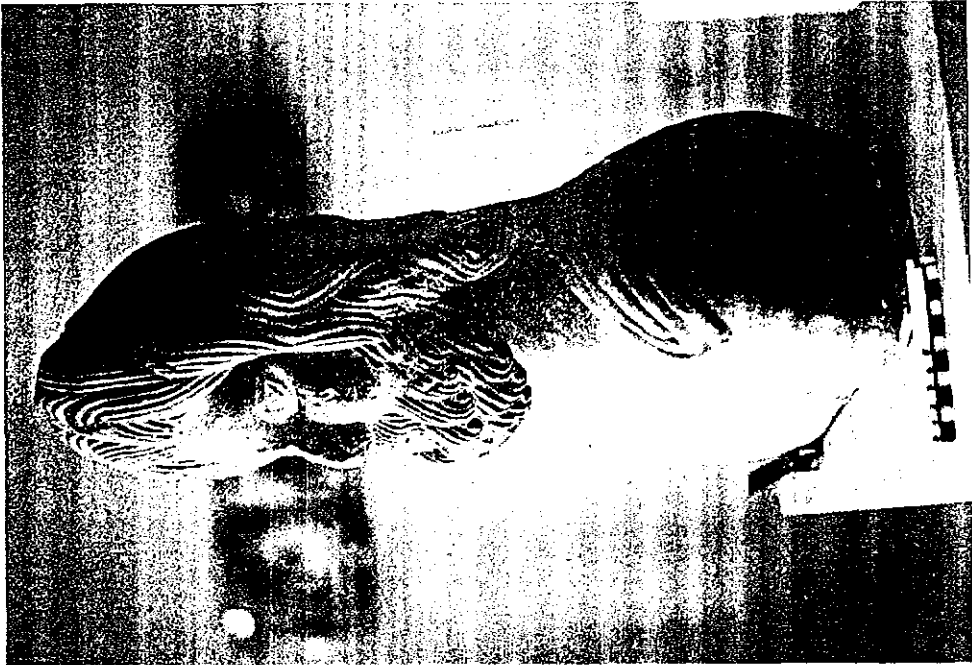
1.



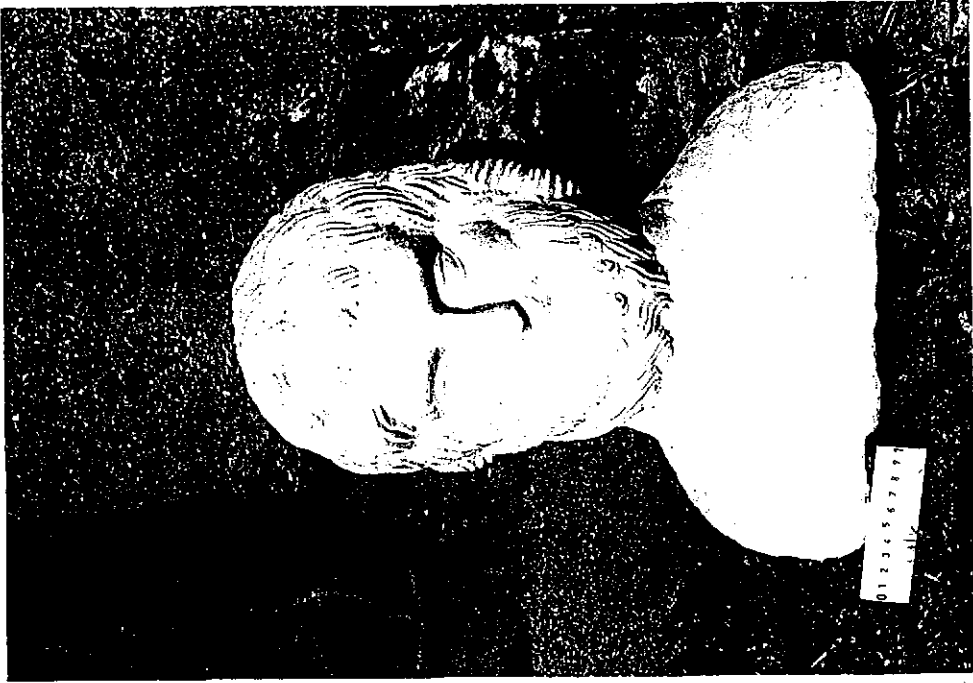
2.



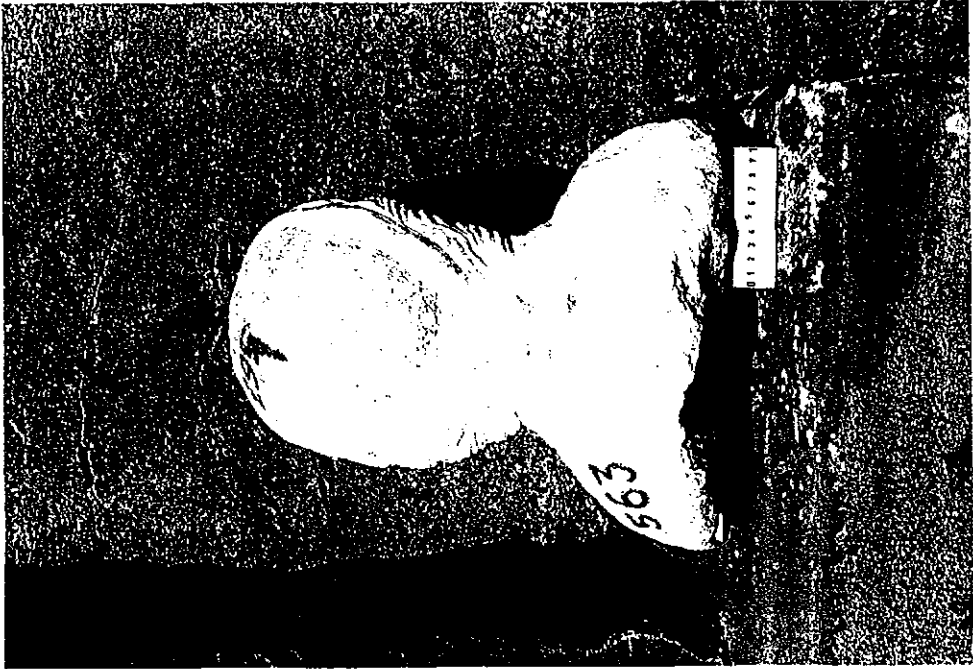
3.



4.



1.



2.



3.



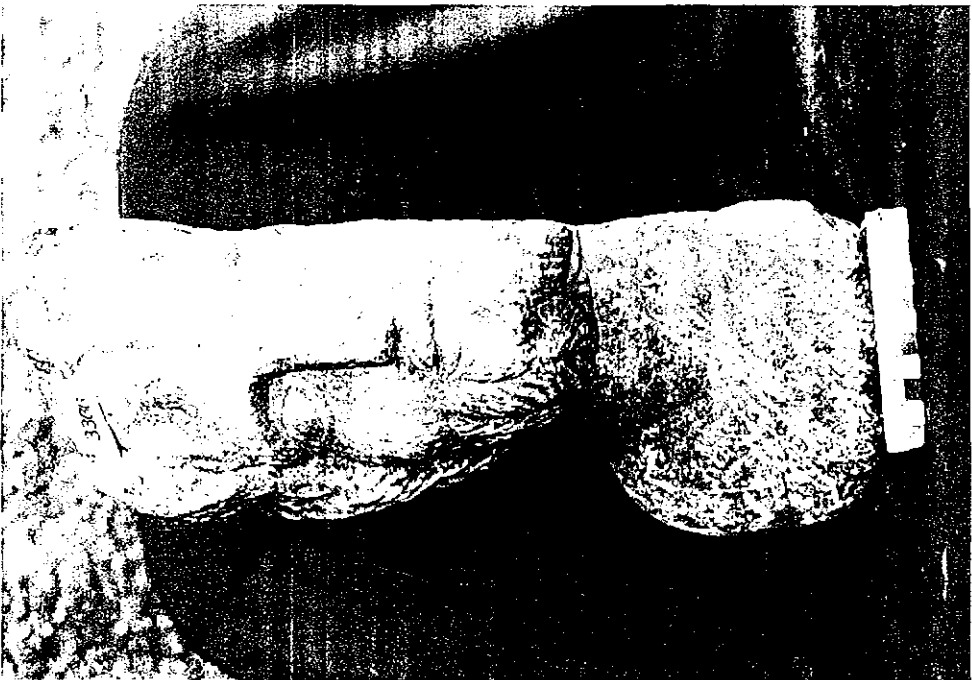
4.



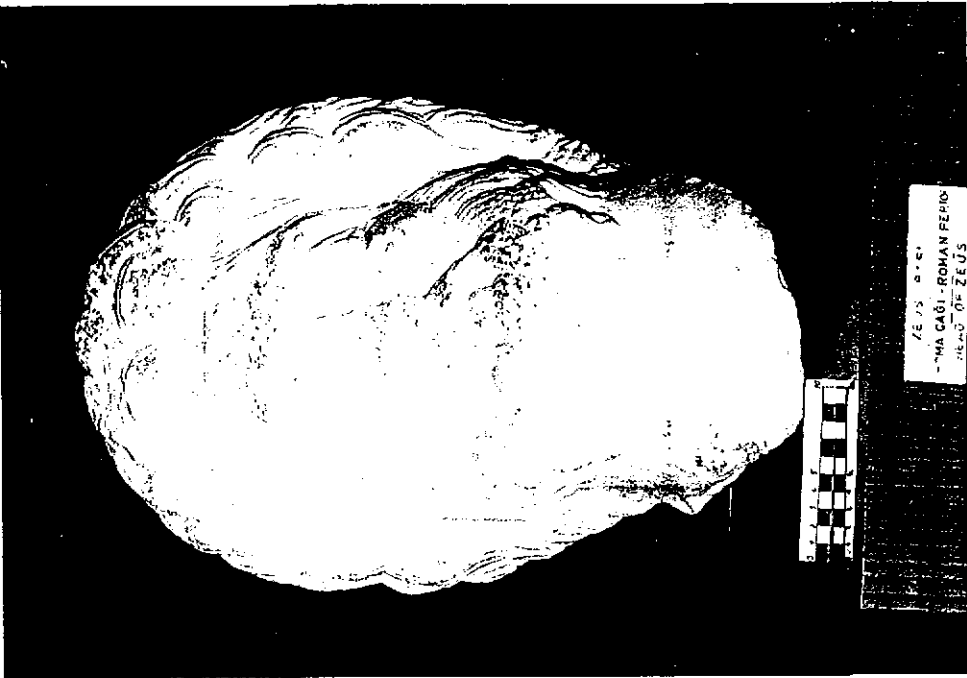
3.



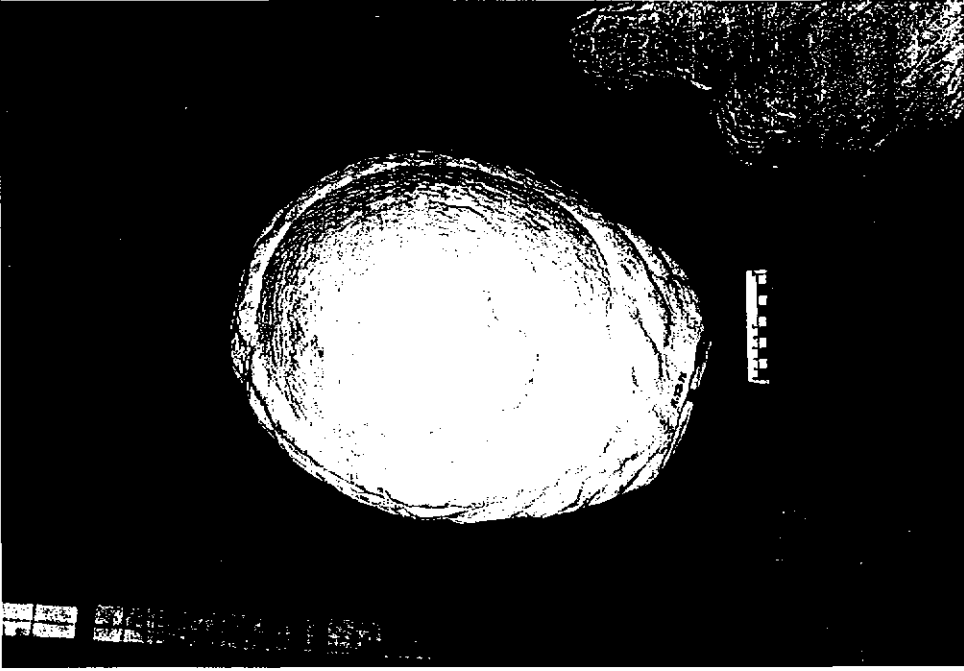
2.



1.



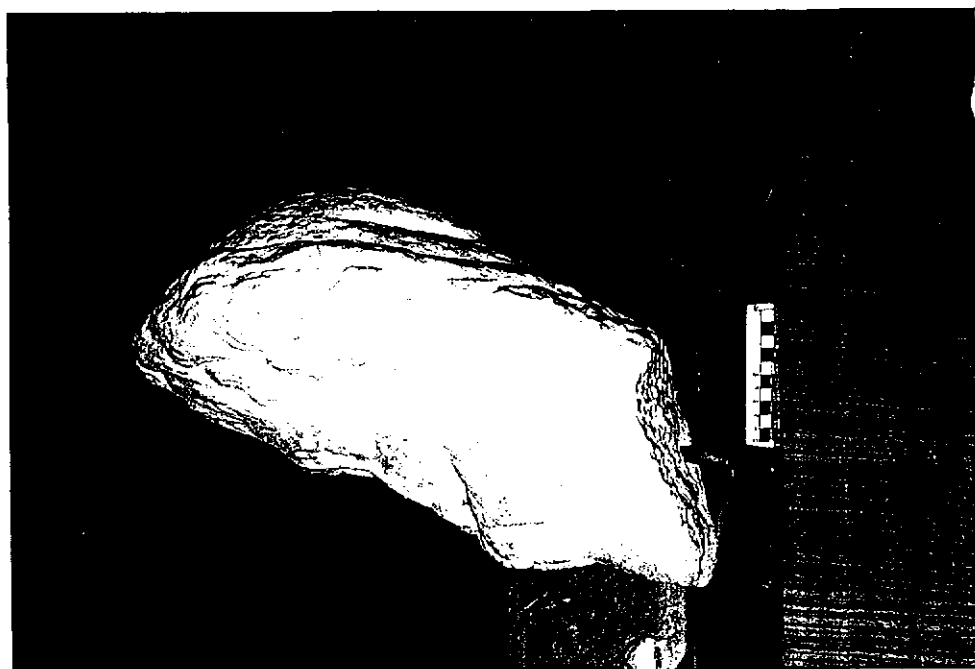
1.



2.



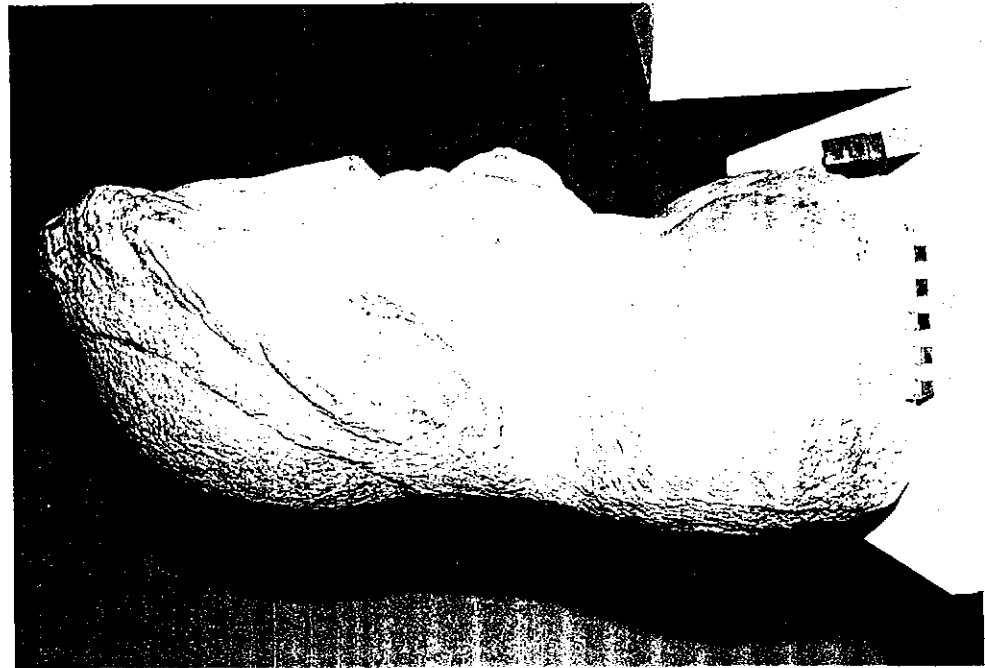
4.



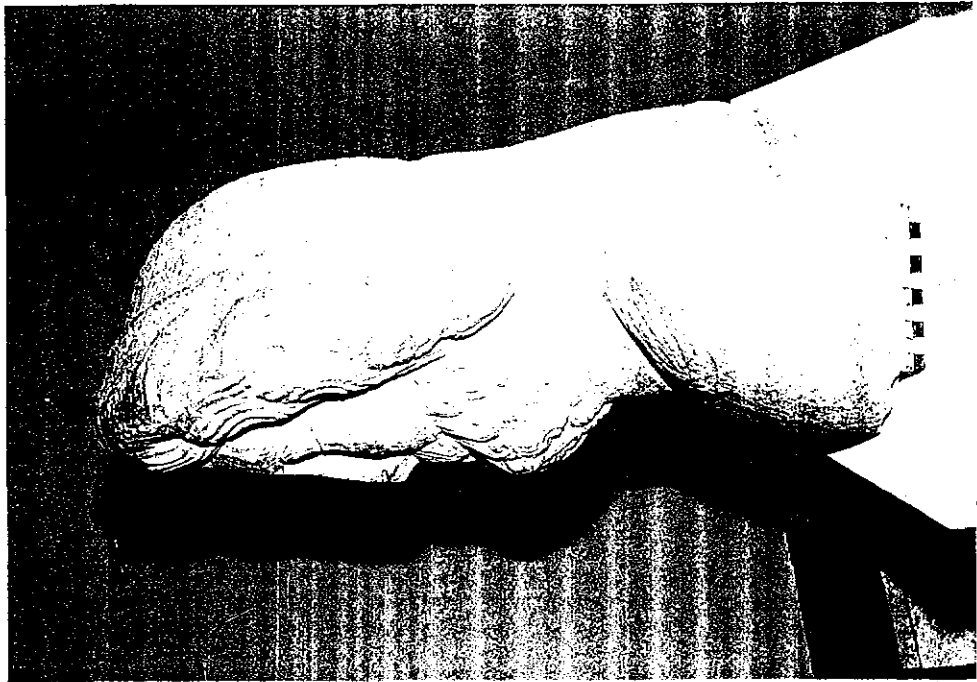
3.



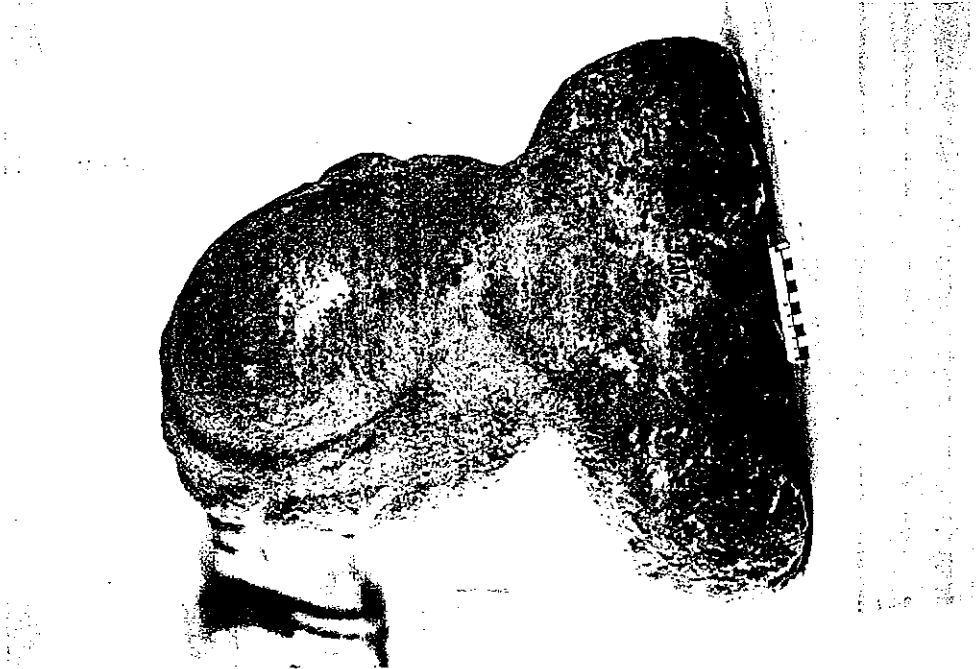
1.



2.



3.



4.



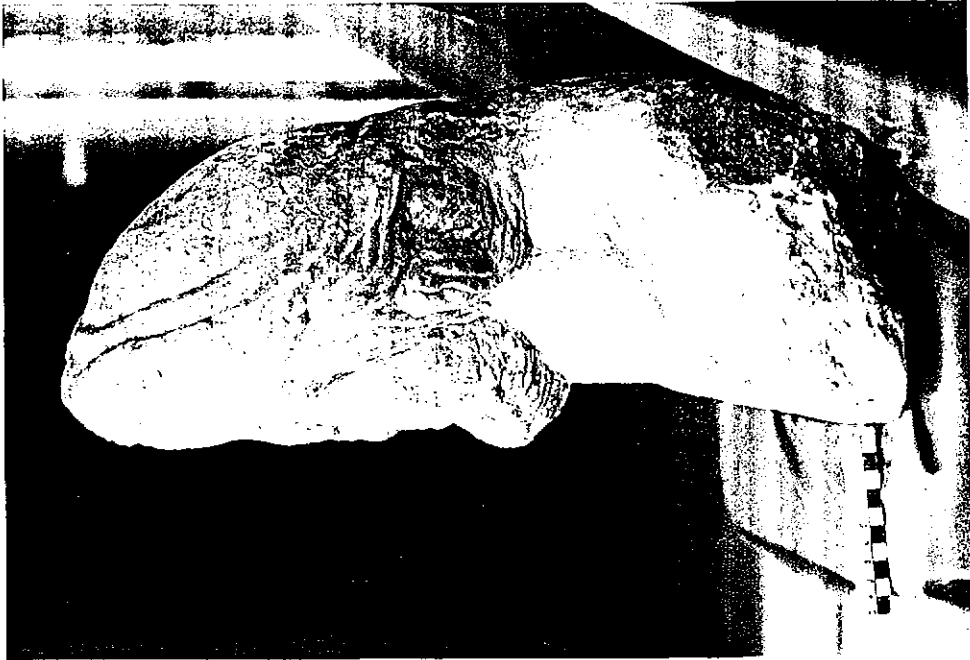
1.



2.



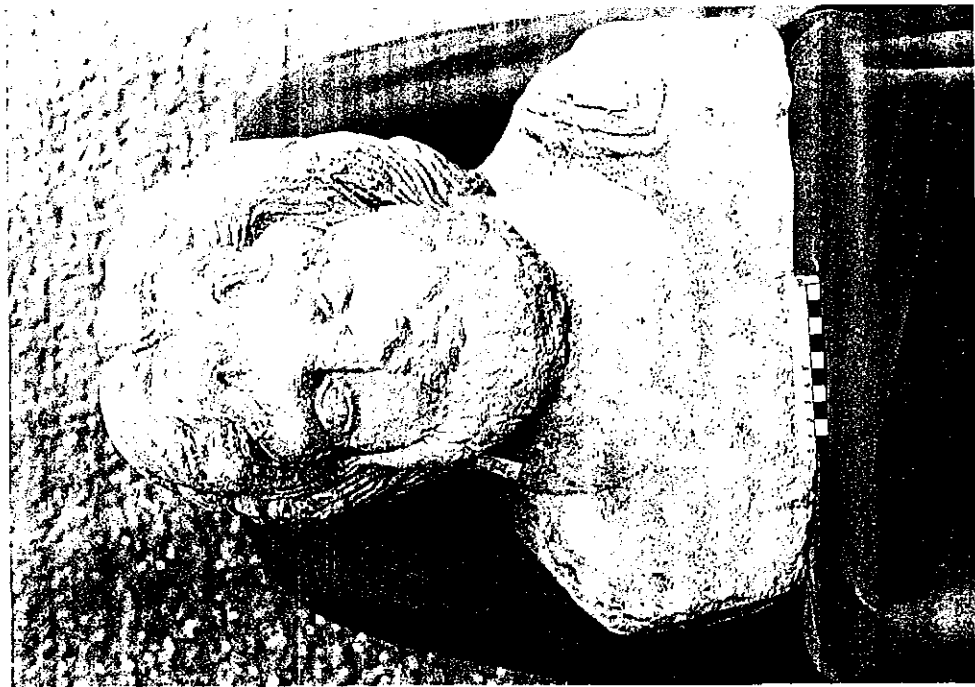
3.



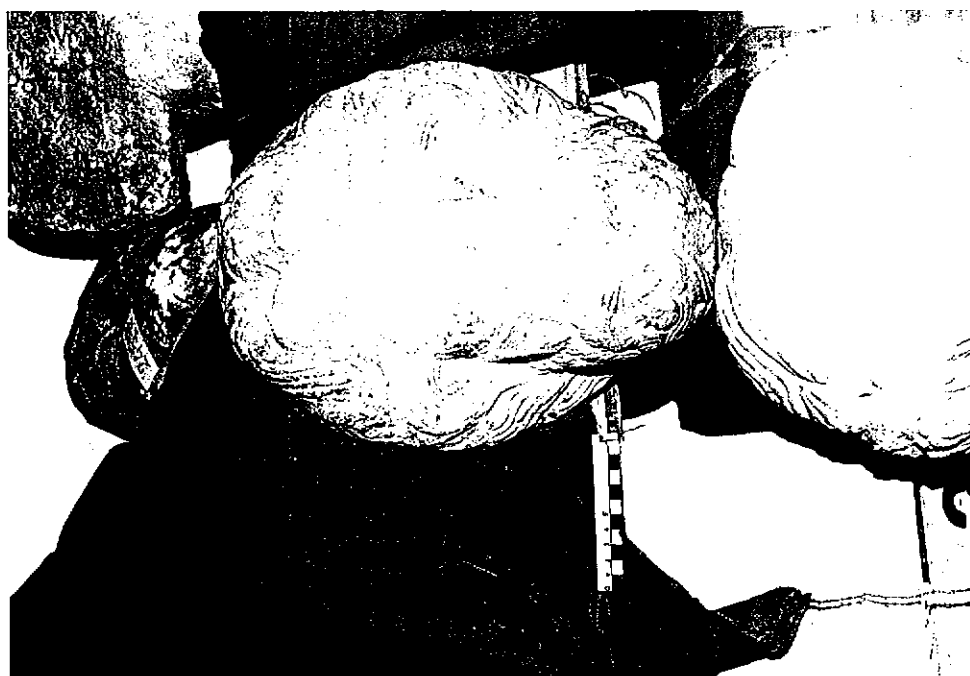
3.



2.



1.



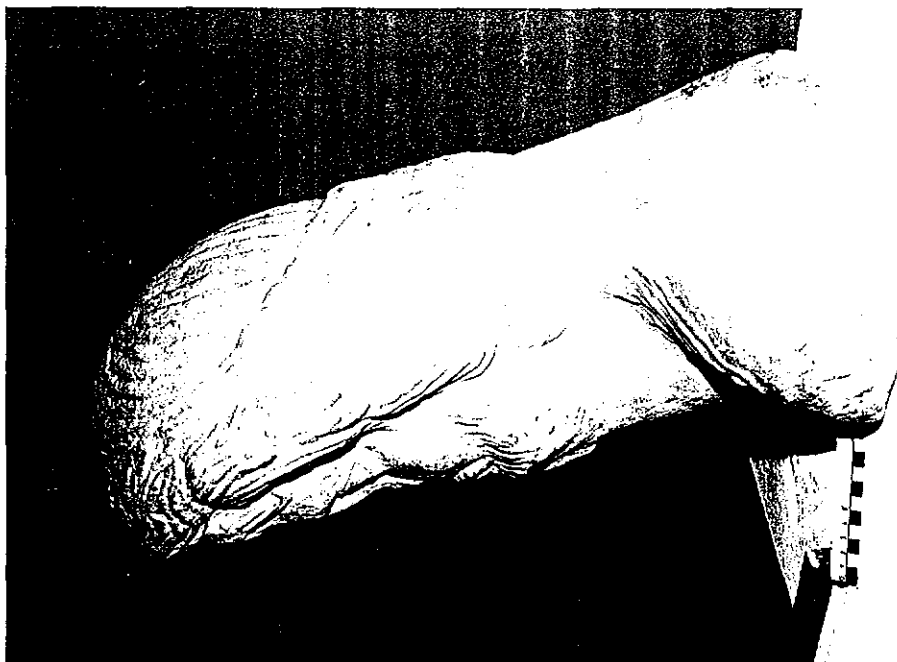
1.



2.



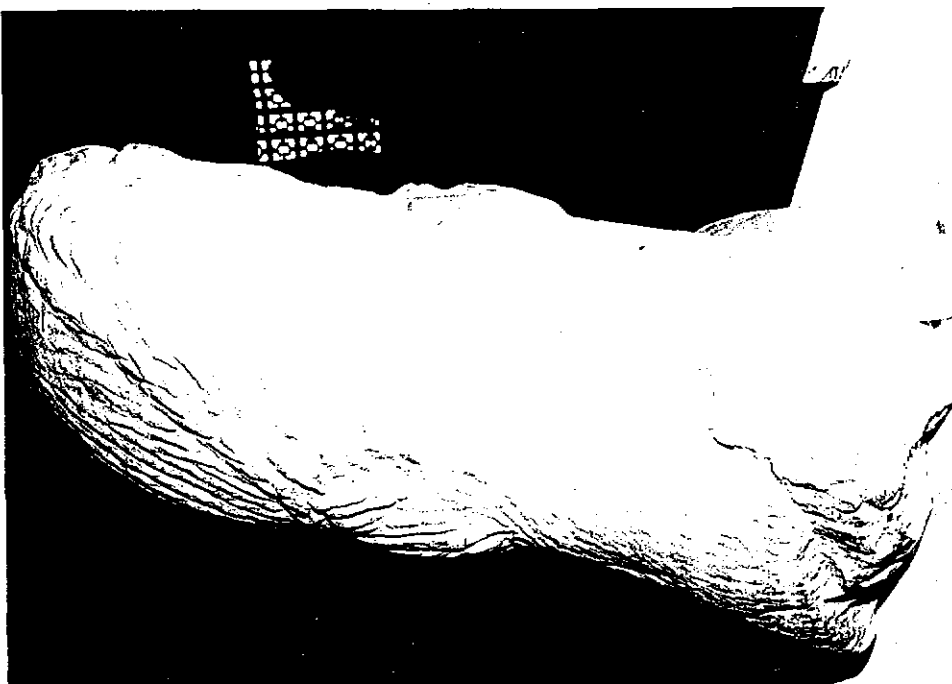
1.



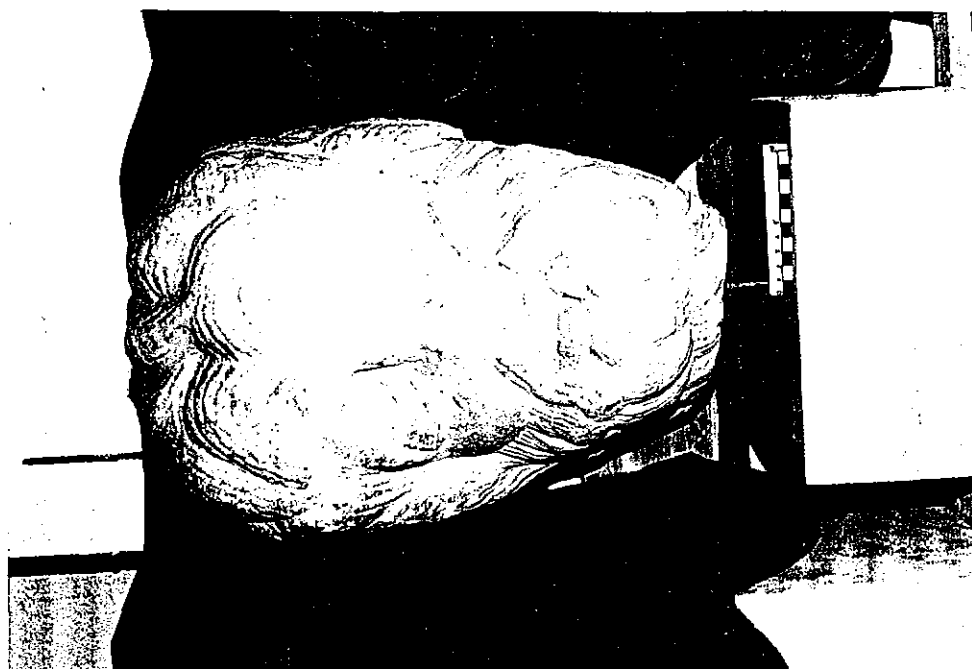
4.



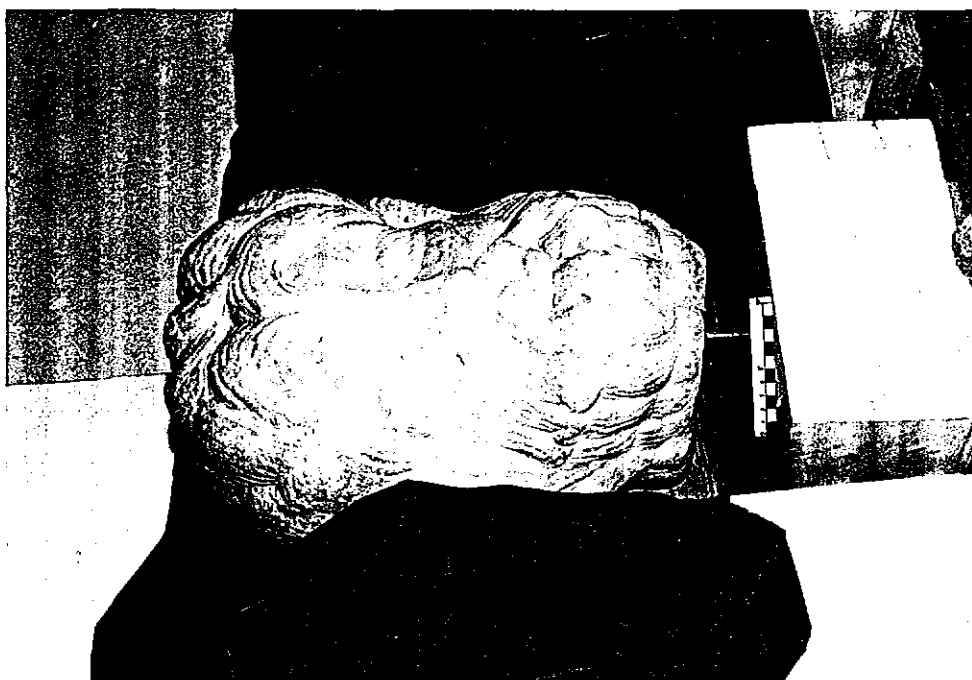
3.



2.



1.



2.



3.



1.



2.



5.



4.



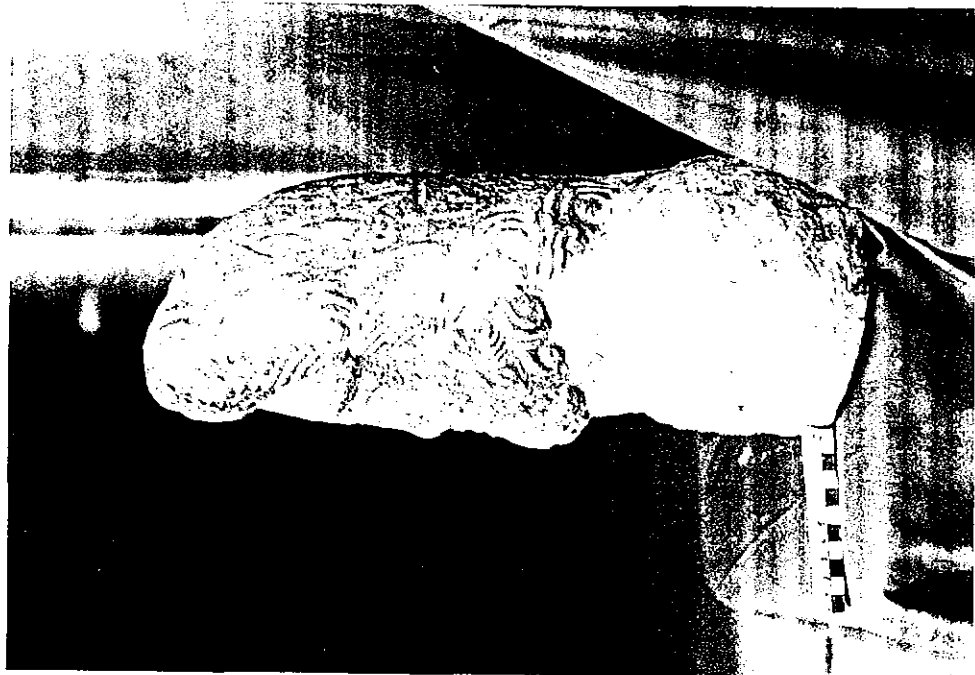
3.



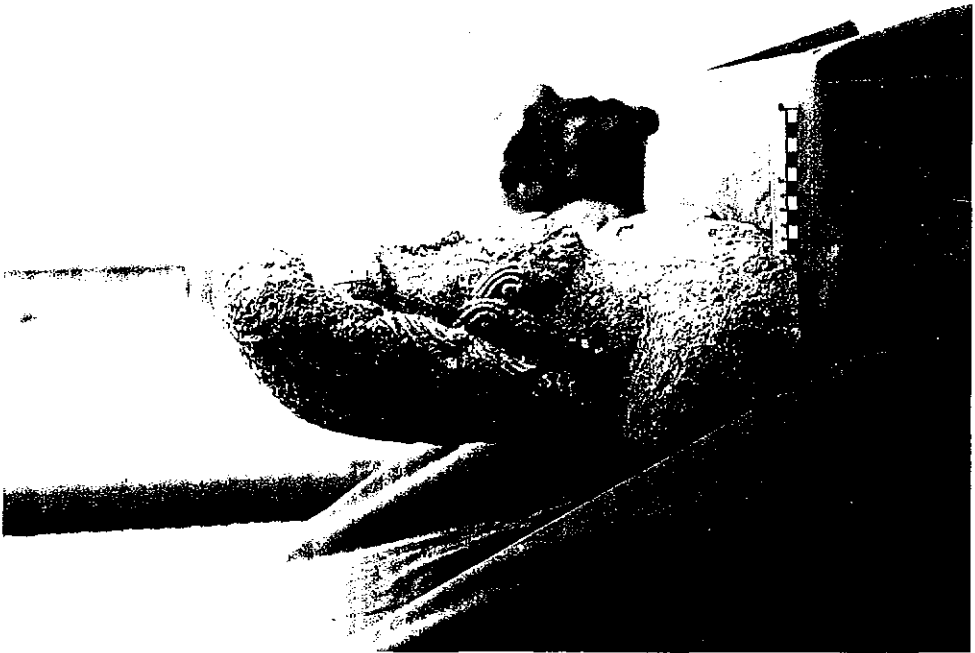
1.



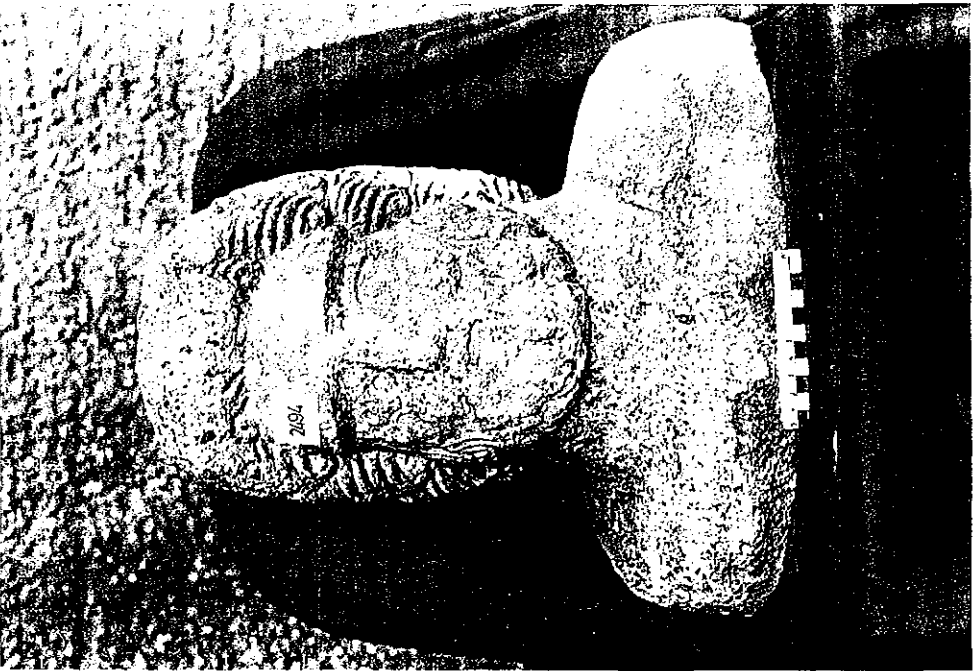
2.



3.



2.



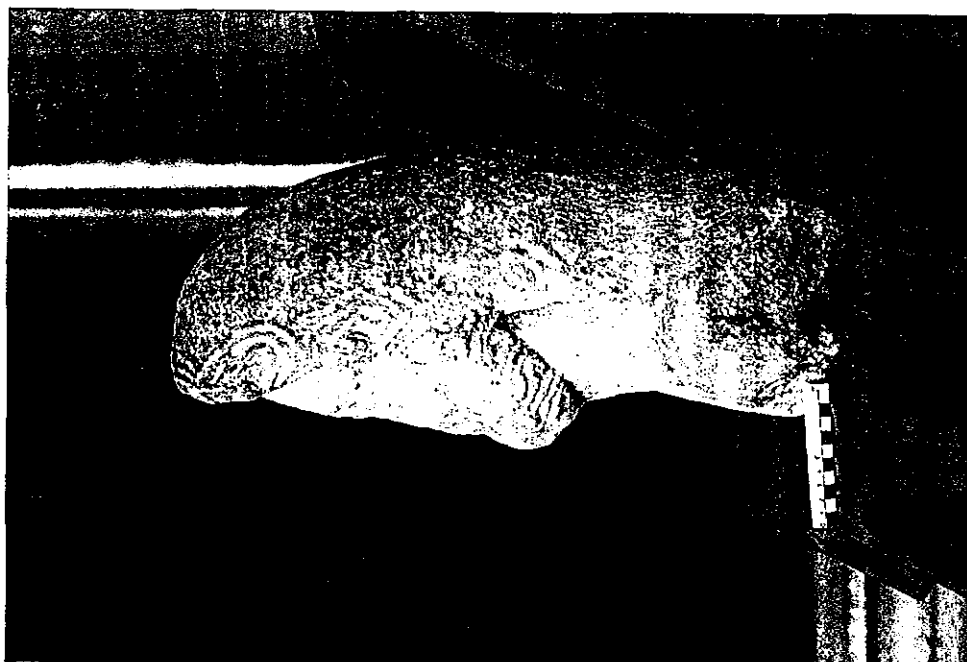
1.



1.



2.



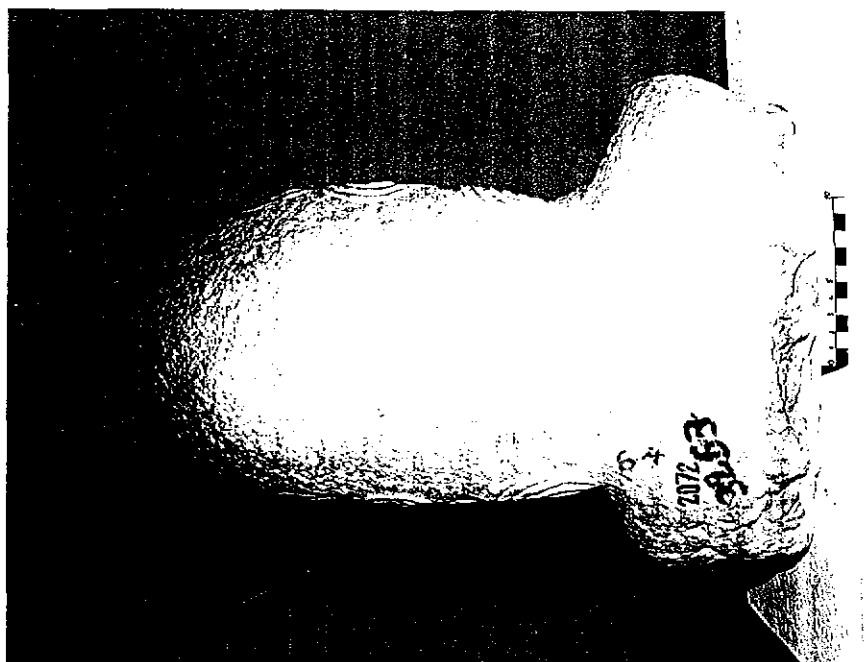
3.



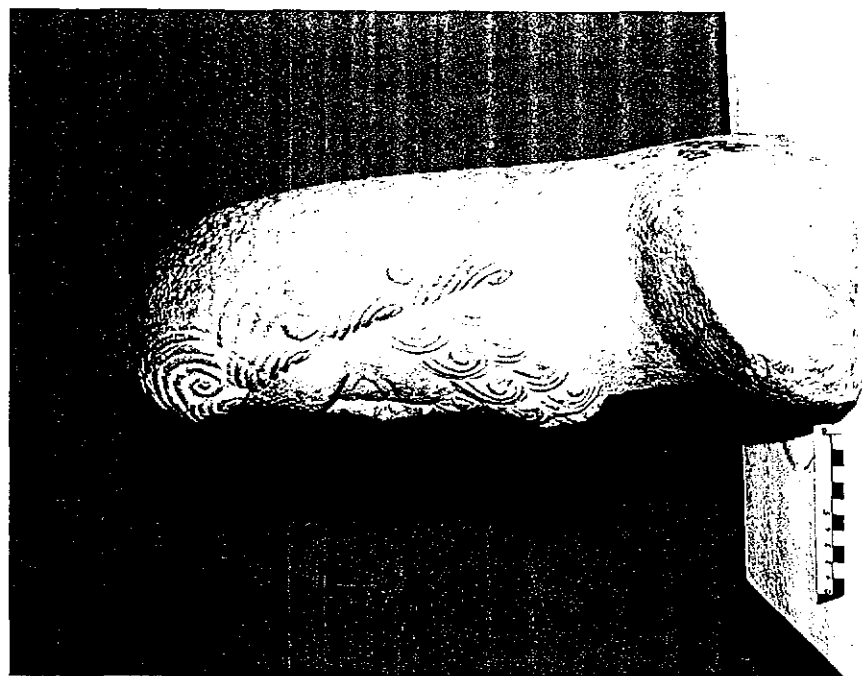
1.



2.



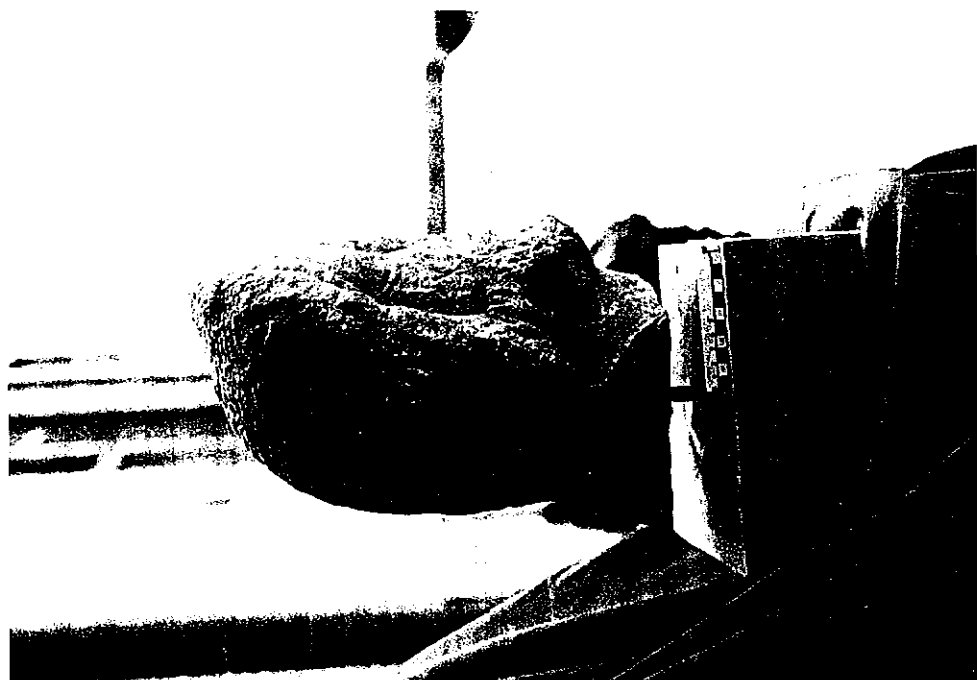
3.



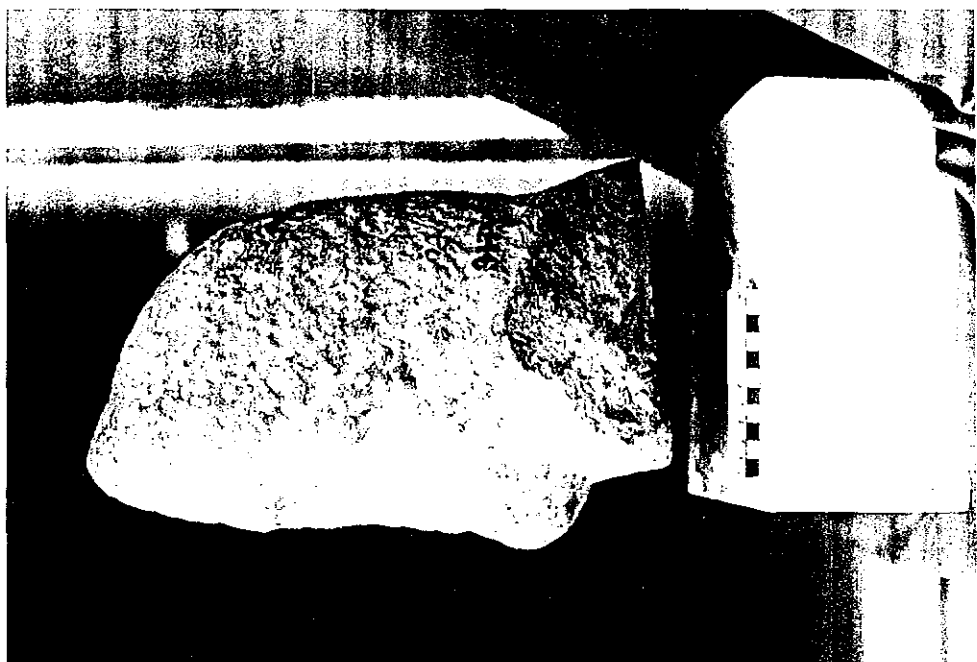
4.



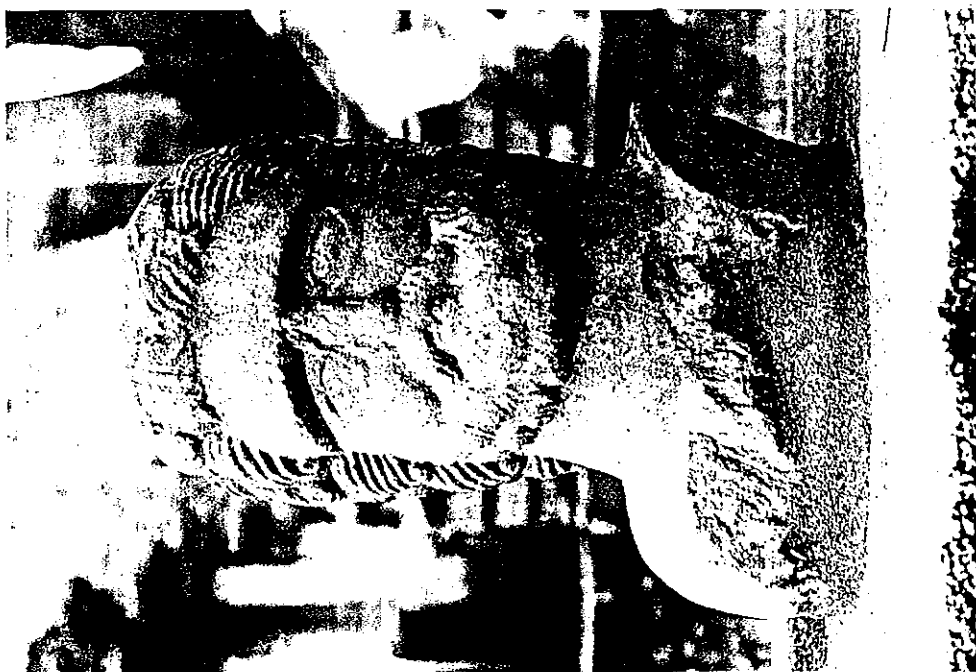
1.



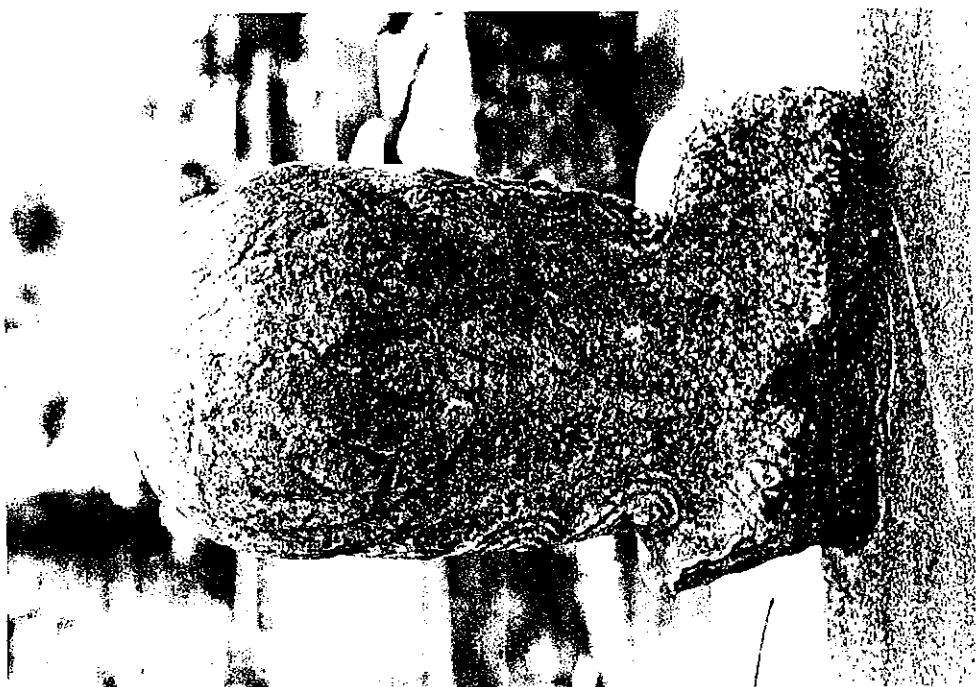
2.



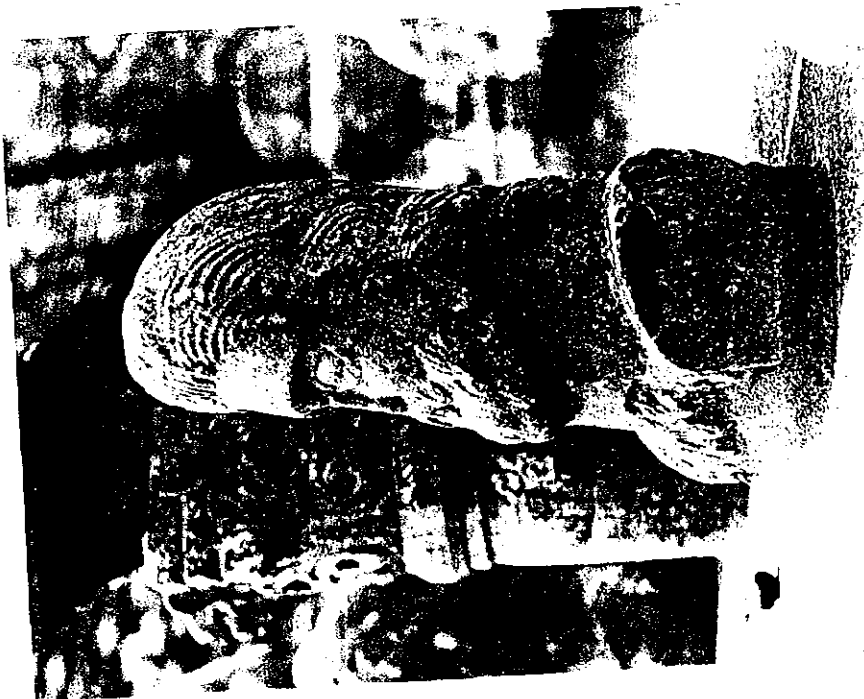
3.



1.



2.



4.



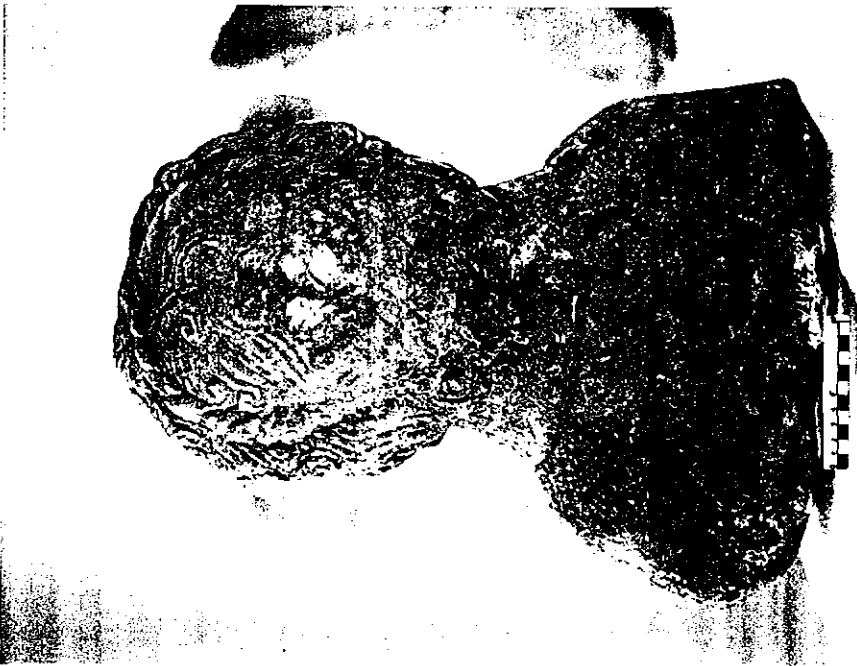
3.



1.



4.



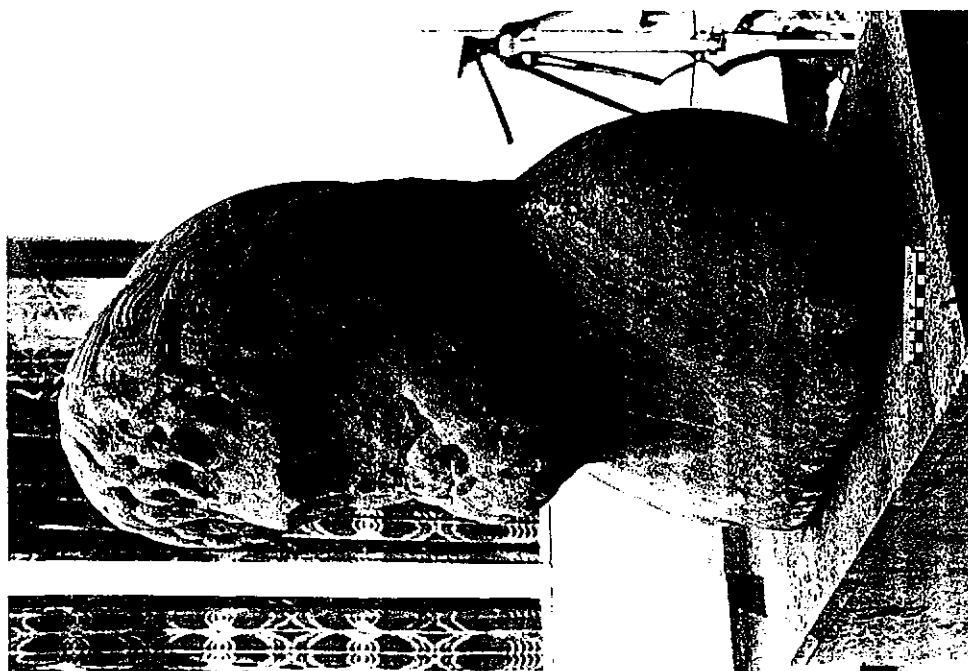
3.



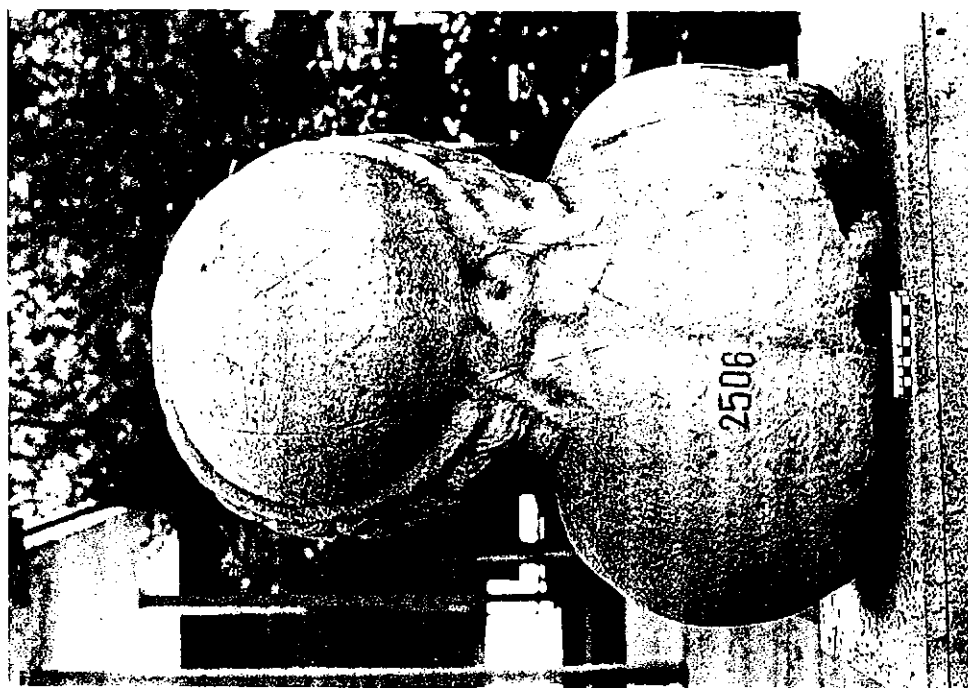
2.



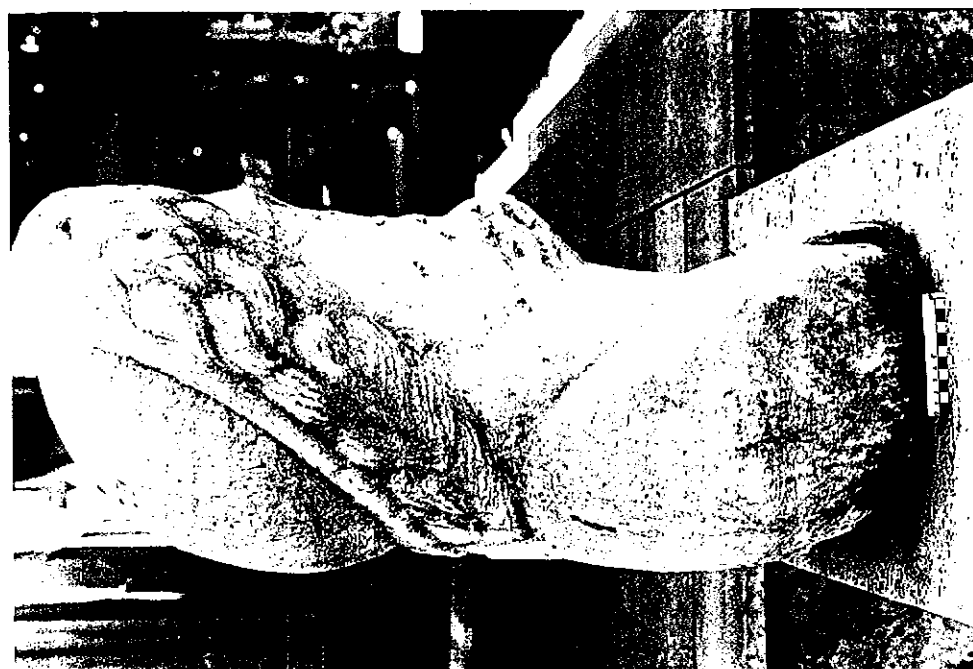
1.



2.



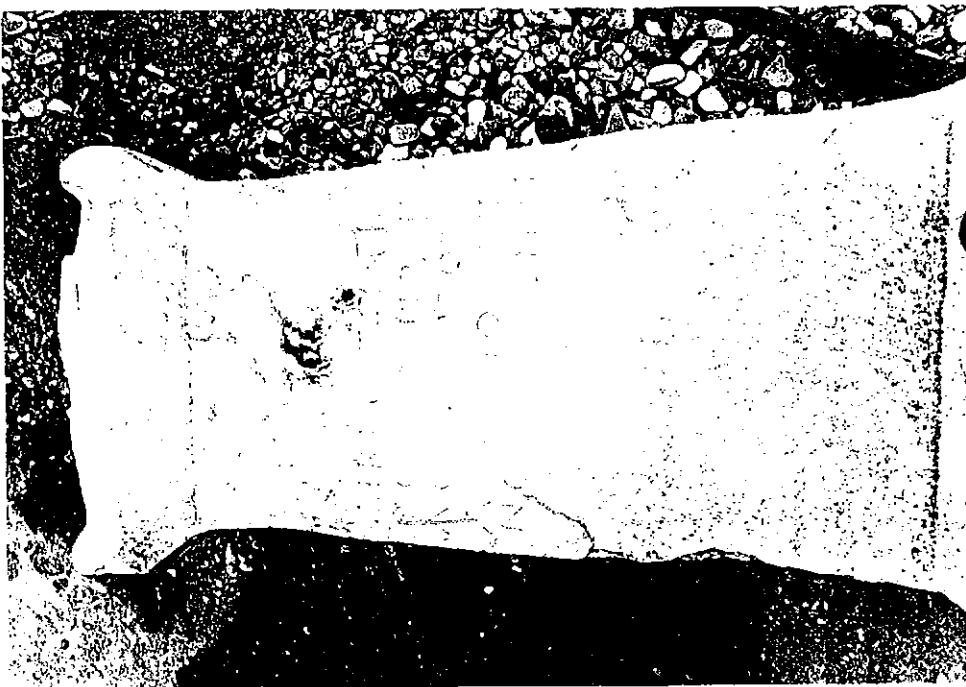
3.



4.



5.



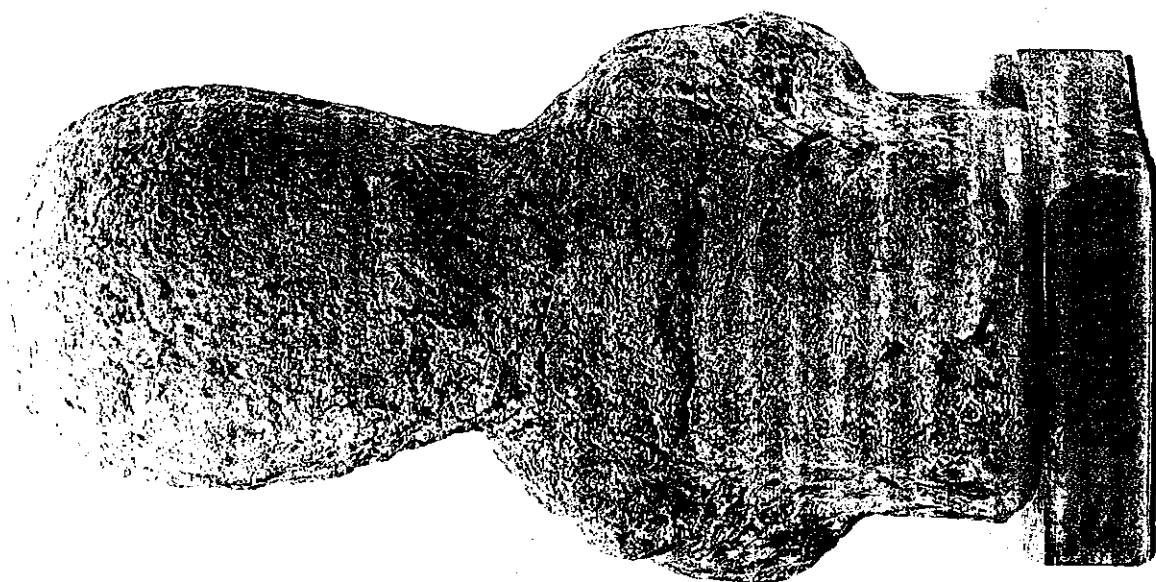
1.



2.

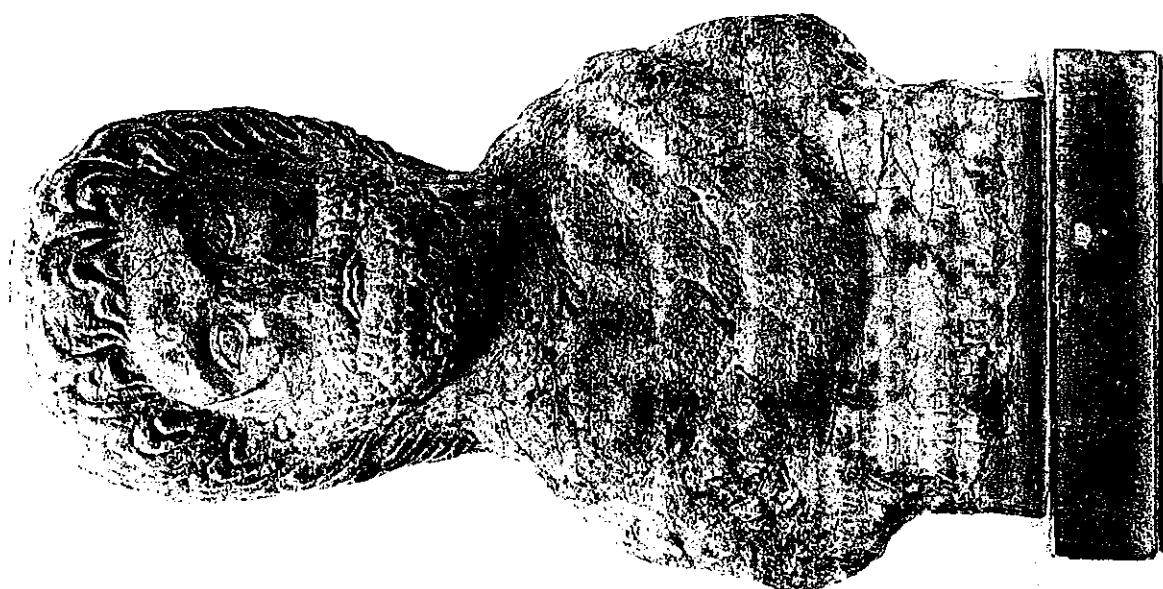


2.

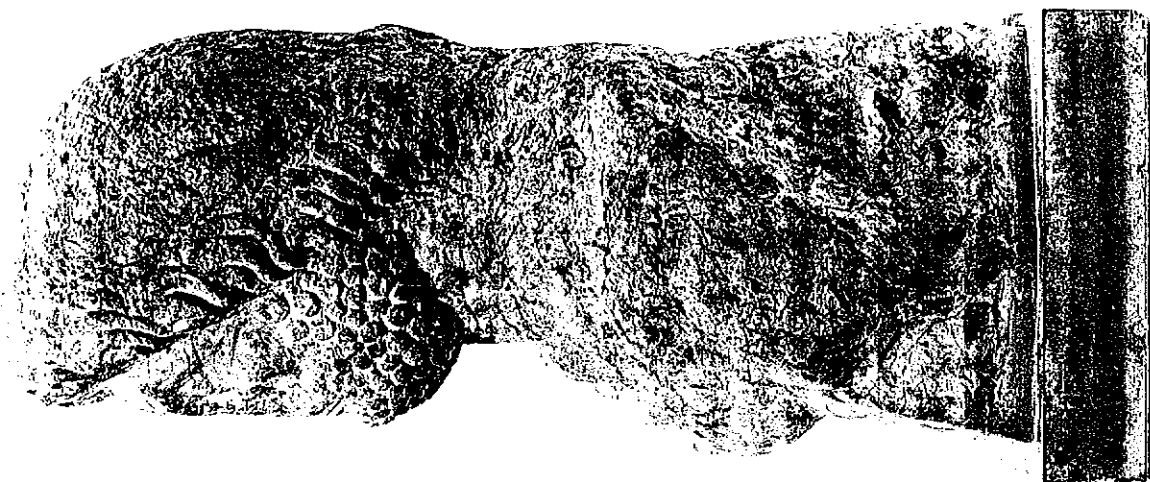


Kat. Nr. 27

1.

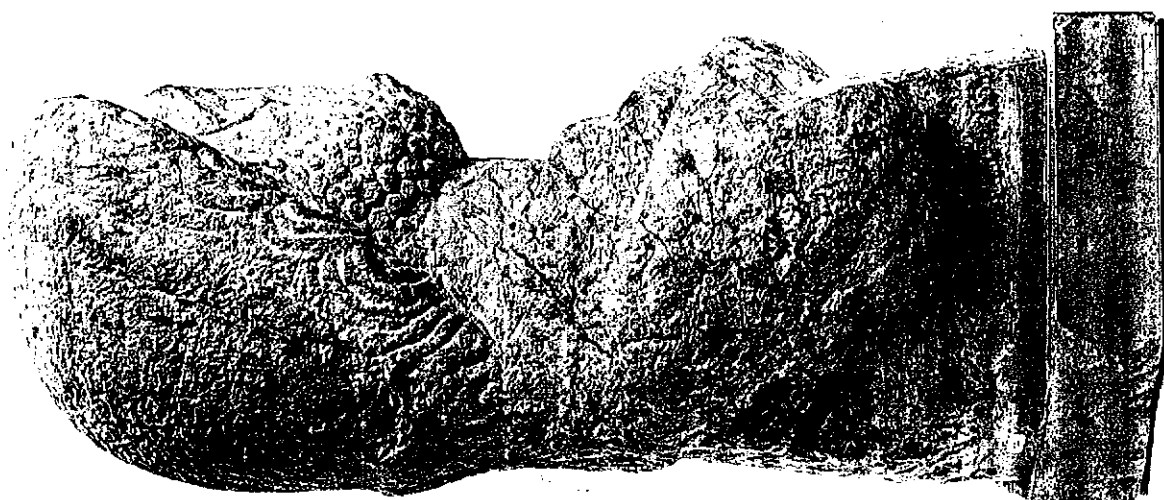


4.



Kat. Nr. 27

3.





1.



2.



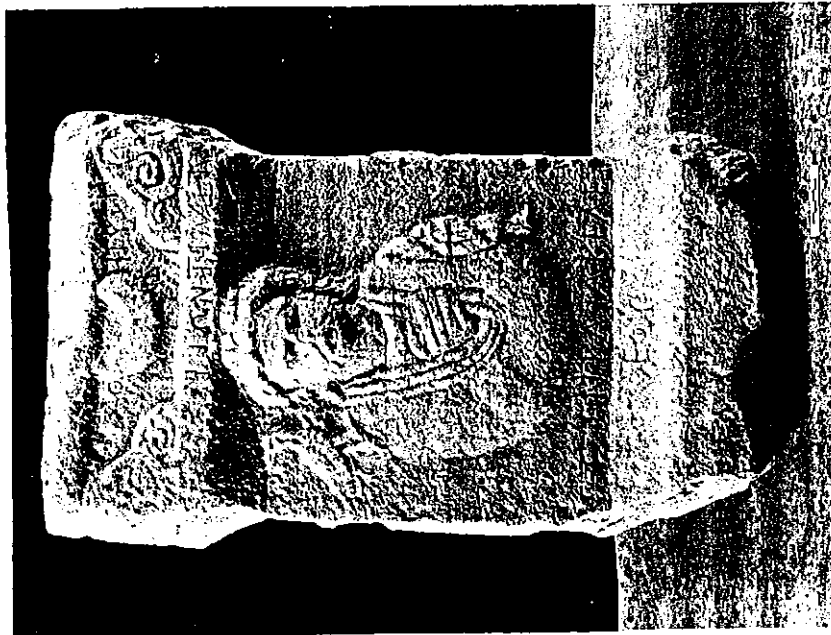
3.



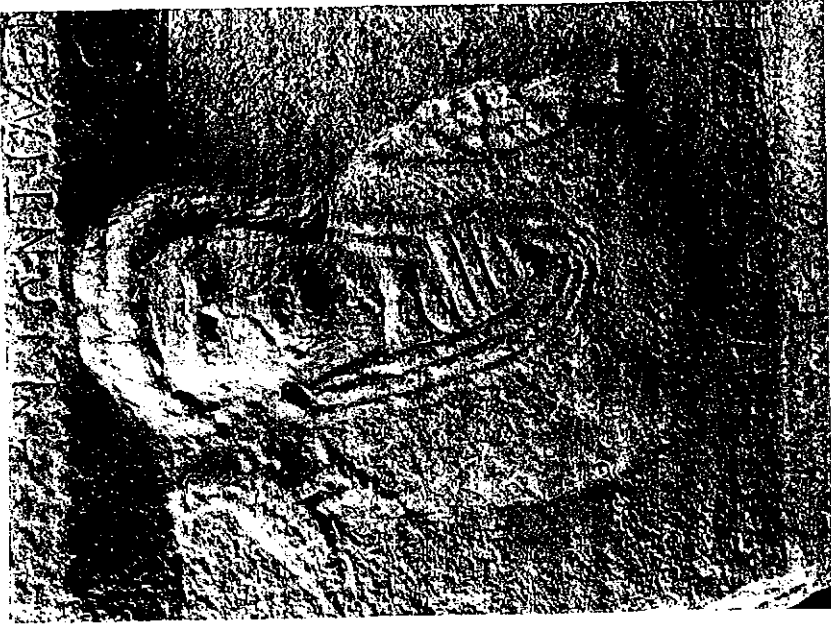
1.



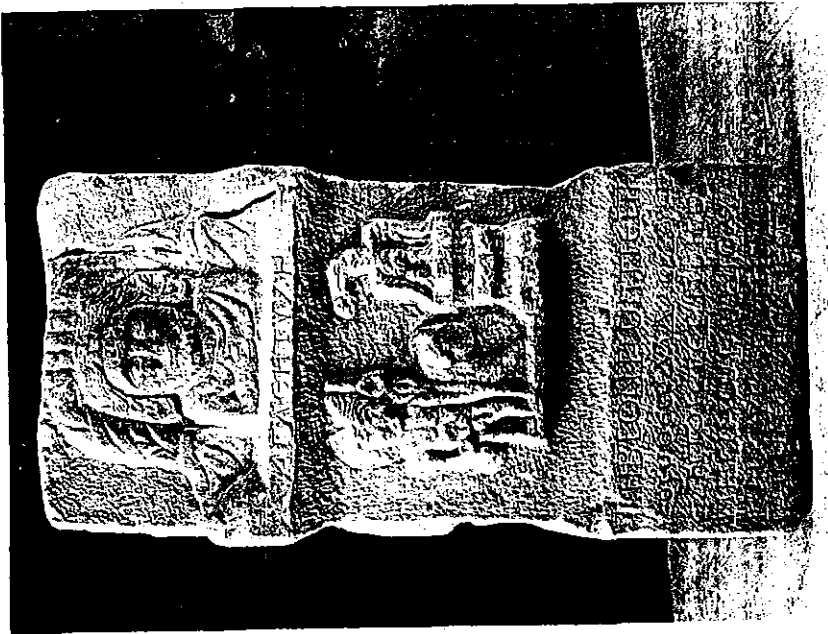
3.



1.



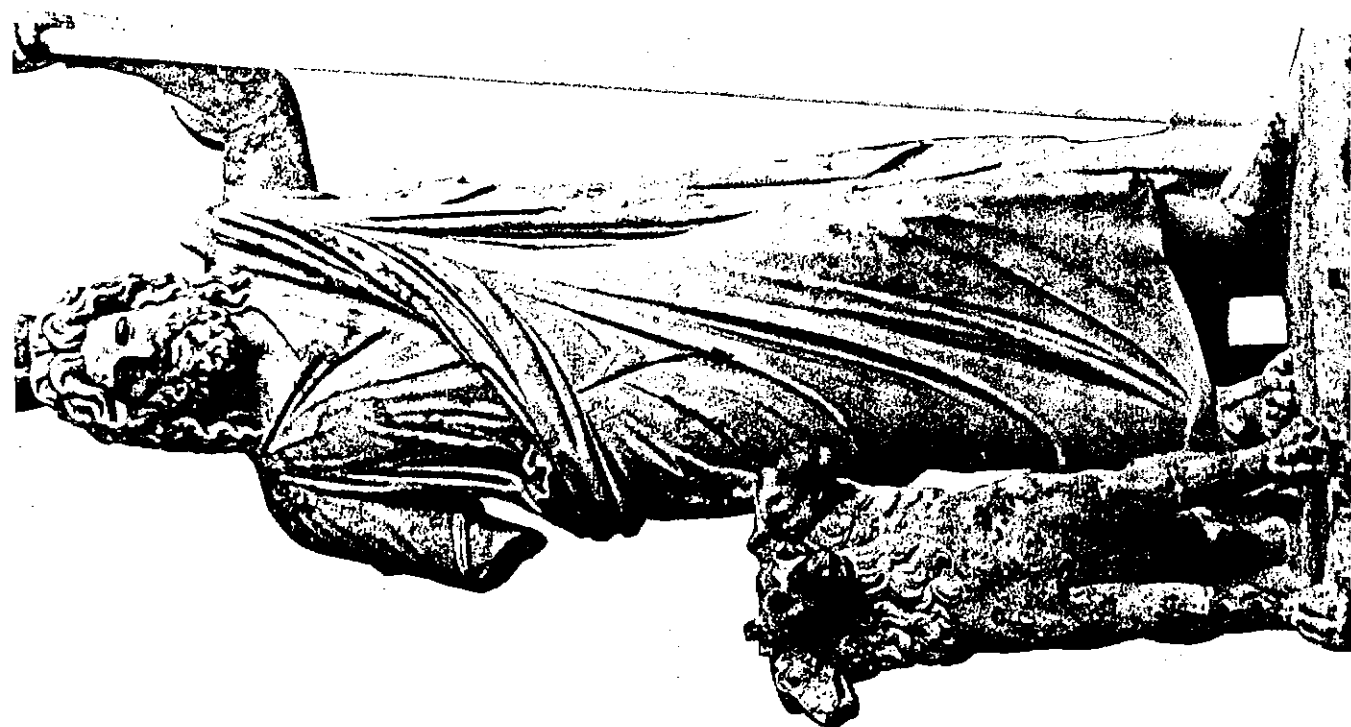
2.



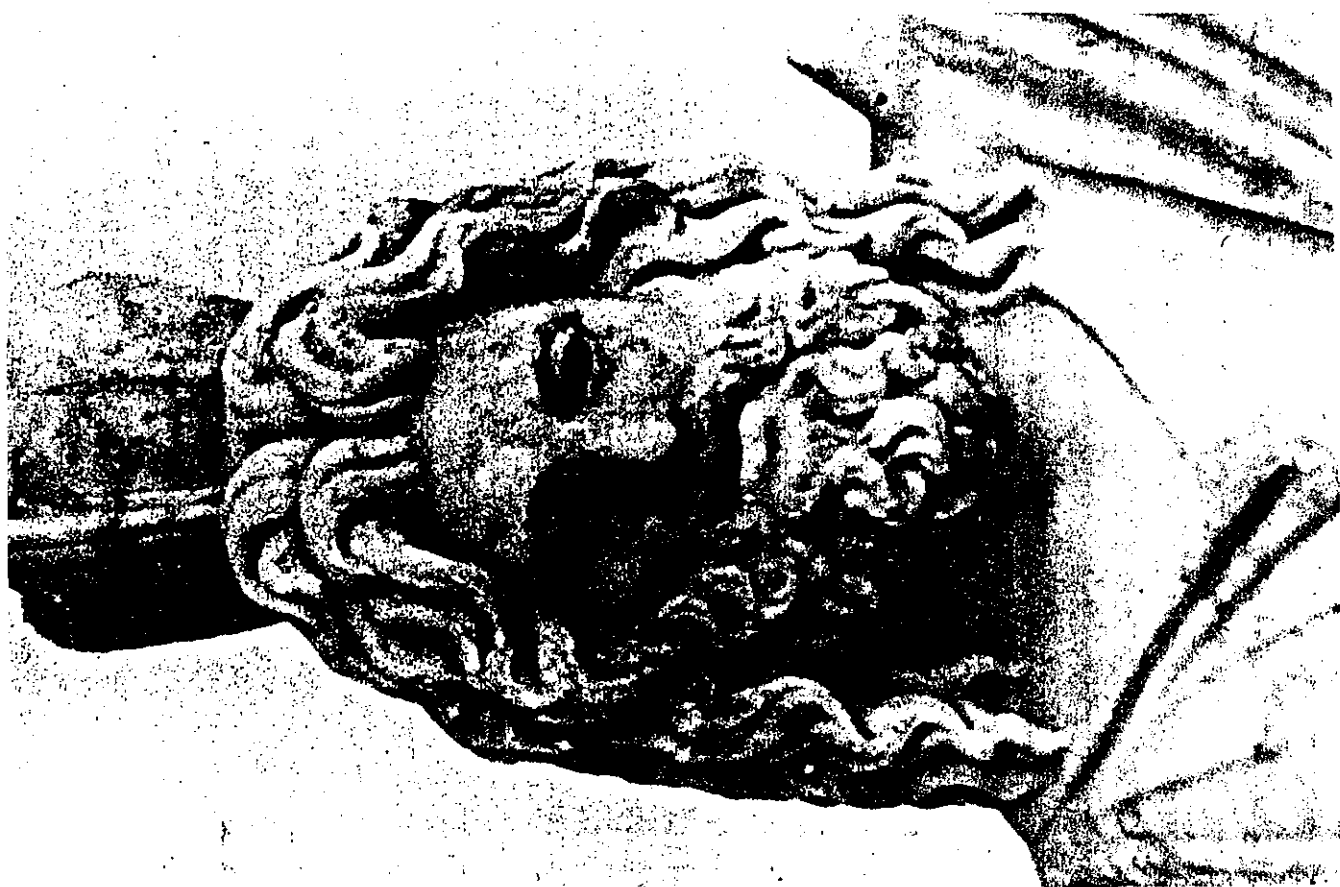
1.



2.



1.



2.



3.



b

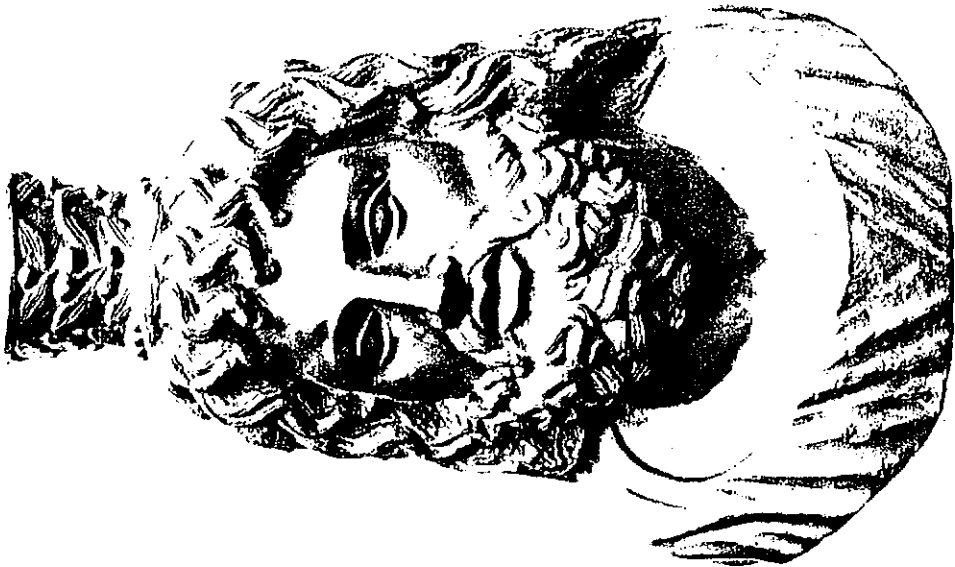


a

2.



1.



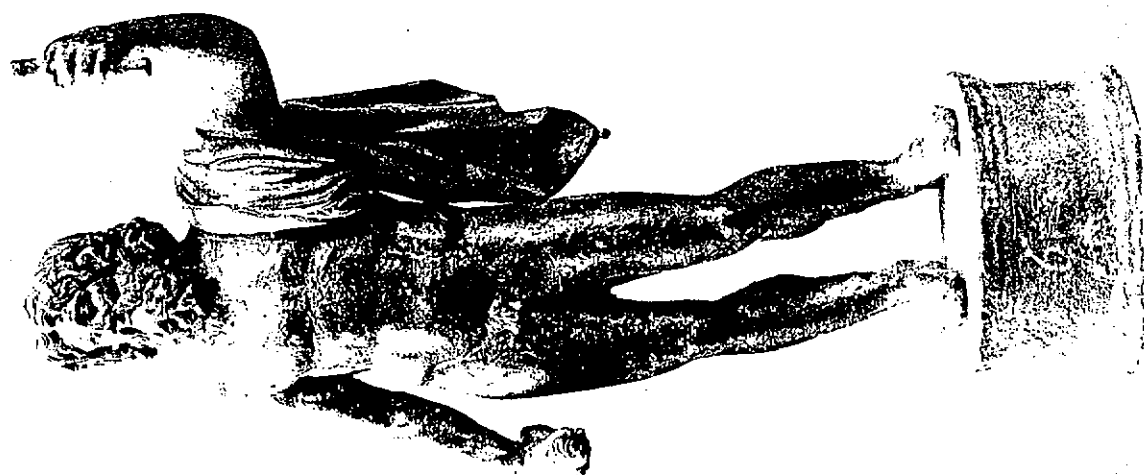
3.



2.



1.



2.



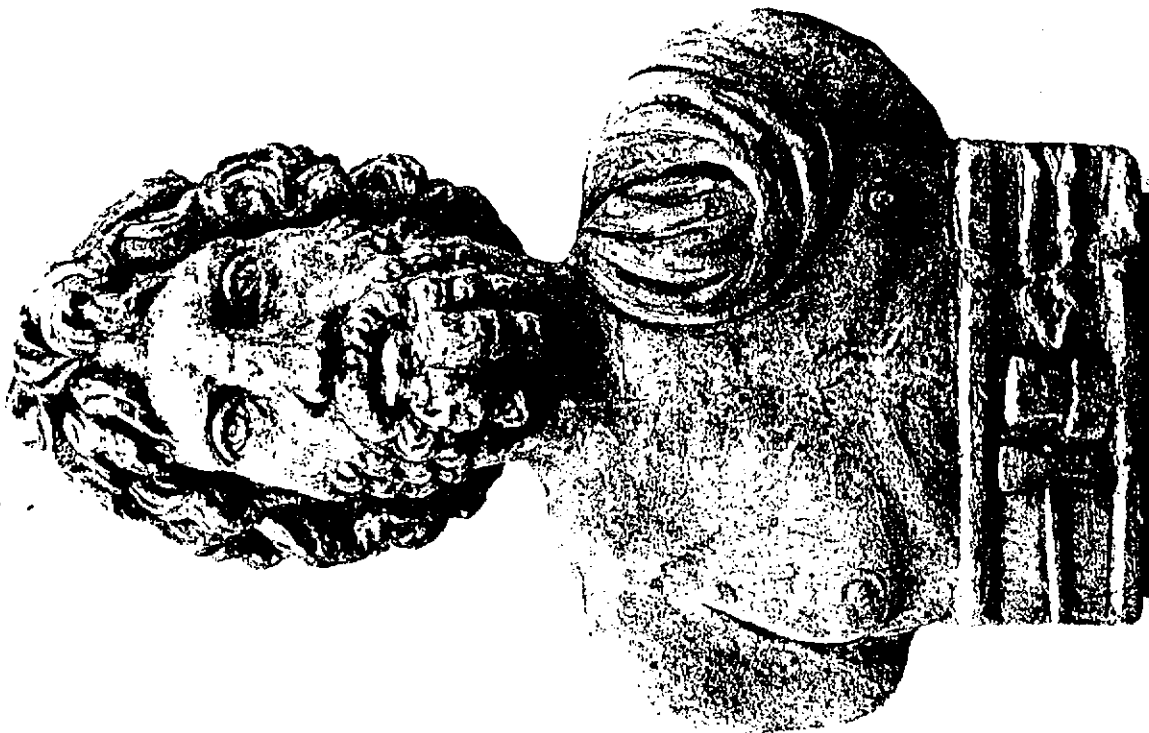
1.



1.

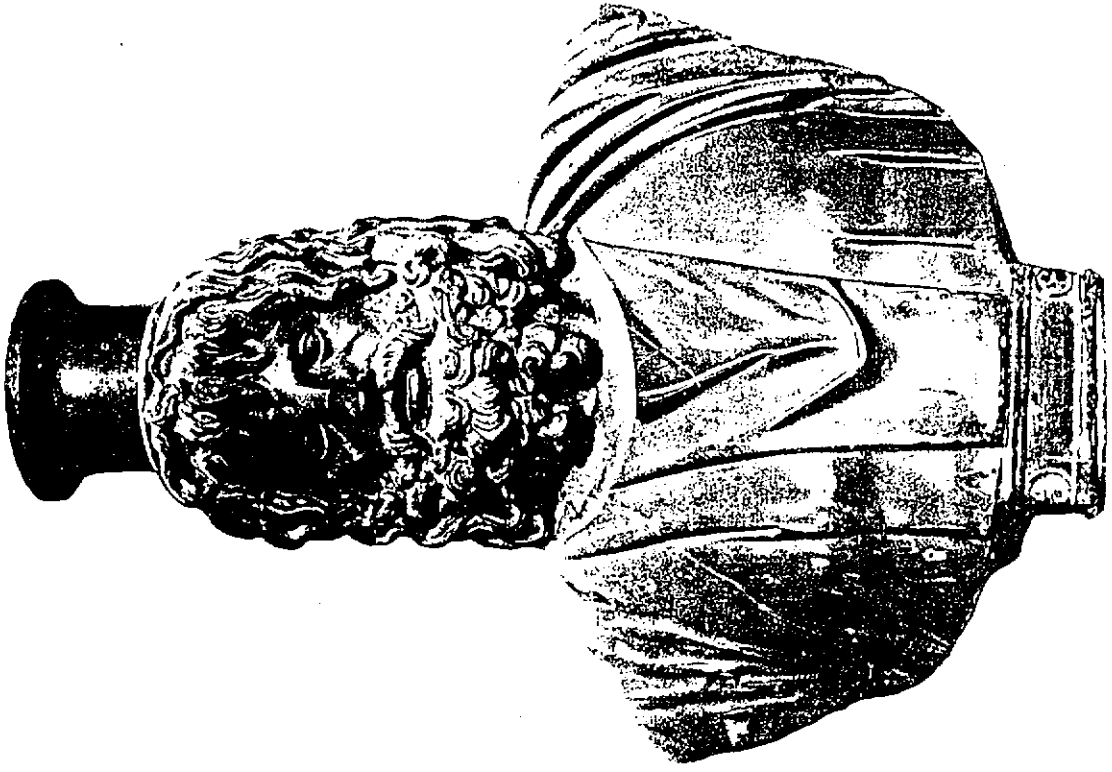


2.

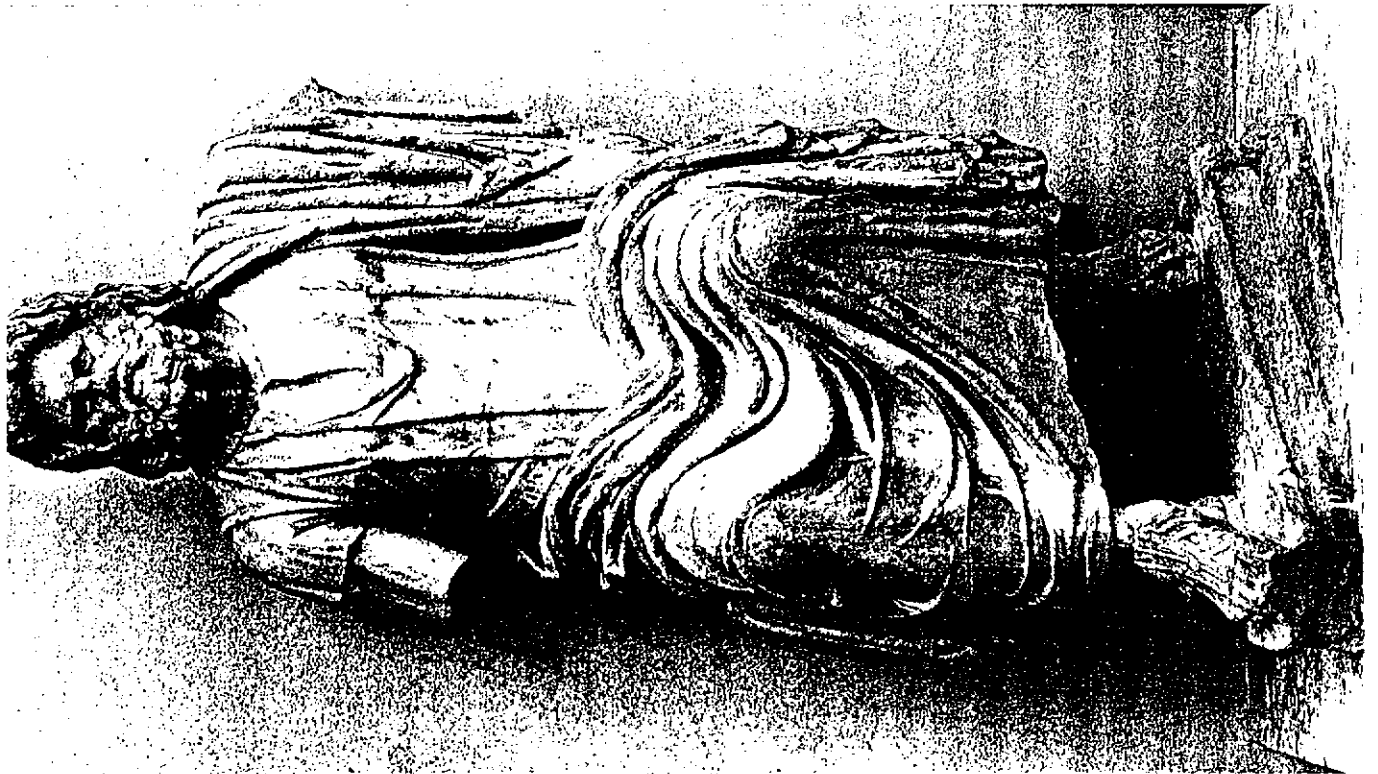


3.





2.



1.



1. a



1. b



2.



3.



1.



2.



3.



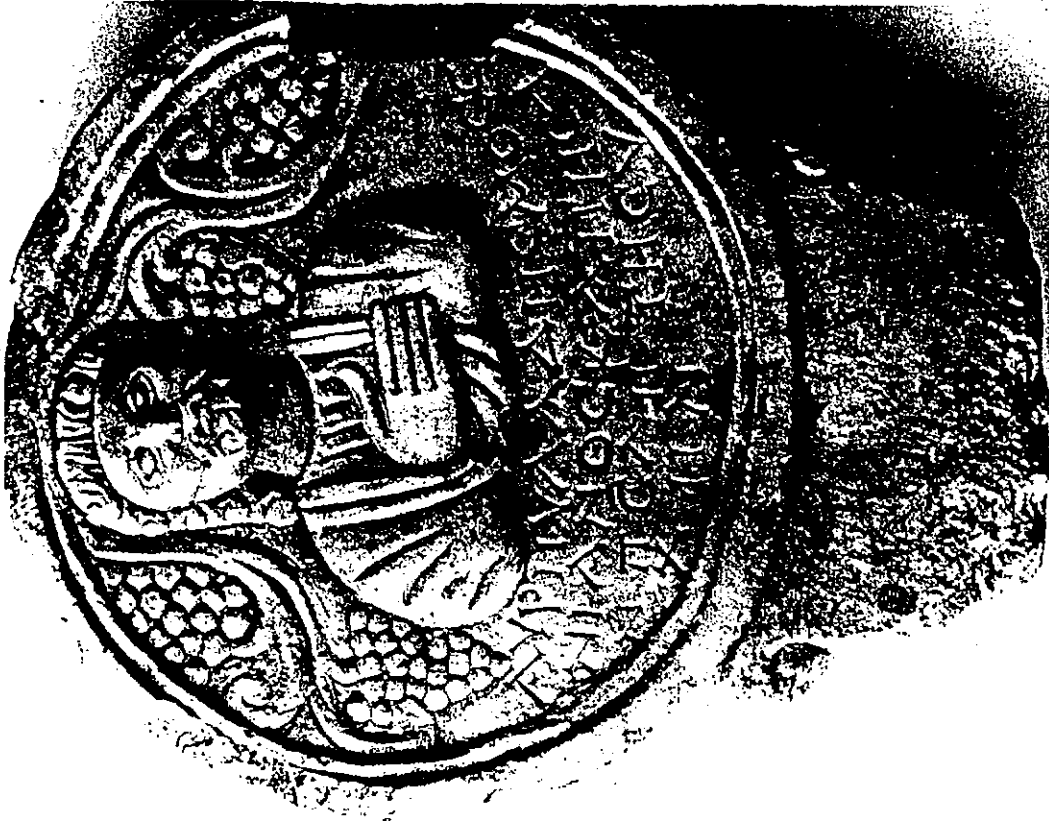
1.



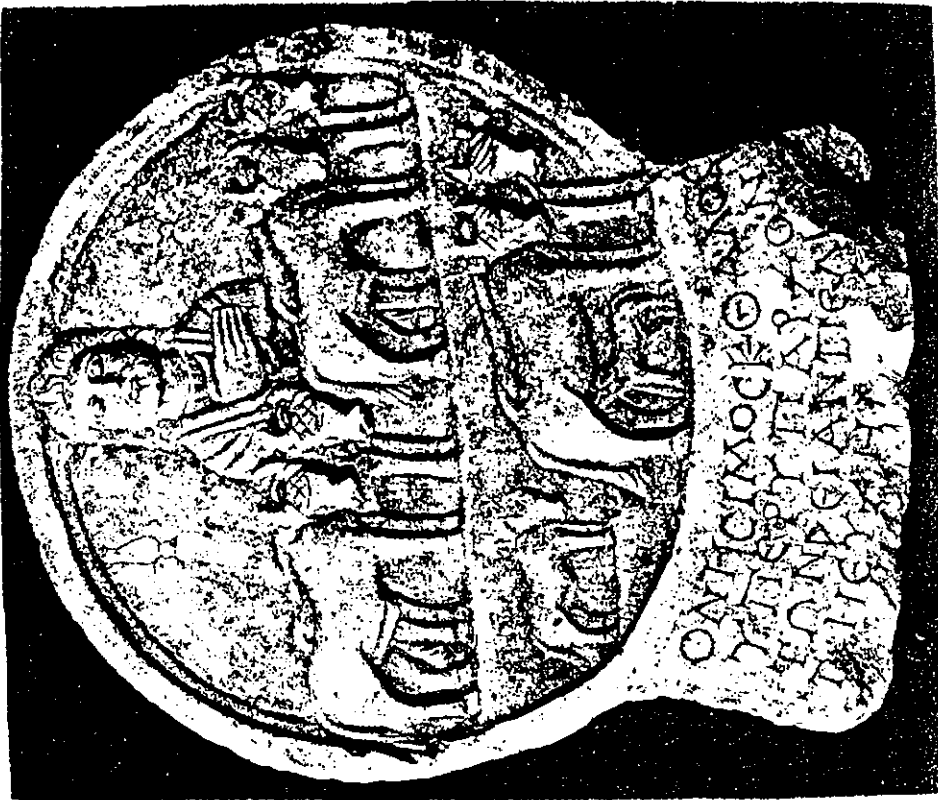
2.



3.



2.



1.